

DAS RHEINISCHE LANDESMUSEUM BONN
RHEINISCHES AMT FÜR BODENDENKMALPFLEGE

Ausgrabungen und Funde 1981

bearbeitet von Michael Gechter, Jochen Giesler, Hans-Eckart Joachim
und Jürgen Kunow

ÄLTERE UND MITTLERE STEINZEIT

Burscheid, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (TK 4908 Burscheid: r 7534, h 6226) Östlich von Patttscheid und unmittelbar nördlich der Bahn fand W. Farnung, Burscheid, auf einer bekannten mesolithischen Fundstelle weitere Artefakte. Besonders erwähnenswert sind eine schmale Klinge, die an einer Längsseite retuschiert ist (L. 2 cm), und eine etwas breitere Klinge, die an dem einen, als Spitze ausgeformten Ende beidseitig Retuschen aufweist und wohl als Bohrer anzusprechen ist (L. 2,5 cm).
Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4908 Burscheid: r 7760, h 6312) Östlich vom Ortsteil Blasberg fand W. Farnung, Burscheid, auf einer Hochfläche neben einem Mikrolithen (L. 2 cm) zwei kleine Klingen, einen Kern sowie Abschläge und Absplisse.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Farnung – M. Rech)

Haan, Kr. Mettmann

1. (TK 4707 Mettmann: r 6940, h 7438) Auf einem nach Westen abfallenden lehmigen Acker bei Unten-Klophausen fand H. Banniza, Haan, eine blauweiß patinierte endpaläolithische Klinge (L. 3,8 cm) sowie einen blauweiß patinierten klingenförmigen Abschlag (L. 4,2 cm) der gleichen Zeitstellung. Weiterhin wurden mesolithische Artefakte aufgelesen, u. a. ein retuschierte Mikrolith, Typ Viereckspitze, fünf einfache Klingen und Lamellen und drei retuschierte Kurzkratzer.
Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4708 Wuppertal-Elberfeld: r 7128, h 7726) Auf einem Feld nordöstlich von Hasenhaus, Ortsteil Gruiten, konnte H. Banniza, Haan, einen neuen Fundplatz ermitteln. Unter ande-

rem wurden zwei einfache Klingen aus Feuerstein (L. bis 5,5 cm), eine einfache Klinge aus Kieselschiefer (L. 4,5 cm), ein retuschierte Kurzkratzer (L. 2 cm) sowie ein retuschierte Mikrolith, Typ einfache Spitze (L. 1,6 cm), geborgen.

Verbleib: Privatbesitz.

3. (TK 4708 Wuppertal-Elberfeld: r 7168, h 7674) Im Ortsteil Gruiten auf einem nach Süden und Südosten abfallenden Acker fand H. Banniza, Haan, wieder mittelsteinzeitliche Feuersteinartefakte, und zwar eine Lamelle (L. 2,5 cm), acht Kerne sowie 34 Abschläge und Abfallstücke.

Verbleib: Privatbesitz.

4. (TK 4807 Hilden: r 6888, h 7410) Im Ortsteil Heidfeld wurden im Bereich einer neolithischen Fundstelle auch mesolithische Gegenstände aufgesammelt (s. unten S. 608).

(H. Banniza – M. Rech)

Krefeld (TK 4605 Krefeld: r 3790, h 9426). Bei mehrfachen Begehungen auf der schon bekannten Fundstelle am Hülser Berg (Bonner Jahrb. 172, 1972, 456 f.; 175, 1975, 312; 176, 1976, 385) wurden elf Artefakte aus dem Mesolithikum gefunden. Es handelt sich um Kratzer, klingen- und halbkreisförmige Schaber und eine Klinge. Außerdem wurde ein Reibstein mit Gebrauchsspuren aufgelesen.

Verbleib: Museumszentrum Burg Linn.

(H.-P. Storch – M. Horster)

Mönchengladbach

1. (TK Viersen 4704: r 3410, h 7660) In Neuwerk-Damm wurden patinierte Artefakte (u. a. Klingen, Kratzer und Mikrolithen) aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK Viersen 4704: r 3417, h 7626) In Neuwerk-Damm wurden einige patinierte Klingen und Abschläge geborgen, die in das Mesolithikum zu datieren sind.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Rheinberg, Kr. Wesel (TK 4405 Rheinberg: r 4120, h 1061). Bei Baggerarbeiten in einer Kiesgrube der Fa. Kaliston wurden aus ca. 17 m Tiefe drei Wisenthörner und ein Mammutekkenknochen zutage gefördert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0988.

(H.-P. Storch)

Viersen, Kr. Viersen

1. (TK 4704 Viersen: r 2906, h 8296) In Clörath wurden unweit der Niersniederung neben patinierten und unpatinierten altsteinzeitlichen Abschlägen ein Kratzer und ein Mikrolith aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4704 Viersen: r 2930, h 8280) In Clörath wurden im Frühjahr einige braun patinierte Klingen und Abschläge aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis (TK 4809 Remscheid: r 8882, h 6856). Auf der bekannten Fundstelle am Rattenberg bei Bergisch-Born fand H. J. Volkmann, Dabringhausen, wiederum mesolithische Artefakte. Es wurden u. a. drei Klingen und vier Kerne aufgelesen. Aufgrund des zahlreichen Vorkommens von 'baltischem' Flint auf der Fundstelle ist anzunehmen, daß dieser aus der Nähe stammt.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. K. Arora – M. Rech)

Wesel, Kr. Wesel

1. (TK 4205 Dingden: r 3529, h 2970) Bislich. Auf der Überkornanlage an der Kiesaufbereitungsanlage der Fa. Suhrborg wurde eine Hirschgeweihaxt von 21,5 cm Länge aufgelesen (Abb. 1,2).

Verbleib: Fa. Suhrborg. (H.-P. Storch – A. Heinrich)

2. (TK 4305 Wesel: r 3900, h 2660) Flüren. Bei Baggerarbeiten am Ausee 'Am Sackert' kam eine Axt aus Hirschgeweih zutage (Abb. 1,1). Das Stück ist an der Schneide anscheinend alt beschädigt (L. 20 cm, max. D. 4,48 cm).

Verbleib: Privatbesitz. (G. Krause)

Willich, Kr. Viersen

1. (TK 4704 Viersen: r 3110, h 8180) In Vennheide wurde eine ausgedehnte mesolithische Fundstelle entdeckt. Neben Klingen und Kernen wurden auch einige Mikrolithen aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4704 Viersen: r 3129, h 8125) Am Bökel wurde neben zwei Kernen und einigen braun patinierten Abschlägen ein Mikrolith aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz. (H.-P. Storch – R. Zimprich)

JÜNGERE STEINZEIT

Alfter, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5207 Bornheim: r 7025, h 2266). Nordöstlich des Sportplatzes fand W. Göttner ein Steinbeil. Das Gerät aus grauem Feuerstein weist einen annähernd spitzovalen Querschnitt auf. Schneide und Nacken sind alt abgebrochen. Das Beil ist allseits geschliffen. Die Länge beträgt 14,3 cm (Abb. 2,1).

Verbleib: Privatbesitz. (R. Rachuba – M. Rech)

Bergheim, Erftkreis (TK 5006 Frechen: etwa r 4920, h 4995). Bei der Begehung einer Rohrleitungstrasse im Bereich der Fundstelle Oberaußem 12 (vgl. H. Hinz, Kreis Bergheim [1969] 309) wurden ein Feuersteinkern, das Nackenfragment eines Beils aus Rijckholtfeuerstein mit angeschliffenen Schmalseiten (Abb. 2,2–3) sowie römische Keramik des 2. Jahrhunderts aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.992 (Keramik);
Privatbesitz (Steingeräte). (A. Topp – G. Müller)

Bonn (TK 5308 Bonn-Bad Godesberg: r 7729, h 1699). Im September 1981 fand Dr. F. Schneider, Krefeld, bei einer Geländebegehung an der Ackeroberfläche das spitze Nackenteil eines allseits geschliffenen, mit Resten der Schlagmarken versehenen Beils aus Rijckholtflint. Die Fundstelle liegt westlich des Annaberger Hofes, etwa 340 m westlich TP 176,7 (L. 7,3 cm; Abb. 2,4).

Verbleib: Privatbesitz. (J. Giesler)

Burscheid, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (TK 4908 Burscheid: r 7664, h 6147) Bei Bornheim und nördlich eines kleinen Bachlaufes fand W. Farnung wiederum Artefakte aus Feuerstein, die wohl der Jungsteinzeit zuzuordnen

sind. Besonders erwähnenswert ist eine 3,5 cm breite und 7,7 cm lange Klinge aus grauschwarzem Flint. Ein kleines Scherbenbruchstück von derselben Stelle kann urgeschichtlich sein.
Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4908 Burscheid: r 7787, h 6020) Auf einem Geländerücken nordwestlich vom Haus Landscheid fand Herr Bienert, Leverkusen, einen Klingenkratzer aus schwarzgrauem Rijckholtfeuerstein. Das sehr flache Gerät ist an der einen Seite mit einer steilen Retusche versehen, an der anderen läuft es in eine gleichfalls sorgfältig retuschierte Spitze aus. Die größte Breite beträgt 3,8 cm, die Länge 11 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Farnung – M. Rech)

Duisburg (TK 4606 Düsseldorf-Kaiserswerth: r 5225, h 9133). Von der bereits bekannten Fundstelle auf einem Acker hinter Haus Kesselsberg in Huckingen wurden von F. Falkenstein eine Klinge aus grauem Maasfeuerstein (L. 6,5 cm), ein Klingenkratzer aus hellgrauem Maasfeuerstein mit halbrunder steil retusierter Stirn, von der sich die Retusche über die linke Schmalseite fortsetzt, während die rechte Schmalseite stumpf bleibt (L. 7,6 cm), ein Abschlag von einem geschliffenen Beil aus weißgrauem Flint, sechs Abschläge und zwei kleinere Kratzer aus Flint, ein kleinerer Flintenstein von quadratischer Form aus hellbraunem transparenten Feuerstein (L. und Br. ca. 2,2 cm) sowie 20 vermutlich eisenzeitliche Wandscherben aufgelesen.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 83:7 und Privatbesitz. (G. Krause)

Eschweiler, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: r 2195–2223, h 3550–3565). Südöstlich von Lohn im Vorfeld des Braunkohlenbergbaues Inden wurden vom 8. 9. 1981 bis zum 7. 10. 1981 ca. 20 000 m² Fläche archäologisch untersucht (Fpl. WW 21). Begehungsfunde deuteten auf einen jungneolithischen Fundplatz hin. Eine durch den rasch fortschreitenden Tagebau und andere gleichzeitig stattfindende archäologische Tätigkeiten zeitlich sehr eingeschränkte Ausgrabung brachte mehrere zum Teil sehr tiefe Gruben zum Vorschein, die nahezu fundleer waren. Der Verfärbung nach handelt es sich um neolithische Befunde.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(J. Hermanns – D. von Brandt)

Grefrath, Kr. Viersen

1. (TK 4604 Kempen: r 2510, h 8760) In Süchteln-Hagen wurden zwei neolithische Feuersteinartefakte aufgelesen. Bei einem derselben handelt es sich um das Bruchstück eines Schabers.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4604 Kempen: r 2720, h 8583) Bei einer Feldbegehung in Oedt wurden vier neolithische Feuersteinartefakte aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

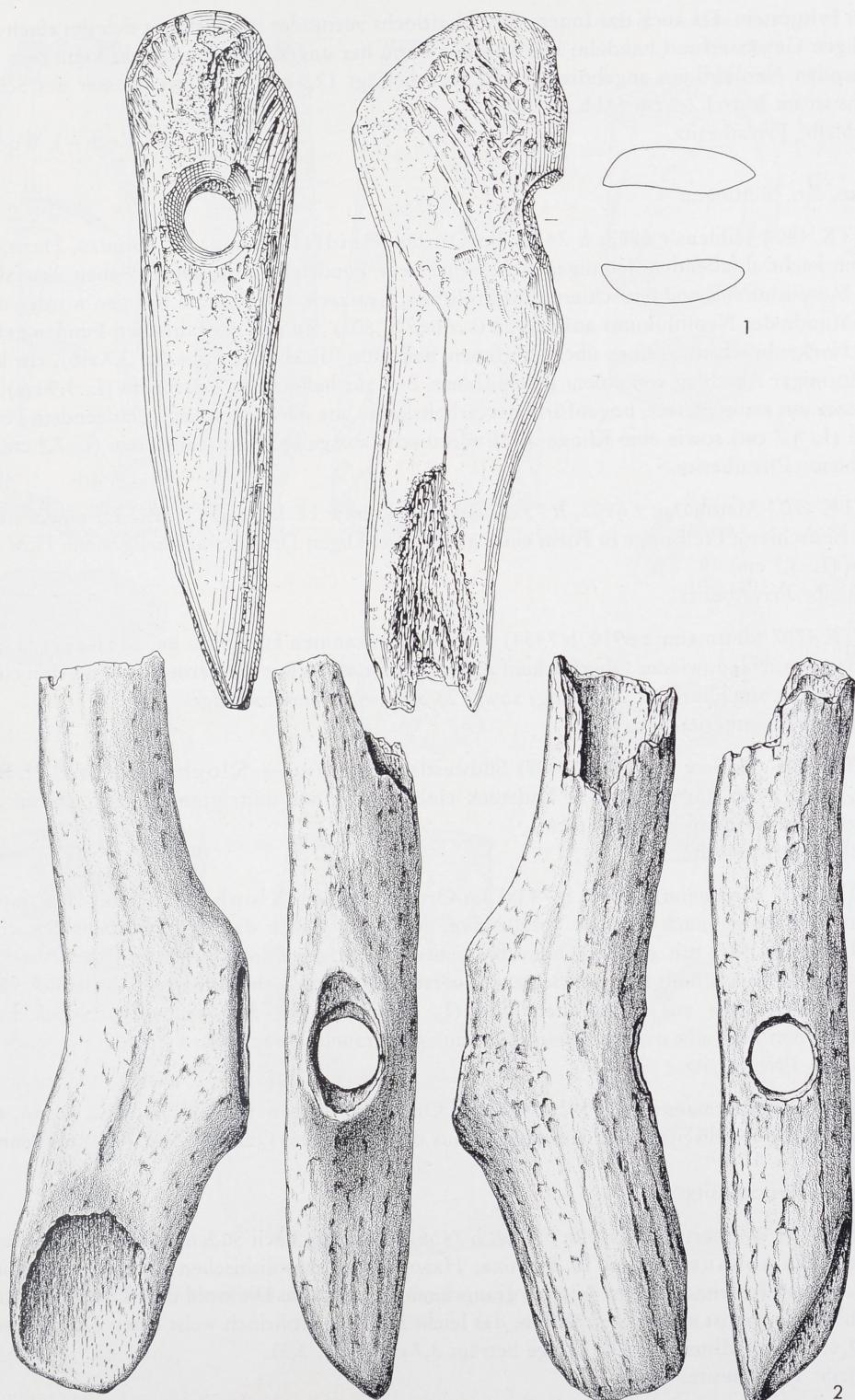
Gummersbach, Oberbergischer Kreis

1. (TK 4911 Gummersbach: r 9955, h 5468) Am Osthang des 318,5 m hohen Berstig fand G. Koch, Gummersbach, den Nacken eines neolithischen, spitznackigen Beiles aus grauem Feuerstein. Das Beil ist allseitig poliert. Die erhaltene Länge beträgt 5,9 cm (Abb. 2,6). Das Beil war vermutlich bei Erdarbeiten freigelegt worden.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Koch – M. Rech)

2. (TK 4911 Gummersbach: r 0070, h 5339) Im Ortsteil Rebbelroth fand A. Heinzemann, Bergneustadt, in einem Seitental der Agger eine oberflächlich ganz verrundete Axt aus schwarz-



1 Wesel, Hirschgewehäxte. – Maßstab 1 : 2.

zem Felsgestein. Da auch das Innere des Schaftlochs verrundet ist, dürfte es sich um einen ehemaligen Gewässerfund handeln. Das von der Form her ungewöhnliche Objekt kann dem ausgehenden Neolithikum angehören. Die Länge beträgt 12,3 cm, der Durchmesser des Schaftlochs ist im Mittel 2,2 cm (Abb. 2,5).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech – J. Woelke)

Haan, Kr. Mettmann

1. (TK 4807 Hilden: r 6888, h 7410) Im Ortsteil Heidfeld konnte H. Banniza, Haan, auf einem leicht abfallenden, lehmigen Acker eine neue Fundstelle ausmachen. Neben Artefakten des Mesolithikums wie retuschierten Mikrolithen, Kratzern, Kernen und Klingen wurden auch Streufunde des Neolithikums aufgelesen (s. oben S. 603). Zu den neolithischen Funden gehört das Nackenbruchstück eines überschliffenen Beils aus Rijckholter Flint (L. 3,7 cm), ein klingenförmiger Abschlag von einem geschliffenen Beil aus hellgrauem Feuerstein (L. 3,9 cm), ein Kratzer mit retusierter, bogenförmiger Arbeitskante aus schwarzgrauem, glänzendem Feuerstein (L. 4,7 cm) sowie eine Klinge mit Endretusche aus gelbgrauem Feuerstein (L. 7,1 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4707 Mettmann: r 6902, h 7522) Bei Elp konnte H. Banniza, Haan, auf einem Acker eine retuschierte Pfeilspitze in Form eines gleichschenkligen Dreiecks aus hellgrauem Flint auflesen (L. 3,7 cm)

Verbleib: Privatbesitz.

3. (TK 4707 Mettmann: r 6910, h 7454) Auf einem bekannten Fundplatz bei Mahnert konnte H. Banniza, Haan, wieder Oberflächenfunde auflesen, und zwar 16 Kerne aus Flint, drei einfache Klingen aus Flint (bis 3 cm lang) sowie 23 atypische Flintabschläge.

Verbleib: Privatbesitz.

4. (TK 4807 Hilden: r 6916, h 7408) Südwestlich von Unten-Klophausen fand H. Banniza, Haan, auf einem Feld das Endstück einer Klinge aus mittelgrauem Flint, die an den Längskanten retuschiert ist (L. 6 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

5. (TK 4707 Mettmann: r 6940, h 7438) Im Ortsteil Unten-Klophausen fand H. Banniza, Haan, auf einem nach Westen abfallenden, lehmigen Acker das Nackenbruchstück eines geschliffenen Beils mit ovalem Querschnitt aus Lousberger Flint (L. 5,5 cm), den Abschlag eines geschliffenen Beils aus graubigem Feuerstein (L. 4 cm), ein kernartiges Reststück eines geschliffenen Beils aus Rijckholter Flint (L. 2,5 cm) sowie das Nackenbruchstück eines geschliffenen Beils mit ovalem Querschnitt aus gelbgrauem Quarzit (L. 6,5 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

6. (TK 4707 Mettmann: r 6980, h 7662) Im Ortsteil Gruiten fand H. Banniza, Haan, das Mittelstück eines allseits geschliffenen Beils aus beigefarbenem Quarzit (Abb. 3,1; erhaltene L. 8,5 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

7. (TK 4708 Wuppertal-Elberfeld: r 7024, h 7456) Auf einem nach Süden abfallenden Acker im Ortsteil Kamphausen fand H. Banniza, Haan, neben mesolithischen Klingen und einem retuschierten Kurzkratzer eine Axt aus graugrünem Felsgestein. Die wohl dem Endneolithikum gehörende Axt ist allseits geschliffen, das leicht konische Bohrloch weist einen Durchmesser von 2,45 cm im Mittel auf. Die Länge beträgt 8,7 cm (Abb. 3,3).

Verbleib: Privatbesitz.

8. (TK 4708 Wuppertal-Elberfeld: r 7116, h 7496) Auf einem Acker westlich von Schall-



2 Neolithische Steingeräte aus Alfter (1), Bergheim (2–3), Bonn (4), Gummersbach (5–6).
Maßstab 1 : 2.

bruch fand H. Banniza, Haan, das Bruchstück einer Klinge mit Endretusche aus Rijckholter Flint (L. 4,7 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

9. (TK 4708 Wuppertal-Elberfeld: r 7124, h 7500) Auf einem Acker westlich von Schallbruch entdeckte H. Banniza, Haan, eine retuschierte Pfeilspitze aus mittelgrauem Flint in Form eines gleichschenkligen Dreiecks (L. 2,5 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Banniza – M. Rech)

Hamminkeln, Kr. Wesel (TK 4205 Dingden: r 3796, h 3448). In Hülshorst wurden in den Jahren 1976 bis 1980 jungsteinzeitliche Flintgeräte und Abschläge, ein jungsteinzeitliches Steinbeil (L. 9,5 cm; Abb. 4,2) und ein jungsteinzeitliches Steinbeilfragment (L. 6,7 cm) aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – A. Bovenkerk)

Kalkar, Kr. Kleve

1. (TK 4203 Kalkar: r 2120–2134, r 2982–3009) Bei einer Geländebegehung in Altkalkar am Südhang des Monreberges wurden eine beidseitig oberflächenretuschierte, geflügelte Silex-pfeilspitze mit rechteckigem Schaftdorn (endneolithisch), vier Abschläge, eine Klinge und ein Kratzer aufgelesen.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg.

(H.-P. Storch – G. Krause)

2. (TK 4203 Kalkar: r 2160, h 3118) Bei Feldbegehungen in Altkalkar auf dem Monreberg wurde eine jungsteinzeitliche handgemachte Randscherbe aus lederbraunem geglätteten Ton mit Quarzbruchmagerung aufgelesen. Die Scherbe ist auf dem Rand wie auf der gesamten Fläche mit umlaufenden Reihen von Fingernagelindrücken verziert. An der gleichen Stelle fand sich ein keilförmiges Gerät aus hellgrauem oberflächenretuschierten Feuerstein, dessen breiteres Ende abgebrochen ist. Die Oberfläche zeigt Spuren von Windschliff und Überpfügung (erhaltene L. 10,4 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Krause)

Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5209 Siegburg: r 8652, h 1938). G. Fischer, Bonn-Oberkassel, meldete von einer Höhe bei Heisterbacherrott steinzeitliche Funde. Eine Besichtigung ergab, daß es sich um eine bisher unbekannte steinzeitliche Fundstelle handelt. Die Stelle befindet sich auf einer Geländekuppe oberhalb von Thomasberg. Unmittelbar daneben liegt eine Quellmulde. Unter den Objekten, die aufgesammelt wurden, fallen besonders zwei Klingenbruchstücke (L. 5,3 und 7,9 cm) sowie ein Klingenschaber auf (L. 6,3 cm). Alle Stücke bestehen aus einem stark quarzhaltigen, graubraunen Gestein.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0993.

(M. Rech)

Krefeld

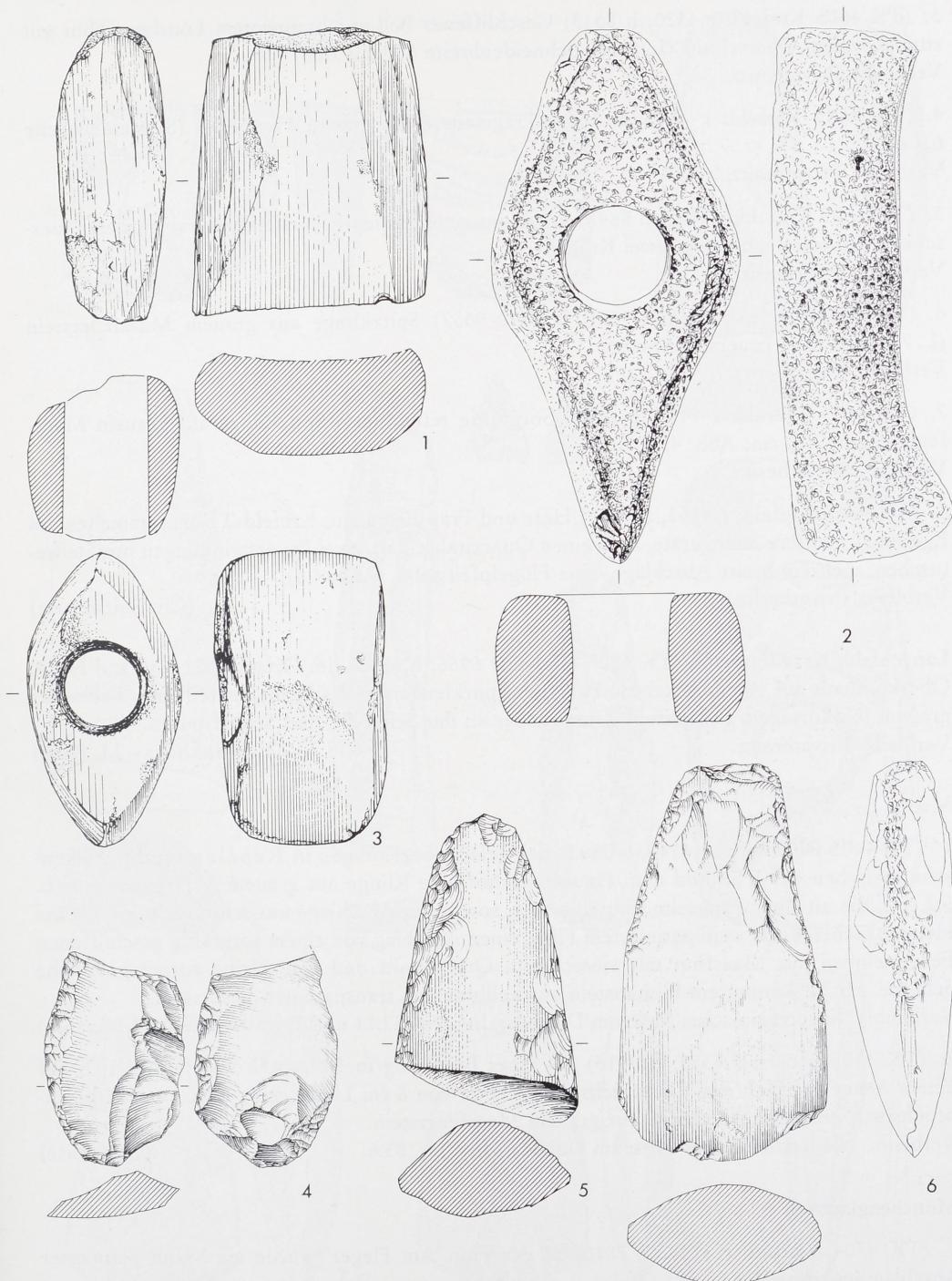
An verschiedenen Stellen des Stadtgebietes konnte D. Stender neolithische Steingeräte vom Acker auflesen (1–7):

1. (TK 4605 Krefeld: r 3780, h 9530) Ein steilretuschierte Querschneider.

Verbleib: Museum Burg Linn Inv. Nr. 81:335.

2. (TK 4605 Krefeld: r 4318, h 8540) Geschliffenes Beil aus grauem Maasfeuerstein (L. 8,4 cm, Schneidenbreite 5 cm; Abb. 4,8).

Verbleib: Privatbesitz.



3 Neolithische Steingeräte aus Haan (1; 3), St. Augustin (2), Wermelskirchen (4), Swisttal (5),
Wachtberg (6). – Maßstab 1 : 2.

3. (TK 4605 Krefeld: r 4320, h 8513) Geschliffenes Beil aus braunrotem Lousberg-Flint mit stumpfovalem Querschnitt (L. 8 cm, Schneidenbreite 5,2 cm; Abb. 4,7).

Verbleib: Privatbesitz.

4. (TK 4605 Krefeld: r 4383, h 8848) Fragment eines grauen Flintbeiles (Schneidenbreite 6,4 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

5. (TK 4605 Krefeld: r 4408, h 8848) Fragment eines grauen Feuersteinbeils mit ovalem Querschnitt, Feuersteinabschlag, zwei Kratzer.

Verbleib: Privatbesitz.

6. (TK 4605 Krefeld: r 4410–4421, h 9340–9357) Spitzklinge aus grauem Maasfeuerstein (L. 7,4 cm); zwei Feuersteinkratzer.

Verbleib: Privatbesitz.

7. (TK 4605 Krefeld: r 4411, h 8848) Sorgfältig retuschierte Spitzklinge aus grauem Maasfeuerstein (L. 10 cm; Abb. 4,9).

Verbleib: Privatbesitz.

8. (TK 4605 Krefeld: r 4153, h 9491) Herr und Frau Erdmann, Krefeld-Traar, sammelten am Egelsberg mehrere Steingeräte, u. a. einen Quarzitabschlag, zwei Feuersteinklingen mit Steilretuschen, mehrere breite Abschläge, eine Flügelpfeilspitze (Abb. 4,6).

Verbleib: Privatbesitz.

(Ch. Reichmann)

Langenfeld, Kr. Mettmann (TK 4807 Hilden: r 6966, h 6540). Im Ortsteil Hardt fand H. O. Oberkinkhaus auf einem Acker am Fuße des Spürklenberges das Schneideteil eines Beiles aus grauem feinkörnigem Felsgestein. Unmittelbar an der Schneide sind Schliffspuren.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. O. Oberkinkhaus – M. Rech)

Moers, Kr. Wesel

1. (TK 4405 Rheinberg: r 4240, h 0863) Bei Geländebegehungen in RepeLEN fand F. Falkenstein zwischen der B 57 und dem Hausmannshof eine Klinge aus grauem Maasfeuerstein (L. 6,2 cm), die an einer Langseite retuschiert ist, sowie vier Abschläge aus schwarzem Flint, zwei kleine Abschläge aus weiß patiniertem Flint, einen Abschlag von einem sorgfältig geschliffenen Feuersteinbeil aus Maasflint mit viereckigem Querschnitt und eine kleine vorgeschiedliche Scherbe. Hinzu kommt ein Flintenstein aus hellbraunem transparenten Feuerstein.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 82:11 und Privatbesitz. (G. Krause)

2. (TK 4505 Moers: r 4385, h 9915) Bei einer Begehung in Schwafheim fanden sich auf einem Acker nördlich des Vinnbuschs eine Klinge von 6 cm Länge, ein verbranntes Klingenbruchstück und zwei Abschläge aus grauem Maasfeuerstein.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 83:6.

(G. Krause)

Mönchengladbach

1. (TK 4704 Viersen: r 3129, h 7810) In der Flur 'Am Fleger' wurde ein braun patinerter Abschlag aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4704 Viersen: r 3406, h 7696) In Neuwerk-Damm wurde eine 2 cm lange craquelierte Klinge gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.



4 Neolithische Steingeräte aus Wermelskirchen (1; 4), Hamminkeln (2), Wachtberg (3), Windeck (5), Krefeld (6–9). – Maßstab 1 : 2.

3. (TK 4704 Viersen: r 3410, h 7725) In Neuwerk-Damm wurde neben einigen Abschlägen eine etwa 3 cm lange Klinge aus dunkelgrauem Flint aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5105 Nörvenich: r 4481, h 3087). Nordwestlich der Ortslage und östlich der B 477 wurden beim Bau einer Gasleitung verschiedene bandkeramische Gruben sowie ein größerer Komplex angeschnitten. Dieser reichte tief durch die verlehmteten Zonen in den mehrere Meter mächtigen Löß hinab. Die Kleinfunde (verzierte und unverzierte Keramik, Klingenstücke, Mahlsteinstücke, ein Schleifstein sowie ein Roteisenstein) entsprechen der entwickelten Linienbandkeramik. Bereits 1980 wurde etwa 600 m westlich (ebenfalls beim Gasleitungsbau) eine bandkeramische Grube angetroffen (vgl. Bonner Jahrb. 182, 1982, 466 f.).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(M. Jürgens – A. Jürgens)

Pulheim, Erftkreis (TK 5006 Frechen: r 5550–5575, h 5008–5022). Nordöstlich von Geyen, am Südufer des Pulheimer Baches, wurden von einer größeren Fläche durch A. Topp, Köln, verschiedene Flintartefakte aufgelesen, und zwar ein Beilnackenrest, stark bestoßen mit Schleifspuren; ein Beilrest, craqueliert, mit Schliff; eine lange Klinge, retuschiert, aus dunkelgrauem Flint; ein Klingenstück, retuschiert, aus hellgrauem Flint; ein Abschlag mit retuschierte Spitze, evtl. Bohrer (?); ein Abschlag, evtl. Bohrer, aber nicht typisch; ein grober Abschlag; elf weitere Abschläge und Absplisse, z. T. mit Rinde oder craqueliert. Die Funde gehören vorwiegend ins Jung- bis Endneolithikum.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Topp – A. Jürgens)

Rheinberg, Kr. Wesel (TK 4405 Rheinberg: r 4148, h 1040). Bei einer Geländebegehung in der Nähe von Haus Gelinde fand F. Falkenstein auf einem Acker ca. 300 m südlich des großen Baggersees ein beidseitig retuschiertes großes Flintklingenstück, einen kleinen rundlichen Flintkratzer und ein Kernstück aus dunkelgrauem Maasfeuerstein. Die Fundstelle wurde in der Zwischenzeit durch die fortschreitende Auskiesung in diesem Raum zerstört.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Krause)

St. Augustin, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5209 Siegburg: r 8383, h 2862) Mülldorf. Auf angefahrenem Rasenboden fanden Kinder Anfang Oktober 1980 in der Ankerstraße eine Felsgesteinaxt in zweifellos sekundärer Fundlage. Das Stück besteht aus grünlichem, an der Oberfläche genarbtem Gestein, besitzt einen unbearbeiteten Nacken, in dessen Nähe Eisenspuren vorhanden sind. Es handelt sich um eine Einzelgrabaxt, Typ A. Da an einer Stelle der Oberfläche Reste einer Klebemasse erkennbar sind und nach chemischer Überprüfung zudem die gesamte Oberfläche mit einer Art Lack überzogen ist, kann es sich nur um einen verschleppten Bodenfund handeln (Abb. 3,2).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim)

Schleiden, Kr. Euskirchen (TK 5404 Schleiden: r 3320, h 0435) Gemünd. Bei einer Geländebegehung wurde 2 km südöstlich der Burg Vogelsang das Fragment eines grauen, spitznackigen Feuersteinbeils mit gerundeter Schneide gefunden (L. noch 9,3 cm).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 80.3046.

(J. Wentscher)

Swisttal, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5207 Bornheim: r 6669, h 2108). In der Gemarkung Heimerzheim nördlich des Chemotechnischen Institutes fand R. Bölkow ein neolithisches Beilfragment. Dabei handelt es sich um die hintere Partie eines spitznackigen Beiles (Abb. 3,5). Das

Gerät besteht aus stark gebändertem, hell- bis dunkelgrauem Flint. Es ist allseits sauber überschliffen, die Schneide alt abgebrochen.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Jürgens)

Titz, Kr. Düren (TK 5004 Jülich: r 3316–3319, h 4726–4727). Südöstlich von Rödingen am westlichen Rand der Kiesgrube Antons (s. unten S. 660) wurden mehrere bandkeramische Gruben durch den fortschreitenden Kiesabbau angeschnitten.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1600 ff.

(A. Brown – M. Viets – D. von Brandt)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5108 Köln-Porz: um r 7830, h 3140). H. Schulte, Troisdorf, veröffentlichte in den Troisdorfer Jahresh. 11, 1981, 101 ff. eine umfangreiche Kollektion jungsteinzeitlicher Steinartefakte und Rössener Keramik, die südöstlich und östlich von Haus Rott aufgelesen und geborgen wurde.

Viersen, Kr. Viersen

1. (TK 4604 Kempen: r 2585, h 8636) In Süchteln-Kirspel wurden vier neolithische Artefakte aus Feuerstein aufgelesen. Es handelt sich um Abschläge und eine Klinge in den Maßen 4 × 1,5 cm, die aus dunkelgrauem Material gefertigt ist.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4704 Viersen: r 2765, h 8225) In Süchteln-Sittard wurden vier neolithische Artefakte aus Feuerstein aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

3. (TK 4704 Viersen: r 2790, h 8350) In Süchteln-Hagen wurden zwei vermutlich neolithische Feuersteinartefakte aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

4. (TK 4704 Viersen: r 2775, h 8360) Bei einer Feldbegehung in Süchteln-Hagen wurden im Bereich einer römischen Fundstelle (s. unten S. 658) neolithische Feuersteinartefakte geborgen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Wachtberg, Rhein-Sieg-Kreis

1. (TK 5308 Bonn-Bad Godesberg: r 7770, h 1333) Pech. Im Mai 1980 fand Dr. F. Schneider, Krefeld, bei Geländearbeiten auf einem Rübenacker im Bereich einer dunklen Verfärbung ein Feuersteinbeil von 11,7 cm Länge. Das Beil ist grau-weiß gebändert, hat weiße und hellbraune Flecken, ist beidseitig überschliffen und besitzt an den Schmalseiten zum Nacken hin starke Pickspuren sekundärer Verwendung (Abb. 3,6). Im Bereich der Fundstelle wurden noch weitere dunkle Verfärbungen beobachtet.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 5308 Bonn-Bad Godesberg: r 8137, h 1020) Oberbachem. An dieser Stelle fand M. Fleischer, Geologisches Landesamt NRW in Krefeld, einen hellgrauen amphibolitartigen Dechsel. Fundzeit und Fundumstände sind nicht bekannt. Das Stück trägt rezente Kratzspuren, hat einen beschädigten Nacken, eine beschädigte aufgewippte Schneide, ist oberflächig leicht rauh und 9,3 cm lang (Abb. 4,3).

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Giesler – H.-E. Joachim)

Wachtendonk, Kr. Kleve (TK 4603 Nettetal: r 1925, h 9250). Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Zaun auf der bekannten Fundstelle 12 in Wankum, südöstlich der Römerstraße, wurde

eine neolithische Feuersteinklinge ($2,2 \times 1,5 \times 0,3$ cm), aufgelesen (zur Fundstelle s. auch unten S. 658).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Mosch – G. Müller)

Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (TK 4908 Burscheid: r 8139, h 6611) Im Bereich einer bekannten Fundstelle bei Luchtenberg fand M. Jeremias, Dabringhausen, neben einem Kernstein und einem kleinen Klingenbruchstück eine große Klinge mit Schaberkante aus dunkelgrauem Feuerstein. Die auf der einen Breitseite grob, auf der anderen zur Spitze hin fein retuschierte Klinge weist eine Länge von 6 cm und eine Breite von 4 cm auf. Der Querschnitt ist annähernd dreieckig. Das Artefakt wird dem Neolithikum angehören (Abb. 3,4).

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4909 Kürten: r 8256, h 6261) Im Ortsteil Dabringhausen fand M. Jeremias, Dabringhausen, auf der bekannten Fundstelle Bleimesberg eine große Klinge aus braungrauem Feuerstein mit dunkelgrauen Einsprengseln. Die eine Langseite ist ganz, die andere nur partiell steil retuschiert (L. 12,7 cm; Abb. 4,4).

Verbleib: Privatbesitz.

3. (TK 4809 Remscheid: r 8413, h 6379) Im Ortsteil Emminghausen fand M. Jeremias, Dabringhausen, auf einem Acker das Schneidenteil eines Feuersteinbeiles mit spitzovalem Querschnitt. Die erhaltene Länge des Beiles beträgt 5,8 cm, die Farbe des Feuersteins ist hellgrau mit dunkelgrauen Maserungen. Die eine Seite des Artefakts ist ganz geschliffen, die andere Seite nur teilweise, die Schneide selbst ist fast vollständig abgebrochen (Abb. 4,1).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Jeremias – M. Rech)

Willich, Kr. Viersen (TK 4704 Viersen: r 3010, h 8260) Clörath. An dieser Stelle wurden einige braun patinierte Klingen, Kernsteine, Abschläge und eine oberflächenretuschierte Pfeilspitze aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Windeck, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5212 Wissen: r etwa 0700–1100, h etwa 2800–3000). Im Grenzgebiet zu Rheinland-Pfalz, aber vermutlich noch auf nordrhein-westfälischer Seite, fand M. Römer, Nümbrecht, beim Spazierengehen ein Beil. Es lag, einige Kilometer von der Sieg entfernt, in einem Bachbett. Das von der Form her atypische Beil ist auf der Oberfläche ganz verrundet, die Schneidenpartie scheint abgeschlagen. Es besteht aus einem schwarzen, schiefrigen Gestein (L. 10,7 cm; Abb. 4,5).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Zülpich, Kr. Euskirchen (TK 5205 Vettweiß: r 4677, h 1875). Bei Geländebegehungen im Gewerbegebiet am Nordrand von Zülpich wurden in den Pfeilerschächten und Fundamentgräben für den Neubau einer Werkhalle neolithische Gruben entdeckt. Aus diesem Bereich wurde schon früher bandkeramisches Material aufgelesen (vgl. Bonner Jahrb. 182, 1982, 469). Die Lössauflage auf anstehendem Kies ist hier mit gut 1 m relativ geringmächtig. Daher sind die Bodeneingriffe in neolithischer Zeit weiträumiger als üblich angelegt worden und durch vielfältige Verzahnungen und Überschneidungen oft schwer zu differenzieren. Die Befunde enden hier regelmäßig auf oder nur knapp in dem z. T. sehr eisenschüssigen Kies bzw. Kiessand. Die Untersuchungen beschränkten sich auf die unmittelbar gefährdeten Flächen im Baubereich. Dabei wurden neben zahlreichen Gruben auch Gräben unterschiedlicher Strukturangeschnitten. So verlief ein schmaler tiefreichender Graben über eine längere Strecke quer zur

üblichen Gebäudeerichtung und ist daher kaum als Hauswandgraben zu interpretieren. Er überschneidet schräg einen flacheren, breiteren Graben. Hausgrundrisse ließen sich in den räumlich begrenzten Plana nicht ausmachen. Nach Ausweis der Kleinfunde ist dieser Platz über einen längeren Zeitraum besiedelt gewesen. Die Keramik zeigt ein breites Formen- und Verzierspektrum, das mit relativ alten, schlanken Elementen einsetzt (Stufe I b nach M. Dohrn-Ihmig) und die Schwerpunkte in mittleren bandkeramischen Entwicklungen der Stufe II zu haben scheint.

Vorbericht in: Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1982) 81 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(A. Jürgens)

BRONZEZEIT

Krefeld (TK 4705 Willich: r 4290, h 8469). Bei der Bestellung seines Spargelfeldes in Fischeln fand Herr Brockers ein Randleistenbeil der frühen Bronzezeit (L. 13,4 cm; Abb. 5,1).

Verbleib: Privatbesitz.

Vom gleichen Acker sammelte D. Stender zahlreiche Scherben und Steingeräte, darunter größere Klingenfragmente, u. a. ein 4,5 cm langes Stück aus Geschiebefeuerstein mit Kortexresten und einen sog. Daumennagelkratzer. Der Rand eines Topfes mit geschweiftem Profil könnte, wie auch mehrere Wandscherben, der Machart und groben Magerung nach ebenfalls der frühen Bronzezeit angehören. Eher auf die jüngere Bronzezeit weist dagegen eine Randscherbe mit einer umlaufenden Leiste halbkreisförmiger Eindrücke. Sie erinnert formal an Urnenfelder-Dolien. Für eine langandauernde bzw. mehrmalige Besiedlung des Platzes sprechen schließlich eindeutig eisenzeitliche Scherben, darunter solche mit Oberflächenschlickung und Kammstrichzier sowie entsprechende Schalenränder. Obwohl die Masse der Lesefunde auf einen Siedlungsplatz deutet, ist nicht auszuschließen, daß man hier zeitweilig – so während der frühen Bronzezeit – auch Gräber anlegte, wie es in Westfalen und in den benachbarten Niederlanden häufig beobachtet wurde.

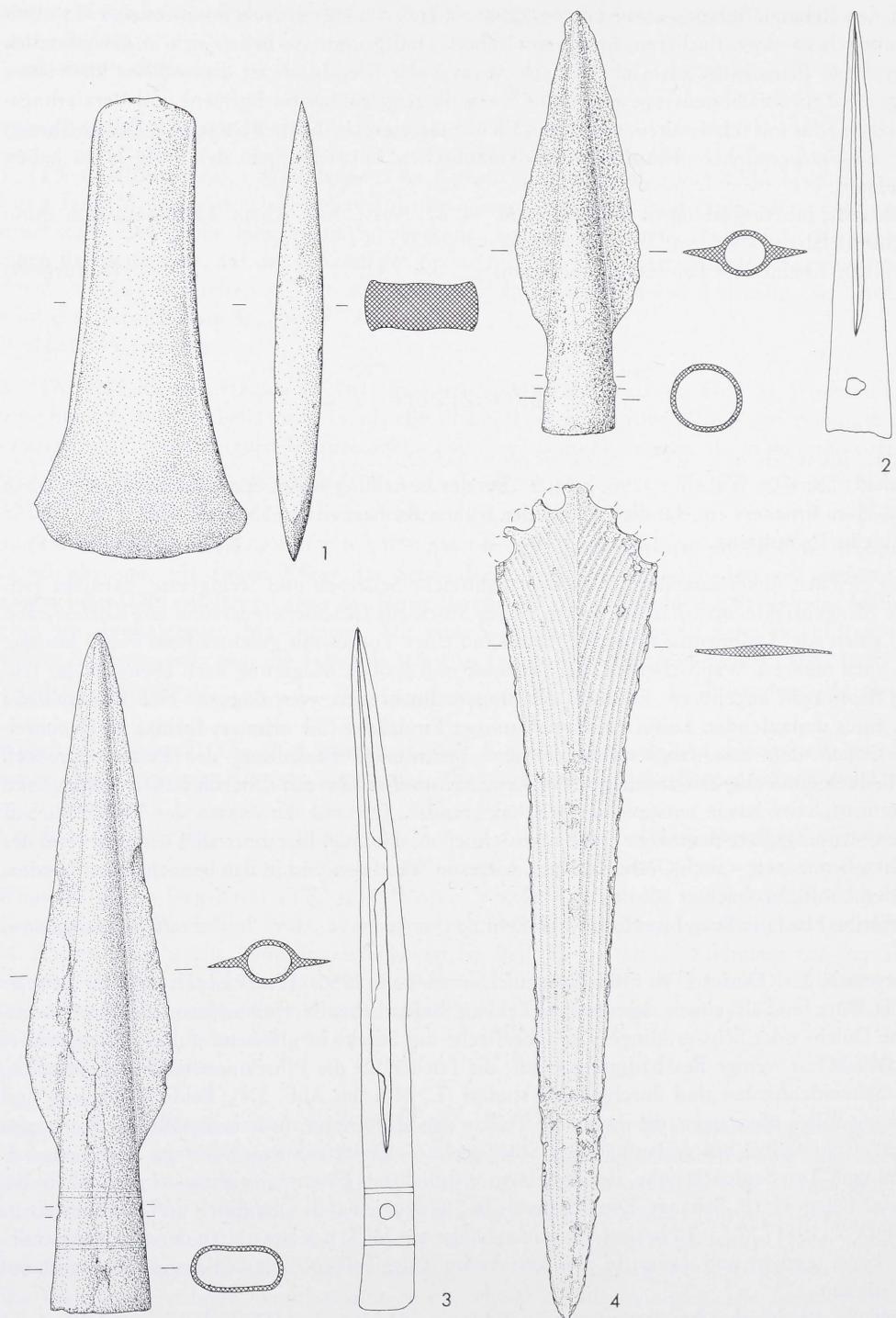
Verbleib: Museum Burg Linn Inv. Nr. 81:345.

(Ch. Reichmann)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5105 Nörvenich: r 4540, h 2950) Hochkirchen. Der Schüler H. D. Pütz fand auf einem abgeernteten Feld am südöstlichen Neffelbachhang eine bronzezeitliche Dolch- oder Schwertklinge. Die Oberfläche des Stücks ist glänzend dunkelgrün patiniert und weist nur wenige Beschädigungen auf; die Löcher für die Pflockniete sind ausgebrochen, die Schneidenkanten sind durchgehend stumpf (L. 24,5 cm; Abb. 5,4). Beide Blattseiten sind fein mit Rillen überzogen, die im oberen Teil an der Mittelrippe zusammenstoßen, weiter unten parallel zur Spitze hin verlaufen. Das Stück steht Griffplattenkurzschwertern oder Langdolchen vom Typ Sempach nahe, der in seinem nördlichsten Exemplar bisher aus dem Rhein bei Mainz belegt ist (P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz 1. PBF IV 2 [1981] 17 f.). Es besitzt mit seiner Länge ein Maß, das sowohl zu der einen wie anderen Form tendiert und datiert in den Spätabschnitt der frühen oder den Beginn der mittleren Bronzezeit.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. D 1306. (H.-E. Joachim – A. Jürgens)

Xanten, Kr. Wesel (TK 4304 Xanten: r 3014, h 2909). Bei einer Begehung in der Kiesgrube der Fa. Rheinkies fand F.-J. Ohs, Kleve, auf einer Kieshalde in Vynen zwei bronzen Lanzenspit-



5 Bronzezeitliche Geräte und Waffen aus Krefeld (1), Xanten (2–3), Nörvenich (4). – Maßstab 1 : 2.

zen. Die kleinere Spitze ist von einer starken hellgrünen bis dunkelblauen Patina überzogen und besitzt am unteren Tüllenbereich eine Durchbohrung von 5,2 mm (L. der Spitze 12,4 cm, Gewicht 85 g; Abb. 5,2); die größere Spitze ist dunkelbraun, teilweise dunkelblau patiniert, trägt Risse im Tüllen- und Blattbereich, der beidseitig verbogen ist; zwischen feinen doppelten Horizontallinien ist die Tülle einmal durchbohrt (Dm. 0,4 cm; L. der Spitze 19,9 cm, Gewicht 131 g; Abb. 5,3). Die Stücke sind wohl älterbronzezeitlich (vgl. W. Janssen, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlaß von Rudolf Stampfuß. Quellenschr. z. westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 [1982] 47 ff.; bes. 56 mit Abb. 2,5).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 82.0016–82.0017.

(M. Kersten – H.-P. Storch – H.-E. Joachim)

HALLSTATT- UND LATÈNEZEIT

Alfter, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5207 Bornheim: r 7033, h 2252). Am Ostabfall des Vorgebirges fand W. Göttner, Alfter, auf einem Acker eine 3 m im Durchmesser betragende Verfärbung. Sie enthielt viel Rotlehm und Keramik. Bei den etwa zwei Dutzend geborgenen Scherben handelt es sich um lederbraune bis schwärzliche Fragmente von flachbodigen Schalen oder Schüsseln. Sie gehören der späten Hallstattzeit an.

Verbleib: Privatbesitz.

(R. Rachuba – M. Rech)

Duisburg

1. (TK 4505 Moers: r 4420, h 9810) Bei einer Geländebegehung in Rumeln-Kaldenhausen wurden auf einem Acker Feuersteinabfall, vorgeschichtliche Scherben, die Hälfte eines Spinnwirtels aus hellbraunem Ton, der mit Scherbenbruch und organischen Teilchen gemagert war, und das Fragment eines dreieckigen Tongewichts, dreifach durchbohrt, mit außen hellbraunem und im Bruch schwarzem Ton geborgen (vgl. dazu letzte Verbreitungskarte bei K. Wilhelmi, Die vorröm. Eisenzeit zwischen Sieg und Mittelweser. Kl. Schr. aus dem Vorgesch. Seminar Marburg 8 [1981] 45 Abb. 33). Außerdem fanden sich römische Ziegelbruchstücke (s. unten S. 638).

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 83:12 und Privatbesitz.

2. (TK 4506 Duisburg: r 4664–4670, h 0553–0568) Bei wiederholten Begehungen auf einem Acker des Dachsberges in Baerl wurden an einem Hang, direkt östlich der von F. Tischler untersuchten römischen Anlage (Duisburger Forsch. 2 [1958] 178; 186 ff.), immer wieder Scherben und vereinzelt Flintmaterial aufgelesen. Abgesehen von einer frühbronzezeitlichen Scherbe gehört die Mehrzahl der Funde in die vorrömische Eisenzeit, darunter vermutlich auch das Fragment eines dreieckigen Webgewichts mit dreifacher Durchbohrung (s. auch Nr. 1). Auch römische Scherben und germanische Scherben der römischen Kaiserzeit sind vorhanden. Unter dem von F. Tischler ausgegrabenen Material befinden sich zahlreiche unpublizierte eisenzeitliche Siedlungsscherben und Reste zweier eisenzeitlicher Urnengräber. Der hochwassergeschützte Dünentrücke des Dachsberges, nur gut 300 m vom Rhein entfernt, scheint demnach über einen längeren Zeitraum besiedelt gewesen zu sein.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 51:10 und 83:10 sowie Privatbesitz.

3. (TK 4606 Düsseldorf-Kaiserswerth: r 5195, h 9158) Bei einer Geländebegehung in Hukkingen wurde auf einem Acker zwischen der Düsseldorfer Straße und dem Bahnhof Kesselsberg auf einer Fläche von etwa 10 × 10 m eine größere Anzahl handgemachter Scherben aufgelesen. Darunter befinden sich kammstrichverzierte Scherben, Randstücke, versehen mit Fin-

gertupfeneindrücken, und Henkelösen von kleinen Gefäßen. Es handelt sich hier vermutlich um Keramik der älteren Eisenzeit.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 83:8 und Privatbesitz. (G. Krause)

Eschweiler, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: r 2150–2168, h 3546–3583). Südlich von Lohn, im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden, wurden vom 1. 10 1981 bis zum 14. 1 1982 ca. 35 000 m² Fläche archäologisch untersucht (Fpl. WW 14). Bei den meisten der 290 Befunde handelt es sich um Pfostengruben, deren Stellung auf das Vorhandensein kleiner Pfostenbauten schließen lässt. Die sehr zahlreich vorhandene Keramik datiert den Siedlungsplatz in die Hallstatt-B-Zeit. Trotz des rasch fortschreitenden Braunkohlentagebaues konnte der Siedlungsplatz nahezu vollständig ausgegraben werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(J. Hermanns – D. von Brandt)

Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5309 Königswinter: um r 8542, h 1742). Die spätlatènezeitlichen Befunde und Funde und wenigen jungsteinzeitlichen Funde der Grabungen auf dem Petersberg wurden zusammenfassend in den Bonner Jahrb. 182, 1982, 393 ff. vorgelegt.

Krefeld

1. (TK 4605 Krefeld: r 4440–4460, h 9380–9420) Uerdingen. Bei der Begehung eines Areals östlich der Klär- und Müllverbrennungsanlage wurde in Krefeld-Uerdingen am 7. 7. 1979 von D. Stender, Krefeld, eine durch einen Rohrleitungsgraben angeschnittene Grube (Nr. 1, bei Schnitt A) entdeckt, aus der er auch Funde bergen konnte (Abb. 6; 9,23–34). Auf dem ca. 150 000 m² großen Areal, das im Norden, Osten und Süden von Feldwegen und im Westen von der Klär- und Müllverbrennungsanlage begrenzt wird, war der Humus schon abgeschoben und in der Nordostecke angekippt. Auf dem Gelände war der Bau von Klärbecken vorgesehen. Die Ausschachtungsarbeiten hierfür sollten am 10. 7. 1979 beginnen. Bei wiederholter Begehung des Areals wurden an verschiedenen Stellen weitere Befunde entdeckt. Aufgrund der bevorstehenden Zerstörung der Fundstelle wurde unverzüglich eine Notgrabung eingeleitet, die allerdings zeitlich sehr begrenzt sein musste, da sowohl die Kräfte des Landschaftsmuseums Burg Linn als auch die der Außenstelle Xanten des Rheinischen Landesmuseums Bonn bei anderen Ausgrabungen gebunden waren. Bei der Untersuchung, die in der Zeit vom 10.–13. 7. 1979 das Museum Burg Linn unter Leitung von J. Giesler (Abb. 6: Schnitt A) und anschließend vom 14.–20. 7. 1979 die Außenstelle Xanten des Rheinischen Landesmuseums Bonn (H.-H. Wegener) unter der örtlichen Grabungsleitung von P. Pahlen und Verf. (Abb. 6: Schnitt 1–5) durchführte, konnten insges. ca. 2500 m² freigelegt werden. Daneben wurden mehrfach bei den Ausschachtungsarbeiten für ein Klärbecken Befunde angeschnitten (Abb. 6: Grube 2–7), aus denen ebenfalls Funde geborgen werden konnten. Im folgenden werden die erwähnenswerten Befunde und alle Funde aufgeführt.

Schnitt A

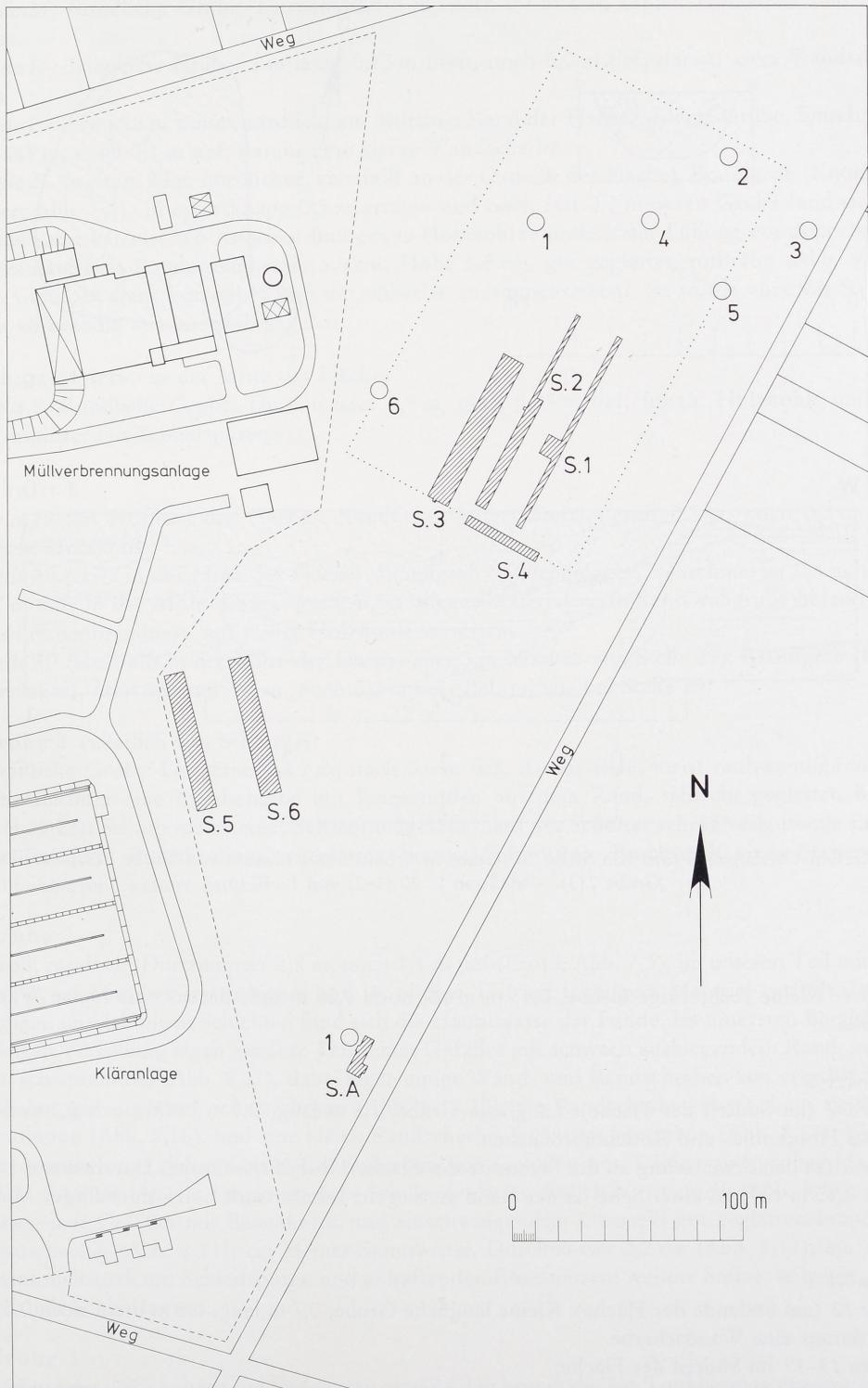
Am nördlichen Ende der Fläche eine rundliche Grube, Durchmesser 0,55 m, noch 0,1 m tief erhalten; Inhalt: Holzkohle und Rotlehm.

Im Südostteil der Fläche eine rundliche Grube, Durchmesser 0,4 m, 0,08 m tief erhalten; Inhalt: Holzkohle.

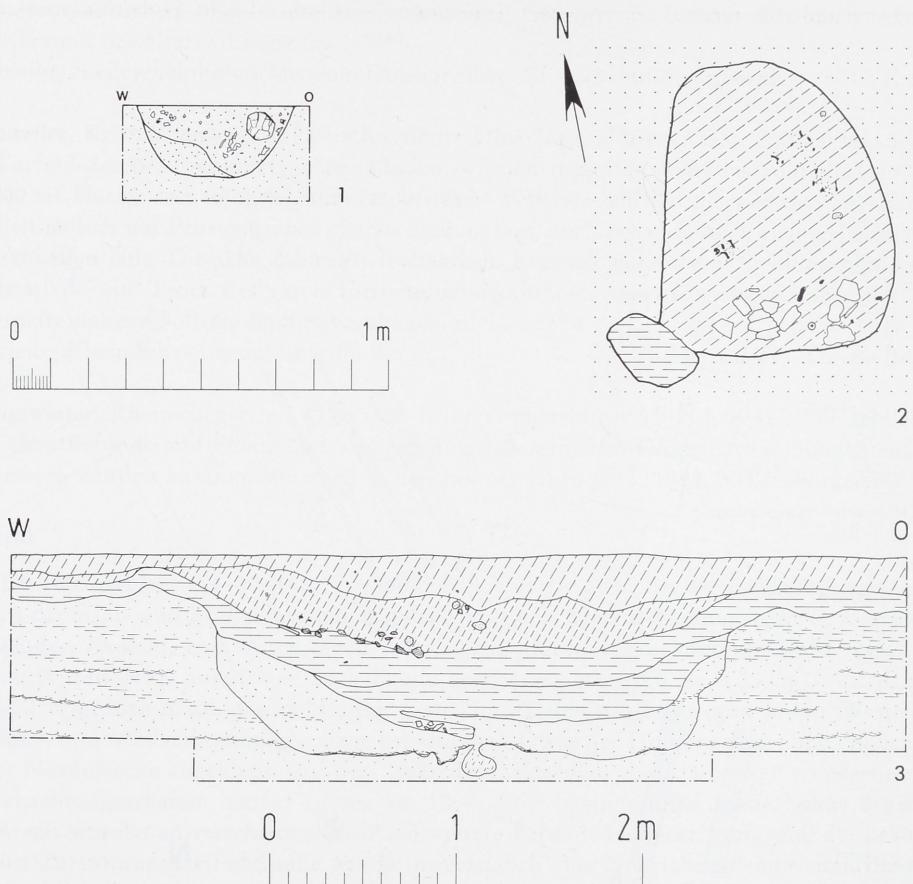
Im Ostteil der Fläche wurde beim Planieren das Schneidenteil eines geschliffenen Feuersteinbeiles gefunden (Abb. 9,22).

Schnitt 1 (im Bereich der Erweiterung)

Stelle 1: Dreieckige Grube, 1,5 m lang, 1,4 m breit, noch 0,3 m tief; daraus eine kleine Wand-scherbe.



- 6 Krefeld-Uerdingen, Gesamtplan mit Eintragung der gegrabenen Flächen (schraffiert: S.A, 1–6) und Gruben (offene Kreise: 1–6); Ausschachtungsgrenze des Klärbeckens punktiert. – Maßstab 1 : 3000.



7 Krefeld-Uerdingen, Profil von Stelle 26 (Grab) in Schnitt 3(1); Planum von Grube 3(2); Profil von Grube 2(3). – Maßstab 1 : 20 (1–2) und 1 : 40 (3).

Stelle 4: Kleine rechteckige Grube, 0,15 m groß, noch 0,08 m tief; daraus eine kleine Wandscherbe.

Schnitt 2

Stelle 6/7 (im Südteil der Fläche): Längliche Grube, 1,8 m lang, 0,9 m breit, noch 0,2 m tief; daraus Holzkohle- und Rotlehmbrockchen.

Stelle 8 (in der Erweiterung an der Westseite der Fläche): Rundliche Grube, Durchmesser 1 m, noch 0,15 m tief; an einer Seite ist der Rand verziegelt; Inhalt: stark holzkohlehaltiges Material.

Schnitt 3

Stelle 12 (am Süduende der Fläche): Kleine längliche Grube, 0,7 m lang, 0,3 m breit, noch 0,3 m tief; daraus eine Wandscherbe.

Stellen 13–15 im Südteil der Fläche:

Stelle 13: Rundliche Grube, Durchmesser 0,5 m, noch 0,16 m tief; daraus wenige Wandscherben.

Stelle 14: Rundliche Grube, Durchmesser 1 m, noch 0,1 m tief; Inhalt: Holzkohle und Rotlehm.

Stelle 15: Längliche Grube, 1 m lang, 0,15 m breit, noch 0,2 m tief; daraus zwei Wandscherben.

Stelle 20 (etwa 10 m weiter nördlich, am östlichen Rand der Fläche): Kleine Grube, Durchmesser 0,3 m, noch 0,1 m tief; daraus eine kleine Wandscherbe.

Stelle 26 (weitere 20 m nördlicher, ebenfalls an der Ostseite der Fläche): Brandgrab (Knochenlager; Abb. 7,1). In einer knapp 0,5 m großen und noch fast 0,2 m tiefen Grube fand sich in grauer, mit kalzinierten Knochen und etwas Holzkohle durchsetzter Füllung ein doppelkonisches Beigefäß, Randdurchmesser 5,5 cm, Höhe 5,5 cm, gut geglättet, rotbraun (Abb. 9,21); das Gefäß ist stark korrodiert und nur teilweise zusammensetbar. Es wurde aber mit Sicherheit vollständig mit ins Grab gegeben.

Schnitt 4 (etwa in der Mitte der Fläche)

Stelle 9: Rundliche Grube, Durchmesser 0,9 m, noch 0,05 m tief; Inhalt: Holzkohle und ein Steinsplitter mit Schleifspuren (?).

Schnitt 5

Stelle 27 (im Nordteil der Fläche): Rundliche Grube, Durchmesser 0,9 m, noch 0,2 m tief; Inhalt: Holzkohle.

Stelle 29 (etwa in der Mitte der Fläche): Brandgrab (Knochenlager), Durchmesser 0,4 m, noch 0,2 m tief; in der Mitte der mit grauem, sandigem Material verfüllten Grabgrube befand sich das Leichenbrandnest, mit wenig Holzkohle vermischt.

Stelle 30 (ebenfalls in der Mitte der Fläche, aber 3 m westlich von Stelle 29): Brandgrab (Knochenlager), Durchmesser 0,5 m, noch 0,2 m tief; Befund wie bei Stelle 29.

Grube 1 (westlich von Schnitt A)

Rundliche Grube: Durchmesser 2 m, noch 0,6 m tief; daraus viele, meist rauhwandige Scherben, darunter eine Randscherbe mit Fingertupfen auf dem Rand, schlecht geglättet, braun (Abb. 9,23); Schulterstück eines Schrägramgefäßes, auf der Schulter schräg verlaufende Einstiche (imitierte Ringabrollung), geglättet, braun (Abb. 9,24); Bruchstück eines Steines mit Schleifspuren; weitere Steine.

Grube 2

Groß, rundlich; Durchmesser 2,8 m, noch 1,1 m tief (Profil: Abb. 7,3), im unteren Teil mit sandigem, im mittleren mit tonigem und im oberen Teil mit lehmigem Material verfüllt. In den tonigen und lehmigen Schichten fand sich die Hauptmasse der Funde. Im untersten Bereich der tonigen Verfüllung lagen größere Teile eines Gefäßes mit schwach ausbiegendem Rand, geglättet, schwarzbraun (Abb. 8,21); dabei lagen einige Wand- und Randscherben von verschiedenen Schalen, gut geglättet, schwarzbraun (Abb. 8,17.20), die Randscherbe einer Schale, geglättet, graubraun (Abb. 8,16), und eine kleine Randscherbe, geglättet, graubraun (Abb. 8,13). Weiterhin stammen aus dieser Grube Randscherben von Gefäßen mit Tupfenrand grober Machart (Abb. 8,15.18–19); das Fragment einer Schale, geglättet, rötlich bis graugelb (Abb. 8,14); Fragment eines Gefäßes mit Bauchknick und einschwingendem Oberteil, gut geglättet, braun- bis grauscheckig (Abb. 8,11); ein kleiner Spinnwirbel, Durchmesser 2,2 cm (Abb. 8,12); ein Sandsteinbruchstück mit Schleifspuren und anhaftenden Rötelspuren; weitere Steine, teilweise ebenfalls mit Schleifspuren.

Grube 3

1,55 m lang, 0,75 m breit, im Südwesten eine Ausbuchtung, die ein Tonklumpen einnimmt. Die Funde lagen fast ausschließlich im Südteil der Grube (Abb. 7,2). Neben vielen, meist rauhwandigen

digen Wandscherben sind zu nennen: Größere Teile eines schalenartigen Gefäßes mit kurzem Schrägrad, kurzer Schulter, Bauchknick, flach einziehendem Unterteil und abgesetztem Fuß. Auf der Schulter ist das Gefäß durch nach dem Brand eingeritzte Schrägstichgruppen wechselnder Richtung verziert; das Stück ist gut geglättet, braun (Abb. 9,8); Wandstück eines Gefäßes mit ähnlichem Profil, auf dem Unterteil waagerecht verlaufender Kammstrich, geglättet, braun (Abb. 9,11); Wandstück mit Kammstrich, geglättet, braun (Abb. 9,20); Randscherben mit Fingertupfen auf dem Rand, schlecht geglättet, braun (Abb. 9,9–10); Randscherben, geglättet, braun (Abb. 9,3.12–13); Randscherbe eines Gefäßes mit Schrägrad, geglättet, braun (Abb. 9,14); rauhwandige Randscherbe, braun (Abb. 9,4); Randscherben von verschiedenen Schalen, geglättet, braun (Abb. 9,2.7), geglättet, grau (Abb. 9,5), geschickt, braun (Abb. 9,6); Bodenteil eines geglätteten Gefäßes mit eingeritzter Verzierung (Abb. 9,1); fünf Spinnwirtel (Abb. 9,15–19); einige zersprungene Steine. – Die Analyse des Tonklumpens (durch Dr. A. Scherp vom Geologischen Landesamt Krefeld) in der Südwestecke der Grube (Abb. 7,2) ergab, daß es sich um einen 'anthropogen beeinflußten' (gekneteten), möglicherweise aus dem Oligozän stammenden Ton handelt, der mit 1–2 mm großen Schamottekörnern durchsetzt ist. Man könnte demnach den Tonklumpen als einen zum Töpfern vorgesehenen Rohton bezeichnen.

Grube 4

Durchmesser 2 m, noch 1 m tief; daraus neben sehr vielen Wand- mehrere Randscherben mit getupftem Rand, teilweise auch Fingertupfen auf der Wandung, alle rauhwändig bis schlecht geglättet, rötlich bis dunkelbraun (Abb. 8,1–2.4.7–8.10); Randscherbe rauhwändig, rötlich (Abb. 8,3); Randscherben von verschiedenen Schalen, geglättet, rötlich (Abb. 8,6.9), geglättet, gelbbraun (Abb. 8,5); weiterhin Steine, zum Teil mit Schleifspuren; ein Stück Basaltlava.

Grube 5

Rundlich, Durchmesser 1 m, noch 0,2 m tief; Inhalt: Holzkohle.

Verfärbung 6

Aus ihr konnten einige vorgeschichtliche Wandscherben, das Bruchstück eines Spinnwirtels, einige römische Wandscherben und Schlacke geborgen werden.

Grube 7

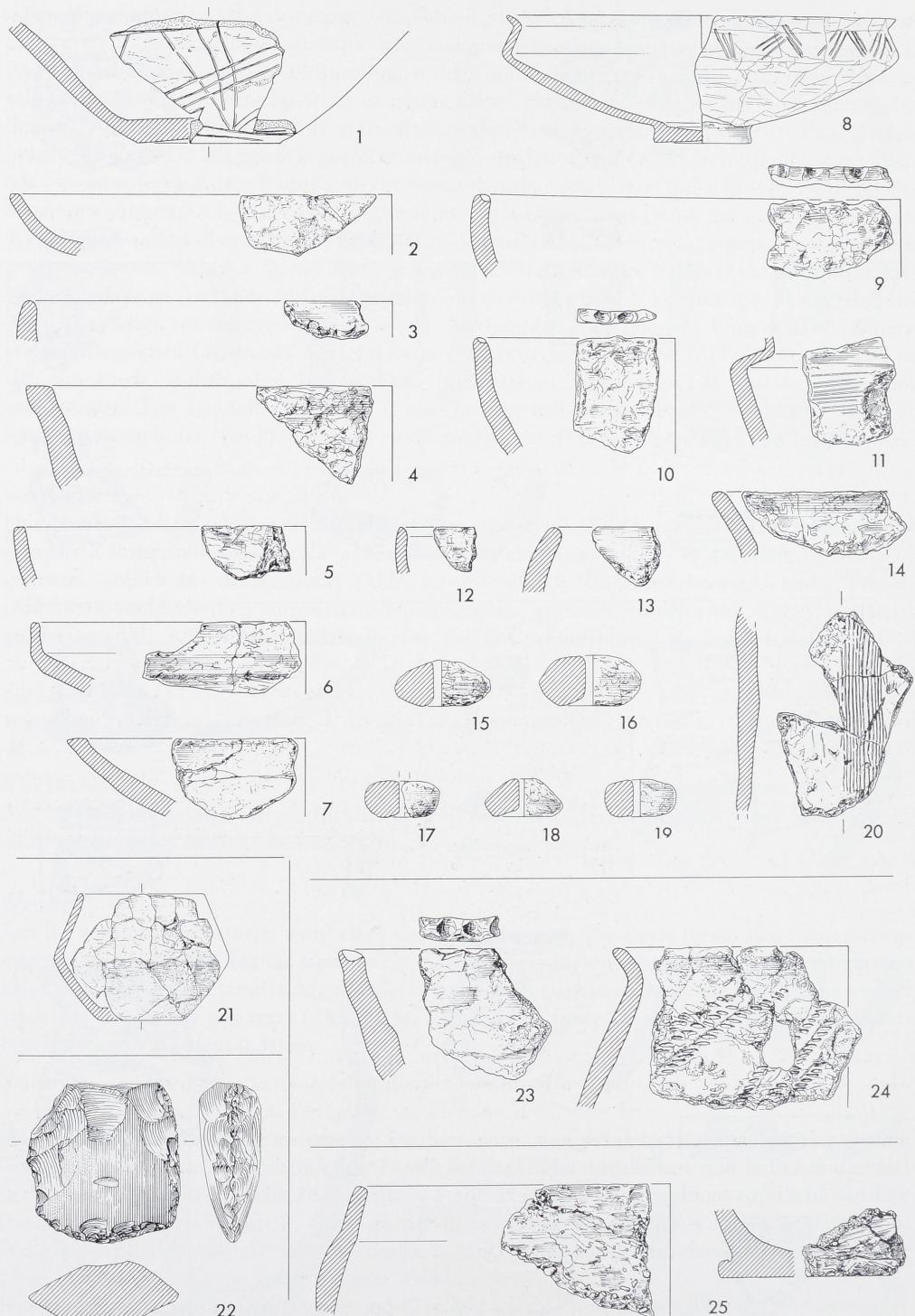
Aus ihr wurden Bruchstücke wohl eines Gefäßes geborgen. Die Reste lassen sich nicht zusammensetzen. Das Gefäß besitzt einen leicht einwärts gerichteten, abgesetzten Rand; der Boden zeigt eine abgesetzte Standfläche; das Gefäß hat eine verstrichene, hügelige Oberfläche und ist stark mit Quarzgrus gemagert (Abb. 9,25). Ebenfalls in dieser Grube fand sich ein Mahlsteinbruchstück aus Kohlensandstein.

Wie aus dieser Aufstellung zu ersehen ist, wurden in den aufgedeckten Flächen nur wenige Gruben angetroffen, die zudem kaum Funde lieferten. Hervorzuheben sind lediglich die drei Brandgräber (Schnitt 3, Stelle 26; Schnitt 5, Stelle 29 und 30) und mehrere rundliche Gruben (zwei in Schnitt A; Schnitt 2, Stelle 8; Schnitt 3, Stelle 14; Schnitt 4, Stelle 9; Schnitt 5, Stelle 27; Grube 5), die alle viel Holzkohle und Rotlehm enthielten, deren Zeitstellung aber offen bleiben muß, da sie keine weiteren Funde lieferten.

Die Hauptmasse der Funde stammt aus Gruben, die bei den Ausschachtungsarbeiten angeschnitten wurden (Grube 1–4; 6–7). Die Funde setzen sich hauptsächlich aus überwiegend rauhwandigen Keramikscherben zusammen. Daneben liegt eine Anzahl von Steinen vor, die Schleifspuren zeigen. Aus Grube 7 stammt das Bruchstück eines brotlaibförmigen Mahlsteines.



8 Krefeld-Uerdingen, späthallstatt- und frühlatènezeitliche Funde aus Grube 4 (1–10) und Grube 2 (11–21). – Maßstab 1 : 3.



9 Krefeld-Uerdingen, steinzeitliche, späthallstatt- und frühlatènezeitliche Funde aus Grube 3 (1–20), aus Stelle 26 in Schnitt 3 (21), aus Schnitt A (22), aus Grube 1 (23–24) und aus Grube 7 (25). – Maßstab 1 : 3.

Bemerkenswert ist auch ein Stein aus Grube 2, an dem sich Spuren von Rötel befanden, und ein mit Schamotte versetzter Tonklumpen aus Grube 3.

Bei der Keramik treten häufiger Randscherben mit getupftem Rand auf, die von unterschiedlich geformten Gefäßen stammen. Neben Randscherben von wohl faßförmigen Gefäßen mit einziehendem Oberteil und zusätzlichen Fingertupfen unter dem Rand (Abb. 8,1.8, vielleicht auch 18) kommen solche von wohl schalenförmigen Gefäßen mit großem Durchmesser (Abb. 8,2–4.10.15; 9,4.9.23) und solche von höheren Näpfen mit relativ kleinem Durchmesser und senkrechtem Rand vor (Abb. 8,7.19, wohl auch 20; 9,10). Daneben treten Ränder von Schalen mit gerundetem (Abb. 8,14.17; 9,2.7) und solche von Schalen mit mehr geknicktem Wandungsprofil (Abb. 8,5–6.9.16[?]; 9,5[?].6) auf.

Die Schale Abb. 9,8 aus Grube 3 zeigt mit ihrem Schulterknick und abgesetztem Fuß deutliche Beeinflussung aus der Marne-Kultur (vgl. z. B. D. Bretz-Mahler, *La civilisation de La Tène 1 en Champagne*. *Gallia Suppl.* 13 [1971] Taf. 109,6–7) und lässt sich ebensolchen Gefäßen an die Seite stellen, die aus Belgien (S. de Laet, *Prehistorische Kulturen in het Zuiden der Lage Landen* [1974] Abb. 234,2.6; A. Van Doorslaer, *Nederzettingsssporen uit de La Tène-tijd te Hefsen. Arch. Belgica* 84, 1965, Abb. 9; H. Roosens u. G. V. Lux, *Een Nederzetting uit de IJzertijd op de Staberg te Rosmeer*. Ebd. 109, 1969, Taf. 10,2.8) und dem Rheinland (Bonner Jahrb. 180, 1980, 665 Abb. 6,14 [Erkelenz]; H. Hinz, *Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in Mörken, Kr. Bergheim [Erft]*. *Rhein. Ausgrabungen* 7 [1969] Taf. 6,32; Ch. Reichmann, *Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes* [1979] Taf. 85,5–6) vorliegen. Zu einem ähnlichen Gefäß wird auch die Wandscherbe Abb. 9,11 gehören. Das Schulterstück eines Schrägrandgefäßes mit imitiertem Ringabrollung hat Verbindung zur älteren Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK I) (E. Neuffer, *Siedlungsgeramik der Hunsrück-Eifel-Kultur*. Bonner Jahrb. 143–144, 1938–1939, 1 ff. Abb. 6,1 Taf. 14,7; 15,1; H.-E. Joachim, *Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein*. Bonner Jahrb. Beih. 29 [1968] 59 ff.; ders., *SpätHallstattzeitliche Hügelgrabfunde aus Wirkus, Kr. Cochem*. Bonner Jahrb. 170, 1970, 65 ff.; ders., *Eisenzeitliche Siedlungsfunde im Gebiet um Aldenhoven 1*. Bonner Jahrb. 172, 1972, 426 Abb. 7,12; A. Marschall, K. J. Narr u. R. von Uslar, *Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes* [1954] 208 Abb. 39,1). So lässt sich für diese Stücke ein Zeitansatz in die ältere Latènezeit (Stufe A/B) bzw. in die jüngere Hallstattzeit (Ha D) wahrscheinlich machen. In den gleichen Zeitraum dürften auch die übrigen Funde von Krefeld-Uerdingen gehören.

Funde vergleichbarer Zeitstellung sind bereits aus der Umgebung bekannt (J. Giesler, *Die Heimat* 50, 1979, 23 Abb. 7: unsere Fundstelle liegt in der Mitte; Museum Burg Linn, E 2/4; Bonner Jahrb. 149, 1949, 330; 179, 1979, 690 Abb. 6,1).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 79.1894–1913.

(Th. Ruppel)

2. (TK 4605 Krefeld: r 3765–3780, h 9505–9530) Unmittelbar am östlichen Fuß des Hülser Berges fand D. Stender eine langgestreckte Streuung eisenzeitlicher Scherben (vgl. Bonner Jahrb. 182, 1982, 475), darunter den Rand eines Rauhtopfes spätHallstatt-frühlatènezeitlicher Art (Abb. 10,1). Das Museum Burg Linn untersuchte daraufhin den Verlauf eines Kabelgrabens, der durch das Gelände gezogen werden musste. Eine ausgeprägte Kulturschicht ließ sich dabei unter der modernen Pflugzone nicht feststellen, wohl jedoch eine Anzahl Siedlungsgruben. Aus einer Grube konnten Bruchstücke von zwei großen Schalen geborgen werden (Abb. 10,2–3). Nach Form und Machart gehören sie in die ältere bis mittlere Latènezeit.

Verbleib: Museum Burg Linn Inv. Nr. 81:335.

3. (TK 4605 Krefeld: r 3850, h 9470) Südöstlich des Hülser Berges beobachtete D. Stender auf einer schwachen Kuppe in der lehmigen Niederung angepflügte Brandgräber. Bei einer kurzen Untersuchung der Fundstelle durch das Museum Burg Linn wurden vier eisenzeitliche Brandgräber festgestellt, die bereits bis zur Sohle abgepflügt waren. Vermutlich gehören sie zu einem

größeren Gräberfeld, das unterhalb der Kuppe etwas besser erhalten sein dürfte, dennoch in seinem Bestande durch den Pflug akut gefährdet erscheint. *Grab 1:* Rest eines Knochenlagers; *Grab 2:* zerstörtes Urnengrab. In situ erhalten war die Bodenplatte der Urne mit etwas Leichenbrand; *Grab 3:* Rest eines Knochenlagers mit grünlichen Glasperlen und Bronzedrahtstücken ohne erkennbare Brandspuren; *Grab 4:* zerstörtes Urnengrab. Die genaue Lage im Gelände lässt sich nicht mehr ermitteln. Vermutlich gehören die Gräber der älteren Latènezeit an.

Verbleib: Museum Burg Linn Inv. Nr. 81:331–334.

4. (TK 4605 Krefeld: r 3960, h 9500) Östlich der Niepkuhlen beobachtete D. Stender auf einem Gelände, das erst kürzlich unter den Pflug genommen wurde, eine Konzentration vorgeschichtlicher Scherben und zerbrochener Steine, darunter Bruchstücke von sog. Napoleonshüten aus Basaltlava. Die geborgenen Randscherben stammen meist von kumpfartigen Gefäßen mit geschlickter oder grob verstrichener Oberfläche (Abb. 10,4–8). Außerdem kommen Kammstrichverzierungen vor (Abb. 10,9). Die Funde deuten auf einen latènezeitlichen Siedlungsplatz.

Verbleib: Museum Burg Linn Inv. Nr. 81:339.

5. (TK 4705 Willich: r 4000–07, h 8430–40) Südwestlich des Ortsteiles Fischeln beobachtete D. Stender im beackerten Gelände eine Streuung eisenzeitlicher Scherben. Ihre Machart sowie der Rand eines groben, kumpfförmigen Gefäßes (Abb. 10,10) deuten auf die jüngere Latènezeit.

Verbleib: Museum Burg Linn Inv. Nr. 81:340.

(Ch. Reichmann)

Mönchengladbach (TK 4704 Viersen: r 3420, h 7470). In Lürrip wurden einige eisenzeitliche Scherben (z. T. verziert) und die Fragmente eines Mahlsteins aus Basaltlava aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Niederzier, Kr. Düren (TK 5004 Jülich: r 3199–3216, h 4242–4265) Hambach.

1. 1980 wurde vom 29. 2.–22. 5. und vom 6. 10.–12. 12. die Untersuchung der befestigten Spätlatènesiedlung Hambach 382 im Vorfeld des Braunkohlebergbaus Hambach fortgesetzt (vgl. Ausgrabungen im Rheinland '79. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft [1980] 83 f.). Die Grabungsarbeiten blieben auf zwei Flächen beschränkt. An die Grabung von 1979 anschließend, wurden im Südosten 7400 m², die durch den Aufschluß einer Kiesgrube bedroht waren, untersucht und das südöstliche Vorfeld der Siedlung durch Suchschnitte geklärt. Der Verlauf der beiden Befestigungsgräben im Südosten konnte festgelegt werden, wodurch zum ersten Mal deutlich wurde, daß die Anlage eine etwa ovale Form mit den Ausmaßen von 210 × 170 m besaß. Ein Durchlaß war in diesem Abschnitt nicht vorhanden. Außerhalb der Grabenanlage wurden fast nur bandkeramische Befunde freigelegt, darunter der Grundriß eines Langhauses älteren Typs mit umlaufendem Wandgraben. Die Begrenzung der bandkeramischen Besiedlung, die sich auch im Bereich der Spätlatènesiedlung fortsetzte, wurde im Osten und Südosten nicht erfaßt. Die Innenbesiedlung bestand aus einer scheinbar ungeordneten, sehr dichten Verteilung von Pfostengruben mit einzelnen, meist fundarmen Spätlatènegruben. Nur vereinzelt konnten Hausgrundrisse im Gelände identifiziert werden.

Die zweite, 30 × 40 m große Fläche im Nordosten der Grabung von 1979 war durch die Anlage eines Tiefbrunnens mit einem Spülteich, der zur Grundwasserspiegelabsenkung angelegt werden mußte, gefährdet. Schon während der Kampfmittelbeseitigung durch die Rheinbraun AG konnte hier ein zweites Schwertbarrendepot sichergestellt werden. Obwohl die Fläche durch moderne Entwässerungsgräben und Wurzelgänge stark beeinträchtigt war, wurden auch hier zahlreiche Pfostengruben, von denen eine eine Nauheimer Fibel enthielt, und weitere bandkeramische Gruben freigelegt. Während dieser Kampagne wurden weitere 8600 m² mit 592 Befunden untersucht.



10 Hallstattzeitliche und latènezeitliche Keramik aus Krefeld. – Maßstab 1 : 3.

2. Die fünfte Grabungskampagne der befestigten Spätlatènesiedlung Hambach 382 im Braunkohlenbergbau Hambach fand vom 14. 4.–2. 12. 1981 statt. Im wesentlichen beschränkten sich die Untersuchungen auf den östlichen Grabenverlauf sowie auf die an die Grabung 1980 anschließenden besiedelten Innenflächen. In Suchschnitten östlich außerhalb der Anlage wurden Teile des Hauptgebäudes und des Umfassungsgrabens eines römischen Gutshofes freigelegt, der sich unmittelbar an die eisenzeitliche Siedlung anschloß. Der nördliche Teil dieser Umfassung überschnitt die fast vollständig verfüllten eisenzeitlichen Gräben. Nur die obersten 40 cm des äußeren Grabens waren mit römischer Keramik durchsetzt. Nach 10 m lief der römische Graben in der Innenfläche aus (s. unten S. 648 ff.). Durch Detailuntersuchungen konnten auch hier im Ostteil des Grabenverlaufs bei dem inneren Ring zwei Bauphasen deutlich belegt werden, aber wieder war der zu erwartende Durchgang nicht vorhanden. Die Innenfläche war durch den vorher vorhandenen Eichenhochwald stark zerstört, zeigte aber in der Befundverteilung eine geringere Dichte als in den schon gegrabenen Flächen im Westen und Südosten. Neben Pfostengruben waren nur noch acht kleine Gruben mit wenig Fundmaterial, darunter Randscherben von Spätlatèneschüsseln, Mahlsteinbruchstücke aus Basaltlava, zwei Fibeln und eine tönerne Schleuderkugel vorhanden. Im Abstand von 5 m vom Innenrand des inneren Grabens, also dicht am vorauszusetzenden inneren Wall, lag der zweite Brunnen der Siedlung. In dieser Kampagne wurden vorerst nur die oberen 2 m der Verfüllung untersucht. Weitere Untersuchungen sollten in Zusammenhang mit der Erweiterung der hier angelegten Kiesgrube stattfinden. Die gleichbleibende Verteilung der bandkeramischen Grubenkomplexe und Haus-

grundrißteile innerhalb der Spätlatèneiedlungsfläche zeigte, daß auch hier die nordöstliche Begrenzung der neolithischen Besiedlung noch nicht erreicht wurde. In dieser Kampagne wurden weitere 7850 m² mit 905 Befunden untersucht.

Ein letzter Vorbericht zu der spätlatènezeitlichen Siedlung Hambach 382 ist erschienen in: Offa 39, 1982, 158 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(J. Göbel)

Pulheim, Erftkreis (TK 4906 Pulheim: r 5732, h 5511). Am Nordostrand von Sinnersdorf wurden bei Erschließungsarbeiten für ein Baugebiet eisenzeitliche Befunde angeschnitten. Die Untersuchungen ergaben außer Grubenverfärbungen und einzelnen Pfostenstellungen jedoch keine zusammenhängenden bzw. klar definierbaren Hausgrundrisse. Zahlreiche verbrannte Lehmbatzen mit Flechtwerkabdrücken aus tieferreichenden Gruben bestätigen allerdings, daß an diesem Platz eisenzeitliche Bauten existierten. Nach Ausweis der relativ spärlichen Keramik kann die Siedlung etwa in die Stufen Hallstatt C/D datiert werden. Die Meldung wird H. Oberkinkhaus verdankt.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(A. Jürgens)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5307 Rheinbach: r 6992, h 1458). In Flerzheim wurde eine kleine, kobaltblaue Glasperle aufgelesen. Die Glasmasse ist blasig, das Innenloch heiß geformt mit Faltenbildung, die Außenfläche tangential geschliffen (äußerer Dm. 6,4 mm; innerer Dm. 3,0 mm; gr. D. 3,7 mm). Die Datierung ist unsicher, doch könnte das Stück vom Material her durchaus spätlatène- bis frühkaiserzeitlich sein.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Kraus – F. Gelsdorf)

Rheinberg, Kr. Wesel (TK 4405 Rheinberg: r 4105, h 0980). Bei einer Geländebegehung fand F. Falkenstein nördlich des Asdonkgrabens, ca. 300 m westlich vom Vennhof, das Bruchstück eines einseitig retuschierten Klingenabschlages aus Maasfeuerstein. Von der gleichen Stelle wurde eine Anzahl handgemachter Scherben von schwarzgrauer Farbe, mit stark rotbraunem Scherbengrus gemagert, aufgelesen. Unter ihnen befand sich ein Bodenstück, dessen Bodenfläche durch einen Wulst vom steilen Gefäßunterteil abgesetzt ist. Es handelt sich vermutlich um eisenzeitliche Scherben.

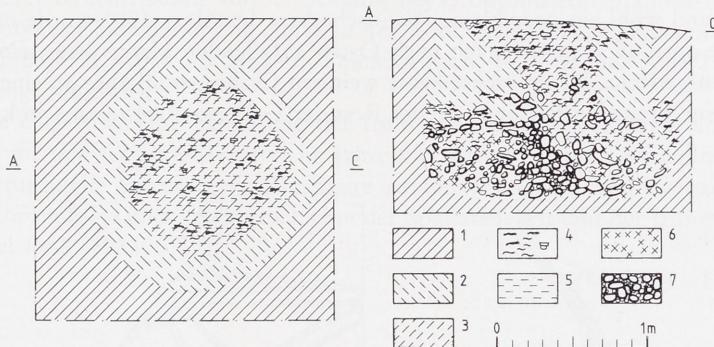
Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. Nr. 83:11.

(G. Krause)

Rösrath, Rheinisch-Bergischer Kreis (TK 5009 Overath: r 8485–8515, h 4450–4500). Nordwestlich von Bleifeld befindet sich der Lüderich, ein bis 260 m hoher Berg, der auf seiner Kuppe eine schon länger bekannte und streckenweise noch gut sichtbare Wallanlage aufweist. Bereits in den Jahren 1956–58 wurde hier geegraben. Bei zwei Schnitten, die durch die Westseite des Walles gelegt wurden, zeigte es sich, daß dieser aus einer Holzerdekonstruktion mit zwei außen vorgelagerten Gräben bestand. Scherbenmaterial, das gefunden wurde, datiert die Anlage in die Urnenfelderzeit.

Als im Frühjahr 1980 vom Eigentümer des Geländes an der Nordseite des Walles ein neuer Weg für die Holzabfuhr geplant wurde, der die Anlage randlich tangieren sollte, wurde an der gefährdeten Stelle eine Grabung durchgeführt, d. h. der Wall, der hier nur noch als Absatz im Gelände zu erkennen war, wurde zweimal geschnitten. Es ergab sich im wesentlichen die gleiche Situation wie bei der früheren Grabung, doch wurde an der Außenseite nur ein Graben festgestellt. Wichtiger noch als die Untersuchung am Wall war, daß bei den gleichzeitig auf der Bergkuppe durchgeführten Rodungsarbeiten eine bislang unbekannte Gruppe von Grabhügeln zum Vorschein kam. Die größeren, etwa noch bis 1 m hohen und bis 15 m im Durchmesser betragenden Hügel scheinen im Innern alle eine Packung aus kopfgroßen Steinen zu enthalten; einer der Hügel weist einen den Hügelfuß umgebenden Steinkranz auf. Ein separat liegender,

sehr verschleifter Hügel im Norden der Bergkuppe wurde angegraben, doch wurden keine Funde festgestellt. Da bei den übrigen Hügeln keine Gefährdung vorlag, wurde von einer Grabung abgesehen, zumal bereits mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß es sich um späthallstattzeitliche Anlagen mit Urnengräbern handelt. (M. Rech)



- 11 Windeck, Stelle 6: Grube, Planum und Profil. – 1–2 hellbraunbeiger lehmig-sandiger Boden, 3 mittelgrau-brauner Boden, 4 Holzkohle, Keramik, 5 Rotlehm, 6 stark vergleyter Boden, 7 Steine.
Maßstab 1 : 50.

Willich, Kr. Viersen

1. (TK 4704 Viersen: r 3010, h 8260) In Clörath wurden neben Hüttenlehmfragmenten auch einige vermutlich eisenzeitliche Wandscherben aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4704 Viersen: r 3178, h 8096) In Neersen wurde im Rahmen einer Feldbegehung ein eisenzeitliches Scherbenfragment aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

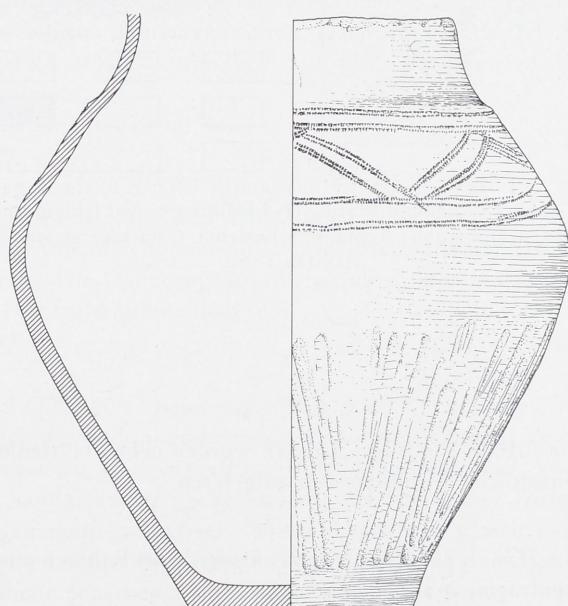
Windeck, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5211 Weyerbusch: r 0002, h 3010). Unmittelbar am Ortsrand von Dreisel wurde von W. Schmidt, Windeck-Dreisel, eine spätlatènezeitliche Siedlungsstelle entdeckt. Am Westhang eines von der Sieg halb umflossenen Bergrückens konnte er immer wieder Scherben dieser Zeitepoche auflesen, und da das gesamte Gelände durch Bebauung gefährdet erschien, wurde im Sommer 1981 eine Fläche von etwa 1000 m² untersucht. Es fanden sich Pfostenlöcher von einfachen Hütten sowie Abfallgruben, die reiches Material bargen. Auffällig war bei den Gruben das Vorkommen plattiger Steine in der Einfüllung, wie etwa bei Grube Stelle 6 (Abb. 11), die starke Spuren von Hitzeeinwirkung aufwiesen; daneben wurden in der Einfüllung regelmäßig Holzkohlebänder und Rotlehmschichten festgestellt. Die Grube Stelle 10 war im oberen Teil ganz mit plattigen Steinen abgedeckt, zuunterst fand sich unter anderem ein dünnes, verkohltes Brett. Neben viel Keramik, die meist aus den Gruben geborgen wurde, sind eine Eisenfibela vom Spätlatèneschema sowie ein halber Glasarmring von blauer Farbe erwähnenswert; letzterer könnte aus dem keltischen Bereich stammen. Was die ethnische Zugehörigkeit der Siedelnden angeht, so wird man vorläufig noch Zurückhaltung üben müssen. Die Keramik ist jedenfalls dieselbe wie auf der Erdenburg bei Bensberg oder auf dem Petersberg bei Königswinter.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1667–81.1718.

(M. Rech)

GERMANISCHE KULTUR DER RÖMISCHEN KAISERZEIT

Alfter, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5208 Bonn: r 7254, h 2264). Im Herbst 1973 fand der Landwirt J. Hennes, Alfter, beim Anlegen einer Selleriemiete in der Flur 15 'Unter dem Bonner Weg' in ca. 0,80 m Tiefe ein Brandgrab. Nähere Fundumstände sind nicht bekannt; die Urne enthielt Leichenbrand und wohl ein paar kleine Wandscherben. Im März 1981 wurde im Bereich der Fundstelle, die am Fuß eines schwach nach Osten abfallenden Hangs liegt, eine Fläche von 2,25 × 32 m aufgedeckt. Sie erbrachte keine weiteren Gräber, wohl aber an einer Stelle in ca. 0,60 m Tiefe eine graue Verfärbung, die der Rest der Grabgrube gewesen sein kann.



12 Germanisches Gefäß aus Alfter. – Maßstab 1 : 3.

Bei dem geborgenen Gefäß ist der Rand weggebrochen, der Ton grau, fein gemagert mit rötlicher Rinde außen; die Oberfläche ist innen grau, außen hell- bis dunkelbraun mit schwarzen Brandflecken, bis unter dem Bauchumbruch und über dem Boden poliert, auf dem Unterteil mit senkrechten Glättstrichen versehen. Auf der Schulter befindet sich eine Rollstempel-Verzierung in Form doppelliniger Streifen, die, zweifach oben und unten horizontal angebracht, ein 12mal die Richtung wechselndes Winkelband einfassen (H. des Gefäßes 24,5 cm, Handware; Abb. 12).

Leichenbrand: Gewicht 347 g; Farbe meist weißlich-hellbraun; Verbrennungsgrad vollkommen; alle Körperregionen sind vertreten, Zahnfragmente fehlen; Körperhöhe anhand von Radiuskopfdurchmesser 169–170 cm; Robustizität mittel; Alter erwachsen ohne nähere Angaben; Geschlecht aufgrund der Maße und des allgemeinen Eindrucks eher männlich (Bestimmung Ursula Wittwer-Backofen, Institut f. Anthropologie der Universität Mainz).

Das Gefäß von Alfter gehört zeitlich eng zu dem von Neuwied-Gladbach (Germania 20, 1936, 36 ff.) und datiert in die beiden ersten Jahrzehnte n. Chr. Die zweizeilige Rollräddchen-Manier

der Verzierung beginnt zwar in der Endphase der Spätlatènezeit, wird dann aber ganz allgemein in der frühen Kaiserzeit angewendet. Verzierungen wie Winkelbandornament zwischen horizontal verlaufenden Bändern sind auf Keramik außer Gladbach in dieser Zeit im Rheinland unbekannt. Sie sind elbgermanisch und weisen wie die Formgebung des Gefäßes in den thüringisch-böhmischem Raum (vgl. J. L. Pič, Die Urnengräber Böhmens [1907] Taf. 69,23; 71,11; G. Eichhorn, Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großromstedt. Mannus-Bibl. 41 [1927] 33; 89; K. Motyková-Šneidrová, Die Anfänge der Röm. Kaiserzeit in Böhmen. Fontes Arch. Pragenses 6 [1963] Taf. 10,10; 18,26; 24,6; Památky Arch. 54, 1963, 363 Abb. 13,1; frdl. Hinweise P. Glüsing, Münster).

Damit ist eine elbgermanische Bestattung der frühesten Kaiserzeit aus dem linksrheinischen Raum fassbar, die mit der unter Tiberius im Jahre 8 v. Chr. erfolgten Übernahme elbgermanischer Bevölkerungssteile auf die linke Rheinseite zusammenhängen kann (so nach P. Glüsing, Studien zur Chronologie und Trachtgeschichte der Spätlatènezeit und der frühen röm. Kaiserzeit. Diss. Kiel 1968 [1972] 37 ff.).

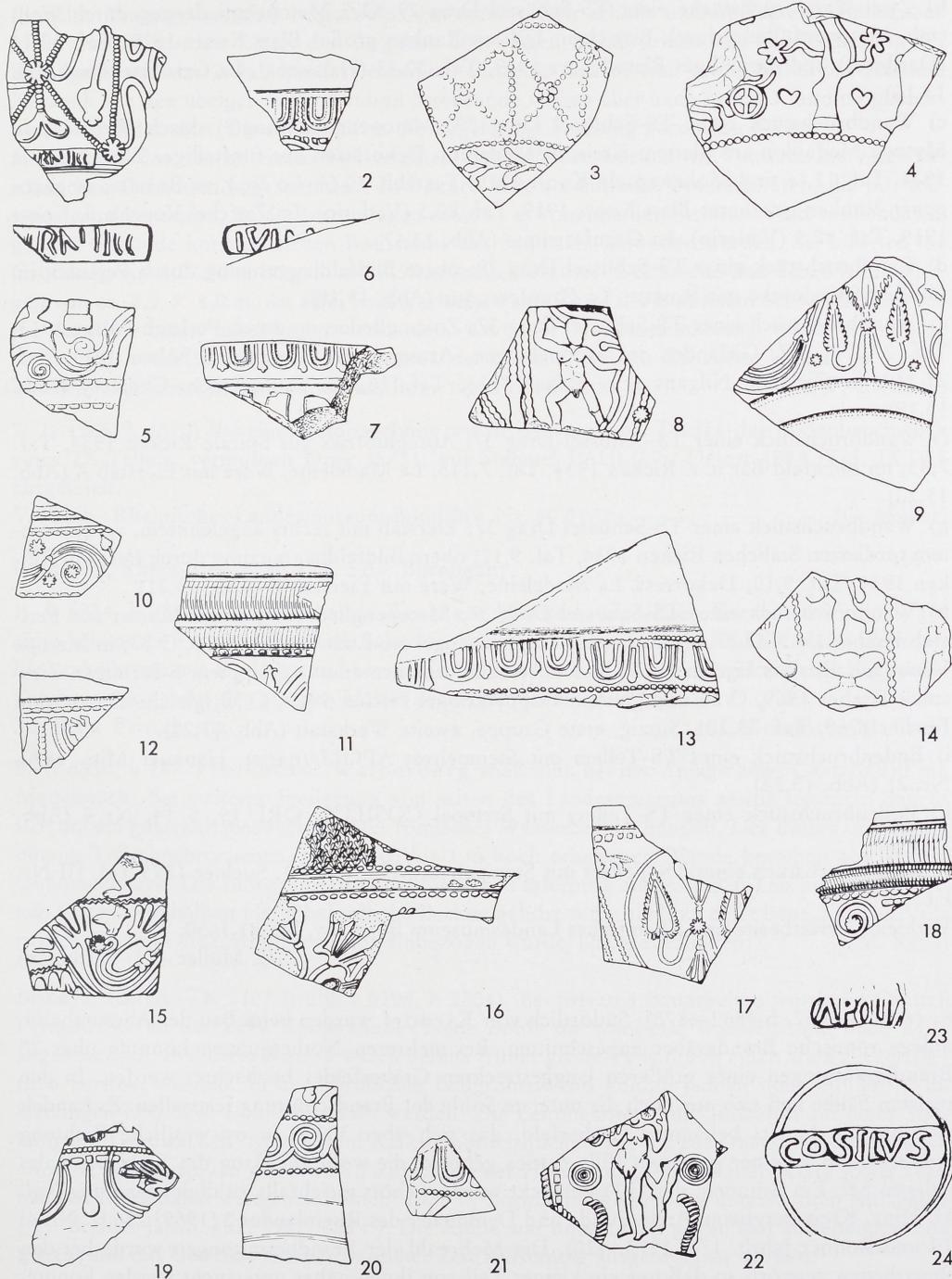
(M. Rech – H.-E. Joachim)

RÖMISCHE ZEIT

Bergheim, Erftkreis (TK 5005 Bergheim)

1. (r 4455, h 4480) Bei der Begehung eines Ackers südlich der Römerstraße nahe der bekannten Fundstelle Bergheim 25 wurden u. a. aufgelesen:
 - a) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; oberer Bildfeldabschluß durch Perlstab Ricken 1934, Taf. 7,121; im Bildfeld Netzwerk aus Perlstab wie oben mit Punktrosette Ricken 1934, Taf. 7,1 an den Ecken und Kreuzungspunkten. Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus Blüte Ricken 1934, Taf. 7,10. La Madeleine, Ware mit Eierstab A, 1. Gruppe (Abb. 13,3).
 - b) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; im Bildfeld Wagenlenker n. l. Ricken 1934, Taf. 8,2 neben Baum aus Baumstamm Ricken 1934, Taf. 7,54 und Blatt Ricken 1934, Taf. 10,13, Dekorrest. Streuornamente aus Doppelblättchen Ricken 1934, Taf. 7,36. Unterer Bildfeldabschluß durch Perlstab Ricken 1934, Taf. 8,2. La Madeleine, Ware wohl mit Eierstab K 3 (Abb. 13,4).
 - c) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; über Wellenranke Fischer 1969, O 17 neben Doppelbogen Fischer 1969, K 8 Säule Fischer 1969, O 24 und Rest der Vase Fischer 1969, O 21. Unterer Bildfeldabschluß durch doppelte Perlstabreihe Fischer 1969, O 37. Sinzig, 1. Gruppe, Virtus (Abb. 13,5).
 - d) Bodenbruchstück eines TS-Tellers mit Stempelrest IVL/(linus), ORL 59, Taf. IV, Nr. 72 (Abb. 13,6).
 - e) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Typ Chenet 320, Rädchenmuster: Unverzagt-Chenet 7.
 - f) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Typ Chenet 320, Rädchenmuster: Unverzagt-Chenet 268.
 - g) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Typ Chenet 320, Rädchenmuster: Unverzagt-Chenet 269.
2. (r 4170, h 4460) Bei der Begehung eines Ackers wurde das Wandbruchstück eines TS-Napfes Drag 24/25, Scherben rötlichbraun, Oberfläche braunrot, dünnwandig, aufgelesen.
3. (r 4467, h 4532) Bei der Begehung eines Ackers nördlich der Erftstraße und westlich der bekannten Fundstelle Bergheim 100 wurden u. a. aufgelesen:
 - a) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Eierstab mit rechts angelehnten Stäbchen mit

- dreiteiliger Quaste Knorr 1919, Taf. 57,19; Bildfeldbegrenzung durch verquetschten Wellstab, Dekorreste. La Graufesenque, Art des Mercator (Abb. 13,7).
- b) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Metopeneinteilung durch Wellstab mit aufgesetzter Rosette; in Metopen Rest von Andreaskreuz; Herakles Oswald 786. La Graufesenque, Cosius-Mascus-Mercator-Kreis (Abb. 13,8).
- c) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; zwischen Rankenwerk aus gezogenen Leisten mit Astragal und siebenzipfligem Blatt Dekor aus Säule mit dreiteiliger Blüte an Rosette und an gezogenen Ranken gezähntes Blatt. Als Streuornament Rosette. La Graufesenque (Abb. 13,9).
- d) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; an gezogenen Ranken mit Astragal Knorr 1919, Taf. 49,18 und Textabb. 6 (Maccari) achtstrahlige Rosette und herzförmiges Blättchen Knorr 1919, Textabb. 9 (Clavi etc.). Dieselbe Rosette wie oben als Streuornament. La Graufesenque (Abb. 13,10).
- e) Randbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; Verhältnis der Randwulste 2:1; im Bildfeld an gezogenen Ranken Fruchtkolben Knorr 1919, Textabb. 10 und Taf. 54,42. La Graufesenque (Abb. 13,11).
- f) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; OZ: Feston aus dreifachen glatten Bögen wie Knorr 1919, Textabb. 47, in Bögen Dekorrest. La Graufesenque (Abb. 13,12).
- g) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Eierstab mit rechts angelehntem Stäbchen mit wohl dreiteiliger Quaste Ricken 1934, Taf. 7,A; Bildfeldbegrenzung durch Perlstab. Als Streuglied Astragal Ricken 1934, Taf. 7,7. La Madeleine, Ware mit Eierstab A, 2. Gruppe (Abb. 13,13).
- h) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Metopengliederung durch Perlstäbe Knorr-Sprater 1927, Taf. 82,43. In Metopen: wohl Merkur mit Böckchen Knorr-Sprater 1927, Taf. 74,4. Über Zierstück aus gegenständigen Akanthusblättern Knorr-Sprater 1927, Taf. 81,13 Amor mit Korb Knorr-Sprater 1927, Taf. 73,9; Rest von Hornbläser Knorr-Sprater 1927, Taf. 75,8 oder 9. Gleiche Dekoration Knorr-Sprater 1927, Taf. 58,4. Blickweiler, Avitusgruppe (Abb. 13,14).
- i) Bodenbruchstück eines TS-Napfes Drag 33 mit Stempel LMII, Müller, Dormagen 1979, Taf. 68,18.
- k) Bodenbruchstück eines TS-Napfes mit Stempelrest M///.
- l) Bodenbruchstück eines TS-Tellers mit Stempelrest //N oder N///.
- m) Bodenbruchstück eines TS-Napfes wohl Drag 27 mit Stempelrest SA///.
- n) Bodenbruchstück eines TS-Tellers mit Stempelrest OF V///, Of Vita (?), wohl ORL 25, S. 18, Nr. D 2 b.
- o) Bodenbruchstück eines TS-Napfes wohl Drag 27 mit Rundstempel?
- p) Bronzemünze, As des 1. Jahrh., Typ unbestimmt.
- q) Bronzemünze, Follis des 3.-4.(?) Jahrh., Typ unkenntlich.
- r) Unterteil eines mittelalterlichen, wohl gewandeten Devotionalienfigürchens aus Pfeifenton.
4. (r 4550, h 4382) Bei der Begehung eines Ackers in der Nähe von Haus Laach wurde das Wandbruchstück einer TS-Schüssel Typ Chenet 320 mit Rädchenmuster Unverzagt-Chenet 303 aufgelesen.
5. (r 4555, h 4508) Bei der Begehung eines Ackers südöstlich der bekannten Fundstelle Bergheim 70 wurden u. a. aufgelesen:
- a) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Zonenteilung durch Wellstab; OZ: Hase n. l. Oswald 2114; UZ: Wellenranken mit Astragalen Knorr 1919, Taf. 57,16 (Mercato) und fünflappigem Blatt Knorr 1919, Taf. 69,23 (of Sabini), in den Ranken wohl Vogel n. r. (?); Unterteilung der unteren Rankenbögen durch Wellstab mit Rosette Müller 1968, Taf. 2,28, Hase n. r. (?) La Graufesenque, Art des Mercato(?) (Abb. 13,15).



13 Elsdorf (1–2) und Bergheim (3–24), Terra sigillata. – Maßstab 1 : 2 (Keramik) und 1 : 1 (Stempel).

- b) Zwei Wandbruchstücke einer TS-Schüssel Drag 29; OZ: Metopengliederung durch Wellstab, Metopenfüllung durch Blättchen; UZ: an Ranken großes Blatt Knorr 1919, Taf. 30,14 (Daribitus) und dreiteiliges Blatt Knorr 1919, Taf. 30,13 (Daribitus). La Graufesenque (Abb. 13,16).
- c) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; Metopengliederung(?) durch Wellstab; in Metope Medaillon aus glattem Kreis, in Medaillon Dekoration aus fünfteiliger Blüte Hermet 1934, Taf. 12,66 und Mohnkapseln Knorr 1919, Textabb. 10 (Avito etc.), an Rosette; an gezo- genen Ranken gezähntes Blatt Knorr 1919, Taf. 80,5 (Vaderio). Im Zwickel Vogel n. l. Knorr 1919, Taf. 80,3 (Vaderio). La Graufesenque (Abb. 13,17).
- d) Randbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; obere Bildfeldbegrenzung durch Perlstab; im Bildfeld Spiralranke mit Rosette. La Graufesenque (Abb. 13,18).
- e) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Zonengliederung durch Perlstab Fölzer 1913, Taf. 27,277; UZ: Girlanden aus Doppelbogen, Astragal und Keulenstab Fölzer 1913, Taf. 27,249, in Girlande Nilgans n. r. Fölzer 1913, Taf. 26,216. Faulquemont-Chemery (Abb. 13,19).
- f) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Abschlußfries aus Spirale Ricken 1934, Taf. 7,33; im Blickfeld Bär n. r. Ricken 1934, Taf. 7,115. La Madeleine, Ware mit Eierstab A (Abb. 13,20).
- g) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Eierstab mit rechts angelehntem, verquetschtem tordierten Stäbchen Ricken 1934, Taf. 9,12; obere Bildfeldbegrenzung durch Perlstab Rikken 1934, Taf. 9,10; Dekorrest. La Madeleine, Ware mit Eierstab B (Abb. 13,21).
- h) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Metopengliederung durch Muster aus Perlstab Fischer 1969, O 37 mit tordiertem Doppelkringel am Ende Fischer 1969, O 33; in Metope Venus mit Priapos Fischer 1969, M 8 neben Füllornamenten aus geripptem S-förmigen Zierstück Fischer 1969, O 26 und glattem Doppelkringel Fischer 1969, O 36; gleiche Dekoration Fischer 1969, Taf. 33,201. Sinzig, erste Gruppe, zweite Werkstatt (Abb. 13,22).
- i) Bodenbruchstück eines TS-Tellers mit Stempelrest APOLI/(naris), Hanauer Mitt. 1890, Nr. 21 (Abb. 13,23).
- k) Bodenbruchstück eines TS-Tellers mit Stempel COSILUS, ORL 19, S. 14, Nr. 4 (Abb. 13,24).
- l) Bodenbruchstück eines TS-Tellers mit Stempelrest M/(artial Fe), Suchier 1885 Taf. III Nr. k 6.

Verbleib: Privatbesitz und Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1650.

(G. Müller – H. Wittkamp)

6. (r 4050–4062, h 4862–4875). Südöstlich von Kirdorf wurden beim Bau der Abraumband-anlage römische Brandgräber angeschnitten. Bei mehreren Notbergungen konnten über 20 Brandbestattungen eines größeren langgestreckten Gräberfeldes beobachtet werden. In den meisten Fällen ließ sich nur noch die unterste Sohle der Brandschüttung feststellen. Es handelt sich um ein bereits bekanntes Gräberfeld, das sich über 300 m in ost-westliche Richtung erstreckt und zu einer größeren Villa rustica gehörte, die wohl am Hang des Finkelbachtales gelegen hat. Ein Brunnen, der 1971 entdeckt wurde, gehört gleichfalls zu dieser Siedlung (vgl. H. Hinz, Kreis Bergheim. Arch. Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 [1969] 236 ff. Nr. 4; 19 und Bonner Jahrb. 173, 1973, 420). Die Mehrzahl der Brandbestattungen wurde bei den Bauarbeiten zerstört, so daß nur ein kleiner Teil von ihnen näher untersucht werden konnte. Die sehr einfachen Brandgräber zeichneten sich als regelmäßige quadratische oder rechteckige Verfärbungen im Kiesboden ab. Überwiegend bestand die Einfüllung aus einer kräftigen Holzkohleschicht, in die der Leichenbrand und die verbrannten Primärbeigaben eingelagert waren. Nur bei einigen Gräbern zeigte sich ausgelesener Leichenbrand, der auf der Holzkohle lagerte. Sekundäre Grabbeigaben fanden sich in Grabnischen oder außerhalb der Brandschüttungen.

Einzelne Brandgräber sind beigabenlos gewesen, sofern erhöht niedergelegte Grabbeigaben nicht zerstört wurden. Unter den Beigaben überwiegen Gefäßformen, die eine Datierung der Brandgräber in das 2. Jahrhundert erlauben. Einzelne Gräber sind etwas früher zu datieren. Keramik aus den übrigen Befunden und Streufunde weisen aber auch in das 3. und möglicherweise 4. Jahrhundert; bis dahin dürfte die zugehörige Siedlung bestanden haben.

Nordöstlich des nur zu einem Teil erfaßten Gräberfeldes wurden die Fundamente von zwei römischen Gebäuden angeschnitten. Es handelt sich um einfache Pfostenbauten, die nur teilweise erhalten waren. Beide Bauten lagen etwa 11 m voneinander entfernt. Vom südlicher liegenden Gebäude konnten sieben Basissteine aus Sandstein gefunden werden. Sie bildeten die Gründung eines 12,50 m langen und 7,50 m breiten Hauses. Der zweite Bau besaß Abmessungen von ca. 8,0 × 8,0 m. An zwei Seiten erhielten sich Reste der hölzernen Schwellbalken, die die Sandsteinbasen miteinander verbanden. Bei einer Nachuntersuchung wurde das kurze Stück eines römischen Grabens beobachtet, der zwischen beiden Gebäuden verlief.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn und Privatbesitz.

(W. Gaitzsch)

7. (r 4565, h 4510) Bei einer Feldbegehung wurde ostwärts von Thorr das Bodenbruchstück eines TS-Tellers, vermutlich Drag 18/31, mit Stempel PAULIUS, Delort 1948, Taf. IX 315 aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 80.3172.

(G. Müller)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5207 Bornheim)

1. (r 6734, h 2838) In der Ortsmitte Sechtem konnte F.-G. Geuer, Bornheim-Waldorf, auf einer bekannten Fundstelle weitere Scherben auflösen. Bemerkenswert sind die Hälse mehrerer Eichenkelkrüge mit Dreiecksrand sowie die Mündung einer Kanne mit gekniffener Schnauze. Die Keramik gehört der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. an.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Gelsdorf – M. Rech)

2. (r 6330, h 2877) Im Ortsteil Walberberg stieß man bei der Anlage eines Gartens auf ein Mauerstück. Bei weiterer Freilegung von seiten des Landesmuseums wurde deutlich, daß es sich um ein guterhaltenes sechseckiges römisches Wasserbecken handelt. Der Boden und die im oberen Teil abgebrochenen, aber noch bis 1 m hoch erhaltenen Wände bestehen aus hartem Gußmauerwerk. Die Innenseite ist mit rötlichem Wasserputz ausgekleidet. Das auf einem kleinen Plateau am halben Hang befindliche Becken gehört vermutlich zu einer benachbarten Villa rustica. Da es in die Gartengestaltung einbezogen wurde, bleibt es erhalten.

(M. Rech)

Brühl, Erftkreis (TK 5107 Brühl: r 6298, h 3204). Bei privaten Bauarbeiten wurde im Ortsteil Pingsdorf an der Ecke Römerstraße / Neue Bohle die römische Wasserleitung nach Köln angeschnitten. In diesem Bereich waren bereits früher große Teile durch einen alten Ziegeleibetrieb zerstört worden. In der nördlichen Baugrubenwand konnte jedoch noch ein Profil im mächtigen Löß bzw. Lößlehm erfaßt werden. Die Leitungsrinne aus Gußbeton auf einer Stützung aus Grauwacken, Kieseln und Kalksteinbruchstücken war bis zur Oberkante der Wangen erhalten und entsprach mit etwa 0,70 m erhaltener Höhe und 0,72 m lichter Weite sowie allen übrigen Merkmalen weitgehend einem 1978 in Bornheim-Walberberg untersuchten Aufschluß (vgl. Bonner Jahrb. 182, 1982, 483 f.). Die Rinne war unmittelbar gegen den anstehenden Löß gebaut und das Gewölbe in nachrömischer Zeit vollständig ausgebrochen worden.

(M. Jürgens – A. Jürgens)

Dormagen, Kr. Neuss (4907 Leverkusen: r 5890, h 6253). Bei Gartenarbeiten wurden auf dem Grundstück Kölner Str. 120 ein plankonvexes Bronzelättchen mit eingesägtem Rand sowie eine Bronzemünze des 4. Jahrhunderts, vollständig korrodiert, Typ unkenntlich, aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(V. Zedelius – G. Müller)

Duisburg (TK 4505 Moers: r 4420, h 9810). Bei einer Geländebegehung in Rumeln-Kaldenhausen wurden auf einem Acker u. a. römische Ziegelbruchstücke gefunden (zur Fundstelle s. auch oben S. 619).

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg Inv. 83:12 und Privatbesitz.

(G. Krause)

Elsdorf, Erftkreis (TK 5005 Bergheim: r 4060, h 4450). Bei der Begehung eines Ackers bei der bekannten Fundstelle Elsdorf 20 wurden aufgelesen:

- a) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; im Bildfeld gezogene Ranke. La Graufesenque.
- b) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Metopengliederung durch Perlstab Fölzer 1913, Taf. 27,277 mit Rosette Fölzer 1913, Taf. 27,271 an dem Ende, in Metope Andreaskreuz aus Perlstäben wie oben, zweiseitigem Blatt Fölzer 1913, Taf. 26,239 an dem Ende und Rosette wie oben im Kreuzpunkt, an gezogenen Ranken Blatt Fölzer 1913, Taf. 26,242; darunter Rest von Töpferstempel (Satu)/RN FECIT wie Fölzer 1913, Taf. 5,26; in zweiter Metope an gezogener Ranke Blatt wie oben. Dekorrest. Faulquemont-Chemery, Saturninus (Abb. 13,1).
- c) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Eierstab mit geripptem Mittelstäbchen mit Quaste Knorr-Sprater 1927, Taf. 82,31; oberer Bildfeldabschluß durch Perlstab Knorr-Sprater 1927, Taf. 82,39; im Bildfeld Dekorrest. Blickweiler, Avitusgruppe (Abb. 13,2).
- d) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Typ Chenet 320, Rädchenmuster Unverzagt-Chenet 299.
- e) Wandbruchstück einer TS-Schüssel Typ Chenet 320, Rädchenmuster nicht bestimmt. Außerdem Scherben von glattwandigen TS-Gefäßen.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Topp – G. Müller)

Eschweiler, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler)

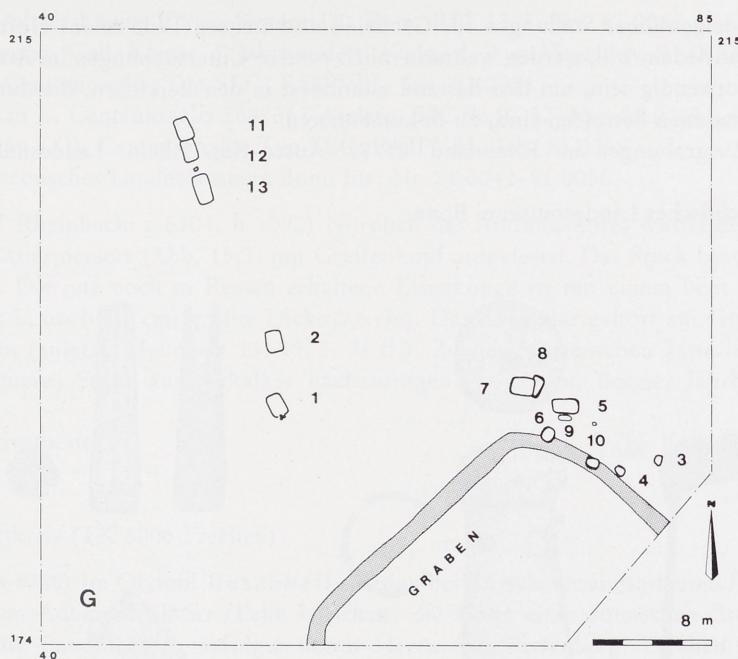
1. Die Geländesondierungen des Jahres 1981 konzentrierten sich auf den künftigen Bereich des Braunkohlentagebaus Inden. Er wird in zwei Abbaustufen in den nächsten Jahrzehnten die südwestliche und südliche Region von Jülich einnehmen. Zahlreiche römische Fundstellen wurden vor der Abbauseite registriert. Es handelt sich in der Mehrzahl um Bauspuren verschieden großer Villae rusticae. Im Ortskern von Pützlohn wurde ein römisches Brandgräberfeld innerhalb der hochmittelalterlichen Bebauung angeschnitten. Weitere römische Siedlungspunkte liegen nordwestlich von Weisweiler.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. Gaitzsch – F. Schmidt)

2. (r 2156–2185, h 3518–3550) Im Ortskern von Pützlohn wurde im Sommer 1981 ein römisches Brandgräberfeld angeschnitten (Abb. 14). Es liegt im Bereich der hochmittelalterlichen Bebauung des Dorfes (s. unten S. 672). Die nur sehr flach erhaltenen Brandgräber gehören zu einer ländlichen Siedlung, die nicht näher untersucht werden konnte. Zwei größere römische Trümmerstellen wurden bei den Ausgrabungen beobachtet. Die Brandgräber tangieren und überschneiden teilweise einen beidseits abgewinkelten Graben, der möglicherweise in einer früheren Bauphase die Villa rustica umgrenzte. Der homogen verfüllte Graben besitzt eine Breite von 0,80–0,90 m, die Tiefe beträgt noch 0,80 m. Die Sohle ist flach. In der Grabenfüllung wurden Stücke von Holzkohle und Keramikbruch gefunden.

Insgesamt konnten 13 unterschiedlich große Brandbestattungen gezählt werden, die nur einen Teil des gesamten Gräberfeldes darstellen. Neben rechteckigen Grabgruben, die eine nordwestlich-südöstliche Orientierung aufweisen, gibt es Brandschüttungen mit unregelmäßigen Umrissen. In zwei Fällen (Gräber 7/8 und 11/12) sind Überschneidungen festzustellen. Die Gräber 9 und 10 liegen im Graben, der zum Zeitpunkt der Bestattungen bereits verfüllt gewesen sein



14 Eschweiler, Plan des römischen Brandgräberfeldes. – Maßstab 1 : 400.

muß. In dem vom Graben eingefaßten Bereich befinden sich keine Grabstellen. Die Grabbeigaben beschränken sich in der Mehrzahl auf Tongefäße, die mit verbrannt wurden. Die Gräber 1 und 12/13 zeichnen sich durch zusätzliche Beigaben aus. Sie wurden außerhalb oder am Rande der Brandschüttung niedergelegt. Das spärliche Fundmaterial erlaubt eine ungefähre Datierung des Gräberfeldes in das 2. Jahrhundert. Datierende Fundstücke aus der Grabenfüllung sind nicht zu verzeichnen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. Gaitzsch – J. Hermanns)

3. (TK 5203 Stolberg: r 1944, h 2836) In der bereits 1980 teilweise untersuchten Villa rustica 'Am Sprung' südwestlich der Ortslage Hastenrath (vgl. Bonner Jahrb. 182, 1982, 492 f.) wurden besonders gefährdete Teile von Hypokaustanlagen untersucht. Suspensura bzw. Unterkonstruktion sowie Fußboden und Ansätze der Wandungen (mit Resten von Putz und Bemalung) eines heizbaren Raumes waren noch in wesentlichen Teilen vorhanden. Ein knapp 1 m langer und 40 cm breiter sowie 60 cm hoher, halbrund überwölbter Schürkanal aus Ziegeln war fast vollständig erhalten. Das südlich liegende Praefurnium von ca. 3,40 × 2,50 m Größe hatte in Doppelfunktion einen weiteren, südlich liegenden Raum zu heizen. Der ebenfalls aus besonders hitzebeständigen Ziegeln gemauerte zweite Schürkanal ist allerdings, ebenso wie die anschließende Suspensura, in den oberen Partien durch ältere Beackerung zerstört.

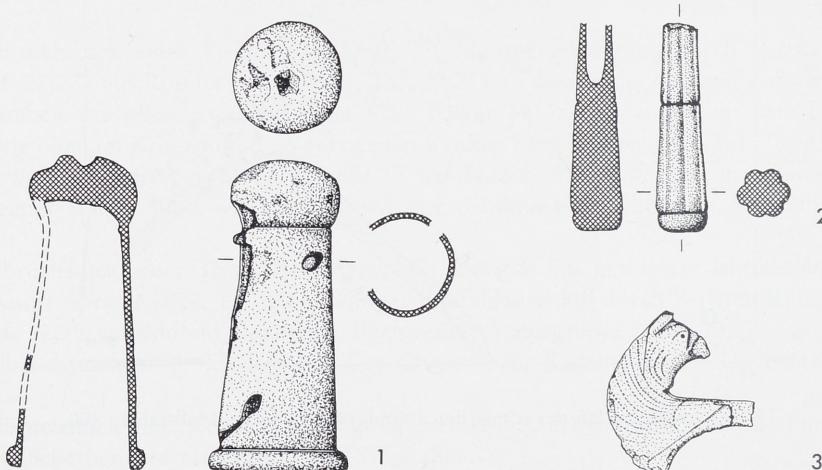
Als weiteres wichtiges Detail enthielt das zentrale Praefurnium beiderseits besonders starke Wangen bzw. in den Raum reichende Fundamentierungen, welche offenbar den Heißwasserkessel trugen. Zahlreiche verworfene Reste von Bleirohren in der Schuttfüllung dieses Bereiches deuten jedenfalls an, daß vom gemeinsamen Heizraum aus auch die bisher nicht erfaßte, jedoch im südlichen Bereich zu suchende Badeanlage der Villa mit heißem Wasser versorgt wurde. Die Hohlräume der Hypokaustanlage wurden vor dem Winter mit feinem Steingrus gefüllt und so gegen Einsturz gesichert.

Da der Grundeigentümer Stallungen für Großvieh und weitere Teile seines Hofes außerhalb der Ortslage ansiedeln will, werden wahrscheinlich weitere Untersuchungen im Areal der römischen Villa notwendig sein, um den Bestand zumindest in den Bereichen, die durch tiefgründige Baumaßnahmen betroffen sind, zu dokumentieren.

Bericht in: Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1982) 35 f.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(A. Jürgens)



15 Euskirchen, römische Bronzegegenstände. – Maßstab 1 : 2.

Euskirchen, Kr. Euskirchen

1. (TK 5307 Rheinbach: r 6444, h 1030) Auf einem Acker in Palmersheim wurden zwei wahrscheinlich römische Bronzegegenstände aufgelesen: 1. Tülle mit Knauf (Abb. 15,1), möglicherweise Aufsatz eines Wagens oder eines Möbels (L. 8,3 cm; größte Br. 3,6 cm). – 2. Keulenförmiger, am dünneren Ende teilweise hohler, kannelierter Gegenstand, wohl Griff von einem Möbel (L. noch 5,5 cm; größte Dicke 1,4 cm; Abb. 15,2).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Kraus – F. Gelsdorf)

2. (TK 5306 Euskirchen: r 5580, h 1015) Kreuzweingarten. In der Feldflur 'Auf dem Kaiserstein', dem Gelände der ehemaligen römischen Straßensiedlung Belgica, wurden vor etlichen Jahren nachfolgende Münzen aufgelesen, die 1981 durch Ankauf in das Rheinische Landesmuseum Bonn gelangten:

1. Regenbogenschüsselchen, Typ Bochum; Forrer 400; dLT 9441. Inv. 81.0042
2. Vitellius, Denar 69 Rom. RIC 20. Inv. 81.0043
3. Vespasian, Denar 77/78 Rom. RIC 103. Inv. 81.0044
4. Vespasian für Domitian, Denar 77/78 Rom. RIC 241. Inv. 81.0045
5. Hadrian, Denar 128/138 Rom. RIC 286. Inv. 81.0046
6. Septimius Severus, Denar 202/210 Rom. RIC 253. Inv. 81.0047
7. Septimius Severus für Julia Domna, Denar 196/211 Rom. RIC 553. Inv. 81.0048
8. Septimius Severus für Geta, Denar 200/202 Rom. RIC 23. Inv. 81.0049
9. Elagabal, Denar undat. Rom. RIC 158. Inv. 81.0050
10. Hadrian, Sesterz 128/138 Rom. RIC 840. Inv. 81.0051

11. Marc Aurel für Lucius Verus, Sesterz 161 Rom. RIC 1303. Inv. 81.0052
12. Nachprägung, Gall. Kaiser, 3. Jahrhundert, Kleinerz, Typ Mars. Inv. 81.0053
13. Gratian, Centenionalis, Typ SEC. REIPVBL. Inv. 81.0054
14. Valentinian I., Centenionalis 364/367 Arelate. RIC 9a; C 37. Inv. 81.0055
15. Valentinian I.(?), Centenionalis. Typ SEC. REIPVBL. Inv. 81.0056

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0042–81.0056. (V. Zedelius)

3. (TK 5307 Rheinbach: r 6304, h 1092) Nördlich des Antoniushofes wurde der Griff eines römischen Rasiermessers (Abb. 15,3) mit Greifenkopf aufgelesen. Das Stück besteht aus Kupferlegierung. Die nur noch in Resten erhaltene Eisenklinge ist mit einem Niet befestigt (H. noch 4,3 cm; L. noch 4,0 cm; größte Dicke 0,6 cm). Das Exemplar gehört zur Gruppe B 2 von M. E. Mariën (zuletzt: Helinium 13, 1973, 71 ff.). Zu der Mariënschen Liste ist inzwischen noch ein weiteres Stück aus Altkalkar nachzutragen (D. Haupt, Bonner Jahrb. 173, 1973, 426).

Verbleib: Privatbesitz. (H. Kraus – F. Gelsdorf)

Frechen, Erftkreis (TK 5006 Frechen)

1. (r 5609, h 4388) Im Ortsteil Buschbell wurden bei Ausschachtungsarbeiten für das Behindertenzentrum Adam-Schall-Str./Ecke Ulrichstr. die Reste eines römischen Brunnens angeschnitten. Die Fundmeldung erfolgte durch Herrn Ch. Pettenberg, Frechen. Der Befund konnte wegen der laufenden Baumaßnahmen nur noch teilweise geborgen werden; die Sohle des Brunnens wurde nicht erreicht. In einer Tiefe von ungefähr 2,50 m unter der heutigen Humusschicht zeichnete sich eine annähernd runde bis ovale Verfärbung mit einem größten Durchmesser von 2,10 m ab. Die Einfüllschichten des Brunnens erbrachten neben Ziegelbruch, Holzkohle- und verbrannten Lehmresten auch römische Keramikscherben. Sie datieren in das 1. Jahrhundert (1 TS-Teller Drag 18; 1 Teller Hofheim 99) und vor allem in den Niederbieberhorizont (1 Topf Niederbieber 87; 3 Töpfe Niederbieber 89; 3 Schüsseln Niederbieber 104). Zudem fanden sich Trierer Reliefschüsseln der Form Drag 37 (mit Eierstab Fölzer 954 und 956). Der Brunnen wurde offensichtlich im 3. Jahrhundert aufgelassen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0996. (J. Kunow – J. Wentscher)

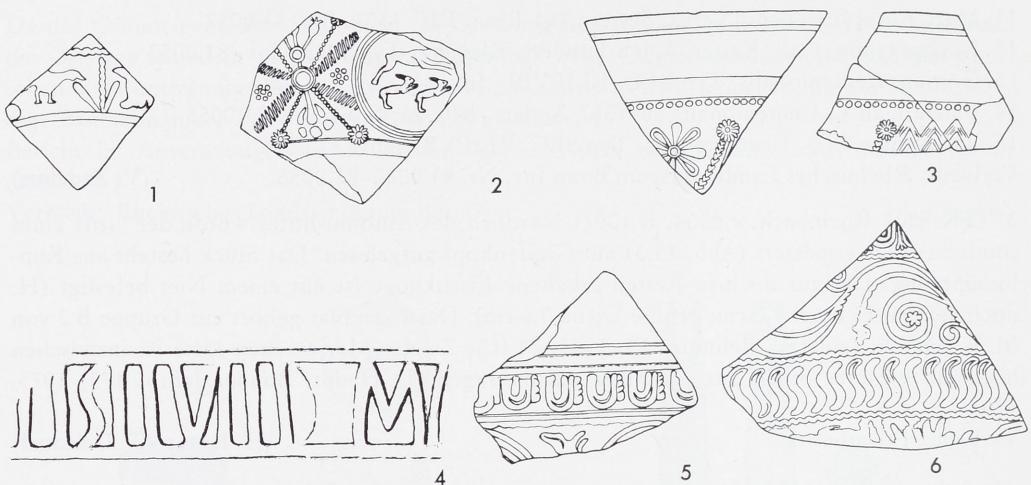
2. (r 5482, h 4558) Auf der Südseite eines von der Landstraße Königsdorf-Dansweiler nach Osten abzweigenden Feldweges wurden bei einer Begehung folgende Metallfunde wohl römischer Zeitstellung aufgelesen:

1. Fragment eines Bleirohrs, Durchmesser 6,35 cm, jetzt zusammengepreßt, wohl in Zweitverwendung als Muffe benutzt.
2. Bronzering (von einem Pferdegeschirr?); der Ring besitzt eine abgeflachte Stelle mit einer Durchbohrung, die jetzt gebrochen ist. Durchmesser innen 2,3 cm, außen 3,8 cm.
3. Fragment eines bronzenen Zierbeschlages, nach unten Übergang wohl in eine Lunula, auf der Rückseite noch ein Befestigungsstift (L. noch 3 cm, Br. 0,5–0,7 cm); wohl wie G. Müller, Ausgrabungen in Dormagen 1963–1977. Rhein. Ausgrabungen 20 (1979) Taf. 79,25.

Verbleib: Privatbesitz. (G. Müller – A. Topp)

Geldern, Kr. Kleve

1. (TK 4403 Geldern: r 2180–2200, h 1180–1200) Bei einer umfangreichen Geländebegehung in der Gemeinde Geldern wurde römische Grob- und Feinkeramik des 2. Jahrhunderts/erste Hälfte 3. Jahrhundert aufgelesen, u. a.: Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Abschlußfries mit Metopeneinteilung durch Wellstab mit kleinen Fruchtzapfen(?) in den Zwickeln; in



16 Geldern, Terra sigillata (1–3; 5–6) und Stempel eines Mortariums (4).
Maßstab 1 : 2 (Keramik) und 1 : 1 (Stempel).

Metopen Vogel n. r. und Vogel n. l.; obere Zonenbegrenzung durch Wellstab, untere Begrenzung durch gezogene Leiste. La Graufesenque (Abb. 16,1).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1662.

(H.-P. Storch – H. P. Hottewitzsch)

2. (TK 4403 Geldern: r 2189, h 1184) Beim Ausbau der L 480 im Bereich von Kapellen wurde kurz vor der Terrassenkante zur Niersniederung eine Scherbenkonzentration beobachtet. Die bei einer Notbergung geborgenen Scherben von helltoniger Ware, Terra sigillata und Terra nigra sowie Eisennägel, Holzkohlespuren und Leichenbrand wiesen die Fundstelle als römisches Brandgrab aus. Die südliche Ausdehnung des Grabes konnte nicht mehr ermittelt werden.

Im weiteren Bereich dieser Fundstelle wurden nördlich des Schlosses Haag (r 2260, h 1212) ebenfalls zahlreiche römische Scherben helltoniger Ware und Terra sigillata aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – S. Frankewitz)

3. (TK 4503 Straelen: r 2035, h 0550) Bei einer umfangreichen Geländebegehung im Ortsteil Pont wurden aufgelesen: römische Ziegelbruchstücke, Glas-, Eisen- und Bleifragmente, acht Münzen sowie römische Fein- und Grobkeramik von der Mitte des 1. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts.

1. Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; Medaillon aus glattem Doppelkreis Knorr 1919, Taf. 65,36 (Of Primi), Hase n. r. Oswald 2079 über Hasen n. r. nicht bei Oswald, daneben Blüte mit Blütenmittelpunkt aus konzentrischem Kreis, daran dreiteiliger Blütenstand Knorr 1919, Taf. 8,26 (Aquitamus), dreiteiligem Mohnkapselstand Knorr 1919, Taf. 9,43 (Aquitamus) an kleinem konzentrischem Kreis Knorr 1919, Taf. 8,31 (Aquitamus), an Perlstäben wohl dreizehnteilige Rosette, in den Zwickeln Punktrosette Knorr 1919, Taf. 11,12 (Balbus). La Graufesenque, Mitte 1. Jahrhundert (Abb. 16,2).

2. Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 29; im Bildfeld an Rosette Girlande aus Bogen Knorr 1919, Taf. 62,16 (Of Passieni), in Girlande große Blüte Knorr 1919, Textabb. 11 (Of Nigri), daneben Feld aus Schuppen. La Graufesenque (Abb. 16,3).

3. Randbruchstück eines Mortariums mit Stempel, nicht gelesen (Abb. 16,4).

4. Bronzemünzen

a) *Augustus*
As (Halbstück)
ca. 19 v.–12 n. Chr., Rom
Münzmeister-As
Typ unkenntlich

b) *Augustus/Tiberius*
As
ca. 10. v.–13 n. Chr., Lugdunum
Gst. unkenntlich Vs.
Altar-Typ
RIC 360/370

c) wie b

d) *Vespasian*
Dupondius 71 Lug
RIC 475

e) *Vespasian/Titus*
As, Rom oder Lugdunum
Typ unkenntlich

f) *Trajan*
Dupondius, Rom
Typ: Fortuna sitzend n. l.

g) *Nachprägung*
Augustus/Tiberius
As, Gallien
Altar-Typ
RIC 360/370

h) *Nachprägung*
Claudius
As, Gallien
(RIC 66)

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1659.

(H. P. Hottewitzsch – H.-P. Storch – V. Zedelius)

4. (TK 5403 Straelen: r 2036, h 0531) Bei einer Geländebegehung im Ortsteil Pont wurden Ziegelfragmente und römische Grob- und Feinkeramik des 2. Jahrhunderts aufgelesen, u. a.: Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; zweistabiger Eierstab mit rechts angelehntem, geripptem Stäbchen Fölzer 1913, 933, Huld-Zetsche 1972, E 6. Oberer Bildfeldabschluß durch gezogene Leiste. Im Bildfeld zwischen großen glatten Doppelkreisen Huld-Zetsche 1972, K 1 Zierglied Huld-Zetsche 1972, O 2. Trier, Werkstatt I, Gruppe B (Abb. 16,5).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1660.

(H.-P. Storch – H. P. Hottewitzsch)

5. (TK 4503 Straelen: r 2055, h 0545) Bei einer Geländebegehung im Ortsteil Pont wurde römische Grob- und Feinkeramik des 2. Jahrhunderts aufgelesen, u. a. Wandbruchstück einer TS-Schüssel Drag 37; Eierstab mit rechts angelehntem Stäbchen mit dreiteiliger Quaste Knorr 1919, Taf. 57,19 (Mercato); Zonenteilung durch Wellstab; OZ: an gezogenen Ranken mit Astragal Knorr 1919, Taf. 69,B (of Sabini) Rosette, Knorr 1919, Taf. 69,23 (of Sabini) und Rest eines Blattes. MZ: Fries aus S-förmigem Zierstück Knorr 1919, Taf. 28,8, Karnitsch 1959, Taf. 14,4 (Mercato). UZ: zwischen Buschwerk aus Blüte Knorr, 1919, 57, 11 (Mercato) wohl Tiere. La Graufesenque, Art des Mercato (Abb. 16,6); (zur Fundstelle s. auch unten S. 676).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1661.

(H.-P. Storch – H. P. Hottewitzsch)

Grevenbroich, Kr. Neuss (TK 4905 Grevenbroich)

1. (r 4313, h 5760) Im Ortsteil Allrath fand J. W. Euwens auf der bekannten Trümmerstelle 42 römische Scherben. Er barg u. a. ein Randstück mit herzförmigem Profil und verschleiftem Viertelrundstab, ein Wandstück eines Vorratsgefäßes mit plastischer Leiste sowie das Randstück einer im Ton rötlichen, rauhwandigen Amphore, deren wulstförmiger Rand leicht unterschnitten ist (Abb. 17,1–3) (zur Fundstelle s. auch unten S. 676).

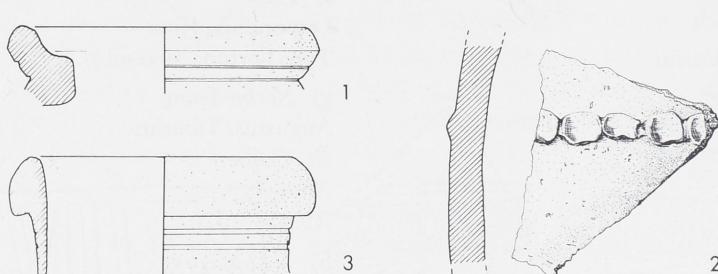
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0994. (J. W. Euwens – M. Rech)

2. (r 4510, h 6002) Bei der Begehung der schon bekannten römischen Trümmerstelle im Ortsteil Barrenstein (s. Bonner Jahrb. 178, 1978, 713 f.) wurde römische Keramik des 3./4. Jahr-

hunderts sowie Liedberger Sandstein aufgelesen. Nach Aussage des Landwirts wurden römische Dachziegel aus dem Acker entfernt und zur Verfüllung des an der Stelle vorbeiführenden Wirtschaftsweges verwendet.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Hundt – G. Müller)



17 Grevenbroich, römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Hürth, Erftkreis (TK 5107 Brühl: r 5920–5925, h 3730–3770). Durch Erweiterung der Braunkohlengrube 'Theresia' waren Teile einer römischen Villa sowie Einzelbefunde akut gefährdet. Dank frühzeitiger Meldung konnten insgesamt 10 000 m² Gelände in zwei etwa 500 m auseinanderliegenden Bereichen untersucht werden. Im südlichen Feld wurden keine Bauwerke, sondern lediglich verstreut liegende Gruben mit Keramik des 2. Jahrhunderts n. Chr. angetroffen. Bemerkenswert waren Reste einer Kiste aus Tuffstein, die eventuell auf Bestattungen in diesem Raum schließen lässt. Darauf deutet auch der Fund eines römischen Brandgrabes hin, das 1930 bei Baggerarbeiten in geringer Entfernung östlich der Grabungsfläche zutage kam (vgl. Bonner Jahrb. 145, 1940, 322).

Im nördlichen Bereich lag dagegen ein Gebäude mit noch 15 × 22 m Ausdehnung und fünf bzw. sieben Räumen. Erste Hinweise hatten sich bei Schürfungen ergeben, die Reste einer Hypokaustanlage sowie vor allem typische Ziegel zutage förderten. Diese Anlage war im Grundriß nicht mehr klar erfassbar. Die übrigen Räume konnten durch ihre Kiesstickungen noch recht genau lokalisiert werden. Die näheren Untersuchungen mit Einbeziehung der geologischen Verhältnisse zeigten, daß die gesamte Fläche alt erodiert und später mit Kolluvium überdeckt war, in das die Gebäude gegründet wurden. Innerhalb des Kolluviums befand sich verlagerte, stark abgerollte Keramik des 2. Jahrhunderts n. Chr. In nachrömischer Zeit erfolgte ein intensiver Bodenabtrag. Nicht auszuschließen ist auch, daß im Mittelalter und später die römischen Mauern abgetragen und als Baumaterial an anderer Stelle wiederverwendet wurden. Die Befunde sind als Reste des Haupthauses eines römischen Gutshofes zu interpretieren. Die Neben- und Wirtschaftsgebäude sind entweder bereits abgebaggert oder sie liegen noch im Vorfeld. Die ältere Keramik des südlichen Siedlungsbereiches kann vorwiegend ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden, während das Gebäude nach Ausweis der jüngeren Keramik etwa im 3. und 4. Jahrhundert bestanden hat.

Die z. T. unter schwierigen Witterungsverhältnissen im Winter laufenden Untersuchungen hätten ohne Verständnis, Entgegenkommen und vielfältige Hilfen der Rheinischen Braunkohlenwerke, Gruppe Süd, nicht durchgeführt werden können.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(A. Werner – A. Jürgens)

Kerpen, Erftkreis (TK 5005 Bergheim: r 4175–4178, h 4061–4065) Manheim. Im östlichen Bereich des Braunkohlentagebaues Hambach I wurde im September 1981 bei Erdarbeiten (Hambachbahn) ein bereits bekannter römischer Siedlungsplatz angeschnitten (H. Hinz, Kreis

Bergheim. Arch. Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 [1969] 293 Nr. 10). Die Fundstelle liegt im Manheimer Erbwald, 1200 m südlich vom Sittarderhof. In der über 30 m breiten Trasse wurden die Fundamente von zwei Gebäuden einer größeren Villa rustica aufgedeckt. Es handelt sich um Teile von zwei Wohnbauten, die etwa 20 m voneinander entfernt liegen (Abb. 18). Beide Häuser zeigen die gleiche Orientierung, wobei die Fassade des Hauptgebäudes genau nach Süden gerichtet ist. Der Grundriß dieses Hauses lässt sich an Hand der nur zum Teil erhaltenen Fundamentzüge rekonstruieren. Es handelt sich um ein Gebäude vom Typ der Portikusvilla mit Eckrisaliten. Die Front des Hauses ist etwa 25 m breit, die beiden vorspringenden Eckräume je 7 m. Der hintere Bautrakt konnte nicht freigelegt werden, er liegt noch unter dem flachen Ackerboden. Besser erhalten sind die Kiesfundamente des zweiten Hauses. Es besitzt eine Breite von 17,50 m. Die westliche Langseite konnte auf eine Länge von 21 m verfolgt werden. Die innere Raumauflistung lässt bisher fünf unterschiedlich große Zimmer erkennen. Die beiden an der Nordseite liegenden Räume sind in ihren Fundamenten 4 m breit, 9,50 m und 5,00 m lang. Östlich der beiden Häuser wurden Reste von einem zerstörten Ofen und das ausgebrogene Fundament eines kleineren Baues festgestellt. Die freigelegten Wohngebäude bilden den Kern einer größeren Villa rustica, zu deren Bebauung zahlreiche Fundstellen in der nächsten Umgebung gehören dürften. Die wenige Gebrauchsgeramik, die bei der Ausgrabung gefunden wurde, erlaubt eine ungefähre Datierung des Gutshofes in das ausgehende 2. und das 3. Jahrhundert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. Gaitzsch – D. Hopp)

Krefeld

1. (TK 4705 Willich: r 4210–20, h 8480–86) In der Gemarkung Steinrath im Ortsteil Fischeln fand D. Stender eine römische Trümmerstelle, von der er Scherben des 2. Jahrhunderts auflesen konnte.

Verbleib: Museum Burg Linn Inv. Nr. 81:346.

2. (TK 4605 Krefeld: r 3658, h 9060) Ch. Preiß fand in seinem Vorgarten im Ortsteil Inrath eine fragmentierte römische Zwiebelknopffibel. Die Fibel lag in der geharkten Erde, so daß nicht mit Sicherheit auszuschließen ist, daß der Fund verschleppt wurde.

Verbleib: Privatbesitz.

(Ch. Reichmann)

Mönchengladbach

1. (TK 4704 Viersen: r 3420, h 7430) In Lürrip wurden eine größere Anzahl römischer Gefäßfragmente aus dem 2. Jahrhundert, TS-Bruchstücke und der Fuß eines Glasgefäßes aufgelesen. Außerdem konnte eine ausgedehnte Streuung von Quarzit- und Dachziegelresten festgestellt werden.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4704 Viersen: r 3290, h 7810) In Neuwerk-Donk wurde eine geringe Anzahl Bruchstücke römischer Gebrauchsgeramik aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

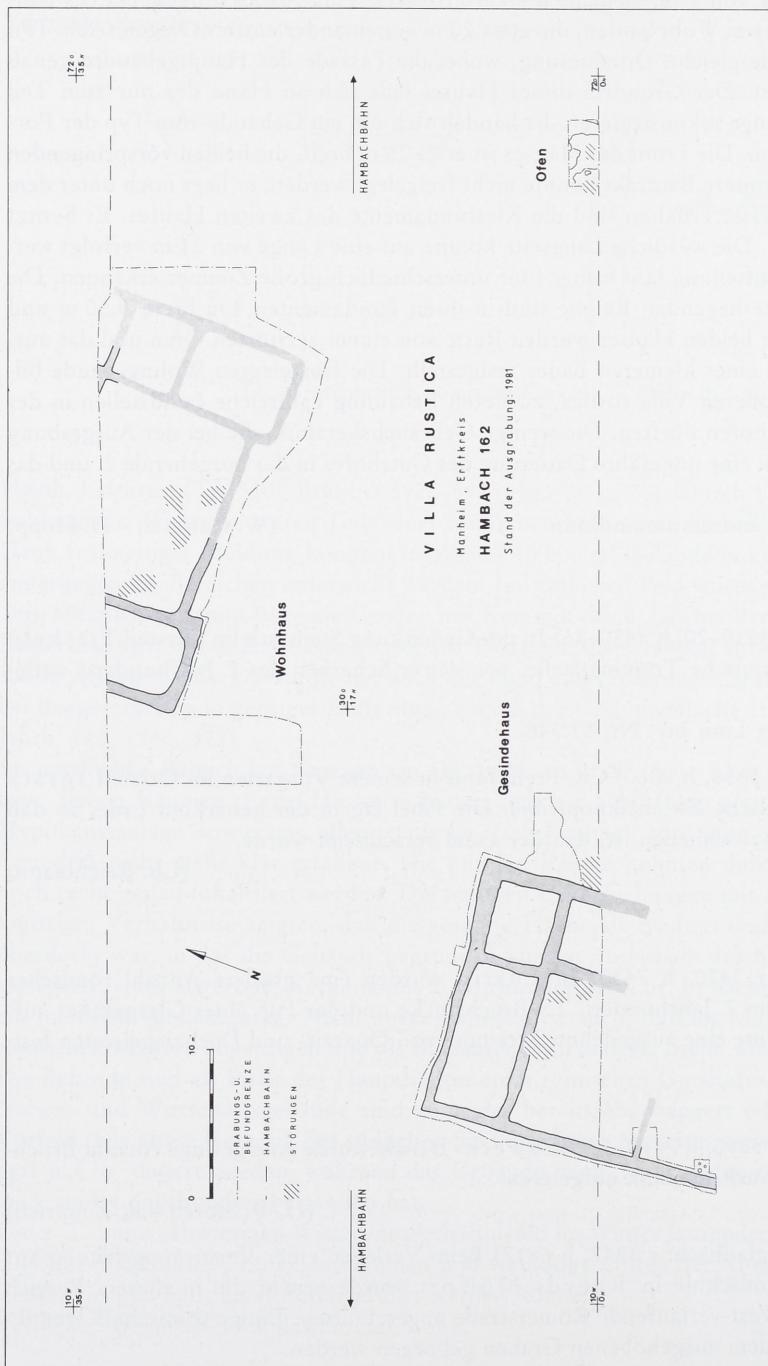
(H.-P. Storch – R. Zimprich)

3. (TK 4804 Mönchengladbach: r 3242, h 6817) Beim Verlegen einer Versorgungsleitung auf dem Gelände der Grundschule in Rheydt-Mülfort wurde erneut die in diesem Bereich bereits bekannte Ost-West-verlaufende Römerstraße angeschnitten. Einige römische Keramikscherben konnten aus dem ausgehobenen Graben geborgen werden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1000.

(E. Otten – H.-P. Storch)

4. (TK 4804 Mönchengladbach: r 32255, h 68472) In Rheydt-Mülfort wurde bei Ausschachtungsarbeiten in der Giesenkirchener Str. 77 in ca. 2 m Tiefe unter der Oberfläche eine



¹¹⁸ Kerpen, Plan der Villa rustica (Wohnbereich). – Maßstab 1 : 500.

ca. 3 m breite schwarzgraue Verfärbung beobachtet, in der sich zahlreiche römische Keramikbruchstücke befanden. Die Verfärbung verläuft in Ost-West-Richtung und reicht bis in 3,20 m Tiefe unter Oberfläche. Unter dieser Verfärbung wurde eine weitere, spitz zulaufende Verfärbung aus schlierigem grauen Lehm beobachtet, die in ca. 4 m Tiefe unter Oberfläche endet. Entsprechende Verfärbungen wurden bereits in früheren Jahren bei der Ausschachtung der Häuser 71, 73 und 87 beobachtet.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0987.

(H.-P. Storch – E. Otten – W. Sengstock)

Niederzier, Kr. Düren

1. (TK 5004 Jülich: r 3120, h 4241) Hambach. Im Gebiet des zukünftigen Kippenbereiches des Tagebaus Sophienhöhe fanden sich bei der Begehung mehrere große 'Schutthügel' mit römischen Funden. Von Mitte März bis Ende September 1978 wurden diese 'Hügel' ausgegraben. Es fanden sich das Hauptgebäude und drei Nebengebäude eines römischen Gutshofes (Hambach 56). Die Vorderfront des Hauptgebäudes wies nach Süden. Davor lag ein zentraler Hofplatz mit Brunnen, der rechts und links durch zwei Reihen von Nebengebäuden begrenzt wurde, von denen einige der linken Seite ausgegraben werden konnten. Der gesamte Hofkomplex kann durch Funde in die Zeit von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis ca. 275 n. Chr. datiert werden.

Im Gegensatz zu den Nebengebäuden war das Hauptgebäude mehrfach umgebaut worden. Im Anfangsstadium bestand es aus einer großen Halle mit zentraler Feuerungsstelle, einem schmalen Vorbau und einem Anbau an der Rückwand. In der zweiten Bauphase wurde um diese Halle ein Kranz von Zimmern angelegt, wodurch die Villa die klassische Form der Eckrisalitvilla erhielt. Zwischen den beiden Eckrisaliten befand sich ein Säulengang, die Porticus. Die hölzernen Porticuspfosten standen auf roten Sandsteinblöcken. In dem linken Risalit befand sich das Bad, in dem rechten ein beheizter Raum. Auf der Westseite des Hauptgebäudes lag noch ein weiterer beheizter Raum, der von außen befeuert wurde. Davor befand sich ein Vordach, von dem sich einige Pfostenlöcher fanden. Von der zentralen Halle des Gebäudes gelangte man über Ziegelschwellen in die einzelnen Räume.

In der dritten und letzten Bauphase vollzog sich ein umfassender Umbau, der besonders die Dachkonstruktion betraf. Die Innenhalle wurde zugunsten eines offenen Innenhofes aufgegeben. Ein Steinkeller wurde angelegt, und der ehemals von außen beheizte Raum wurde jetzt von innen, vom Innenhof her, beheizt. Die Risaliten wurden vergrößert, und wir können jetzt mindestens zwei Bäder, davon ein Warmbad, nachweisen. Die Holzpfosten der Porticus wurden durch Sandsteinsäulen ersetzt, die durch ein niedriges Ziergitter miteinander verbunden waren. Zwischen dem Bad und dem vor dem Hauptgebäude befindlichen Brunnen wurde eine kleine zweischiffige Halle mit Holzpfosten errichtet, in der wir vielleicht eine Art Gartenpavillon vermuten können.

Diese letzte Bauphase kann in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden. Anscheinend stieg zu dieser Zeit der Wohlstand des Besitzers, denn das Bad wurde mit belgischen Marmorplatten verkleidet und die Fensteröffnungen waren mit Glasfenstern zu verschließen.

In der letzten Besiedlungsphase der Villa, wohl kurz vor der Auflösung in Folge der Germaneneinfälle von 275, wurden in dem Steinkeller im Hauptgebäude Münzen geprägt. Es handelt sich hierbei um Antoniniane des gallischen Kaisers Tetricus I. (270–273). Daneben fanden sich große Mengen von Schrödingen und Barrenresten und zusätzlich die Rohmaterialien in Form von Bruchstücken von vergoldeten Großbronzen, aus denen diese Münzbarren geschmolzen wurden. Dieser Umschmelzvorgang muß in einem Nebengebäude (Gebäude 3) vorgenommen worden sein, denn dort fand sich ein Münzschrötling und auch ein Münzbarren.

Die Nebengebäude (Bau 2, 3 und 4) sind bis auf Bau 3 nur einperiodig. Gebäude 2 war viel-

leicht eine Scheune oder Wagenremise, Gebäude 4 ein Speicher. In dem Innenraum von Gebäude 3, wo die Münzschrötlinge und -barren hergestellt wurden, ist später ein Einbau vorgenommen worden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 78.880–78.3064, 78.3086–78.3103, 78.3109.
(M. Gechter – V. Zedelius)

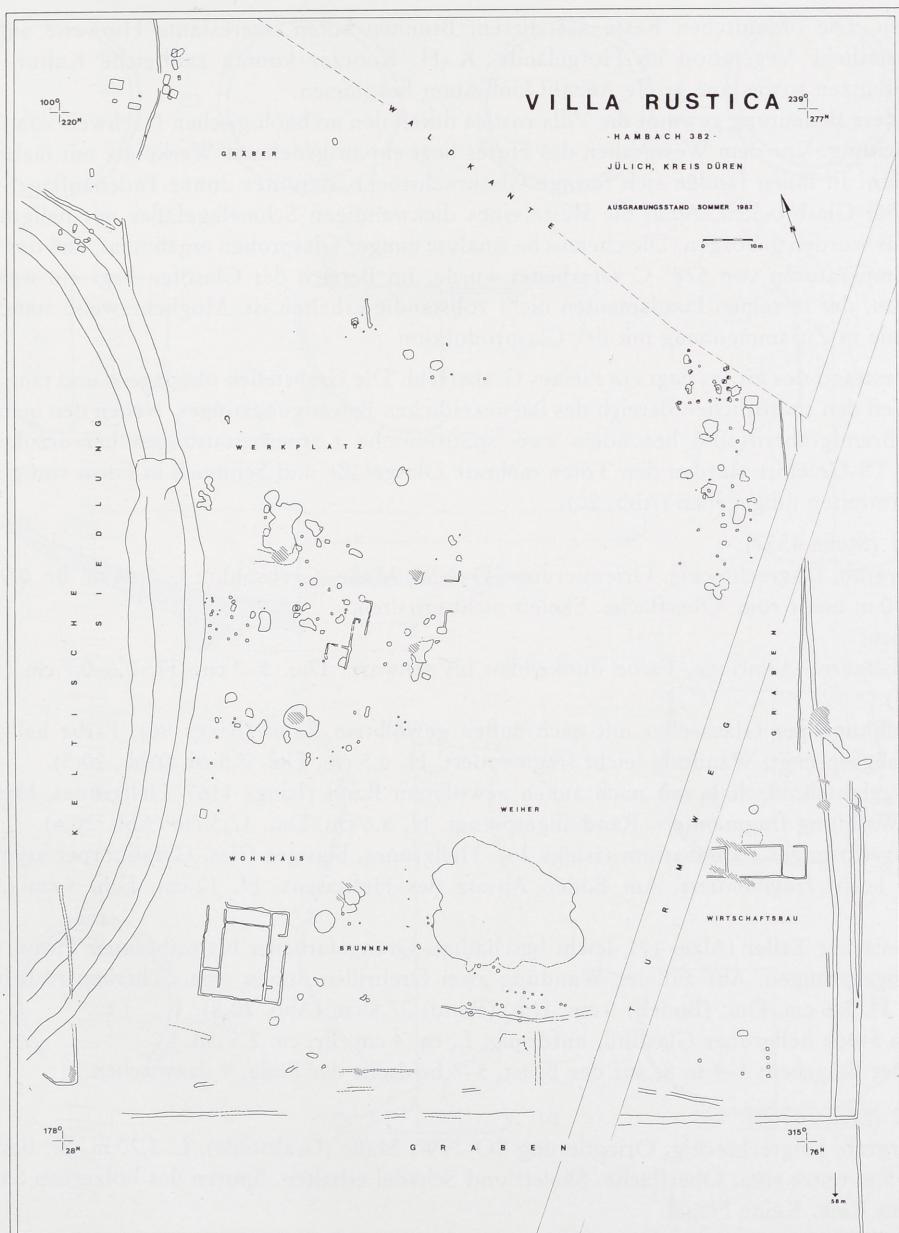
2. (TK 5104 Düren) Auch im Jahre 1981 wurden zahlreiche römische Fundstellen im Bereich des Braunkohlentagebaus Hambach festgestellt. Die systematischen Feldsondierungen orientierten sich an den vorgegebenen Abbauständen der Rheinischen Braunkohlenwerke AG Köln. So wurden von der Kippe Sophienhöhe mehrere römische Siedlungsplätze lokalisiert, die in den kommenden Jahren verschüttet werden. Es handelt sich um Villae rusticae, die in der Verteilung ihrer Gebäude relativ große Hofanlagen anzeigen. Einige Gutshöfe liegen in unmittelbarer Nähe der alten Römerstraße von Köln nach Jülich. Sie verläuft unter der heutigen Bundesstraße B 55. An der Abbauseite des Tagebaues Hambach I wurden zwei größere Ausgrabungen (s. unten Nr. 3 und 4) durchgeführt. Schwerpunkte der Geländetätigkeit lagen auch in der Beobachtung von zwei über 30 m breiten Trassenführungen, die den Hambacher Forst in nördlicher und östlicher Richtung durchschneiden. In beiden Fällen wurden entlang der künftigen Kohlebahnen zahlreiche neue römische Fundplätze erschlossen. Auch bei verschiedenartigen anderen Erdaufschlüssen kamen Siedlungsspuren zum Vorschein. Die bisher registrierten römischen Fundstellen werden überwiegend durch Oberflächenfunde charakterisiert. Neben unterschiedlich großen Trümmerstellen mit Ziegelschutt, Steinbruch und Gefäßresten wurden auch einzelne Brandgräber oder Brunnen beobachtet. Zusammen mit den bereits ausgegrabenen Plätzen belegen die über 50 neuen römischen Fundstellen des Jahres 1981 erneut die außergewöhnlich dichte ländliche Besiedlungsstruktur im Hambacher Forst.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. Gaitzsch – F. Schmidt)

3. (TK 5004 Jülich: r 3216, h 4254) Im Bereich einer spätlatènezeitlichen Befestigungsanlage wurde im Jahre 1981 nördlich von Hambach ein größerer römischer Gutshof entdeckt. Die Villa rustica liegt etwa 1500 m südlich der römischen Straße von Köln nach Jülich am Turmweg. Der Hofplatz, der unmittelbar südöstlich an die keltische Siedlung (vgl. Ausgrabungen im Rheinland '79. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft [1980] 83 ff.) angrenzt, wurde von einem einfachen Graben umschlossen (Abb. 19). Das eingefriedete Gelände nimmt eine Fläche von über 2 ha ein. Der im Querschnitt etwa halbrunde Umfassungsgraben konnte über längere Strecken im Süden und Osten des antiken Hofes verfolgt werden. Streckenweise ist dem Hauptgraben ein kleinerer Graben vorgelagert. Die westliche Begrenzung des Areals wird durch ein kürzeres Grabenstück und ein kleines Gräberfeld markiert. Zwei weitere einzelne Brandgräber liegen an der Südostecke des Hofes. Der nördliche Abschluß des in mehrfacher Hinsicht interessanten Siedlungsplatzes kann erst in den nächsten Jahren untersucht werden, da das angrenzende Gelände bewaldet ist. Bisher wurden die Fundamente von drei großen Bauten, darunter dem Wohngebäude, festgestellt. Gruppierungen von zahlreichen Pfostengruben lassen zusätzlich Holzbauten erschließen. Die Grundrisse von mindestens drei Wirtschaftsgebäuden sind nachweisbar. Das Wohnhaus liegt in der Südwestecke des Platzes und ist mit seiner Fassade nach Osten orientiert. Es handelt sich um einen rechteckigen Bau (16,50 zu 18,50 m), hinter dessen Langseiten sich schmale, korridorartige Räume befinden. An ihren Enden sind kleinere quadratische Zimmer abgetrennt. Im Zentrum des Hauses liegt ein großer rechteckiger Raum, an dessen Nordseite ein schmales Zimmer anschließt.

Ein langgestreckter Steinbau (ca. 22,0 zu 7,0 m) – möglicherweise die Scheune des Hofes – grenzt an den Ostgraben der Villa rustica an. Der westliche Abschluß dieses dreifach unterteilten Gebäudes liegt unter dem Turmweg und konnte noch nicht ausgegraben werden. Die beiden Häuser mit Steinfundamenten nehmen in ihrer Lage Bezug zum Verlauf des Umfassungs-



19 Niederzier, Plan der Villa rustica (Hambach 382). – Maßstab 1 : 1500.

grabens. Zwischen Wirtschaftsbau und Wohnhaus liegt ein kleiner Weiher (ca. 20 zu 28 m), der als Viehtränke für das Kleinvieh gedient haben dürfte. Vor dem Hauptgebäude befinden sich drei Brunnen, die die Wasserversorgung des Hofes sicherten. Ein weiterer Brunnen liegt nordwestlich vom Wohngebäude. Drei dieser im Querschnitt runden und quadratischen Brunnen konnten vollständig untersucht werden. Sie besaßen eine beachtliche Tiefe von über 14 m unter rezentem Bodenniveau. Einer der hölzernen Brunnenkästen hat sich im feuchten Untergrund

erhalten. Die organischen Reste aus diesem Brunnen boten interessante Hinweise auf die römerzeitliche Vegetation im Hofgelände. K.-H. Knörzer konnte zahlreiche Kultur- und Nutzpflanzen sowie eine große Anzahl Unkräuter bestimmen.

Besondere Bedeutung gewinnt die Villa rustica durch den archäologischen Nachweis von Glasverarbeitung. Vor dem Westgraben des Hofs liegt ein ausgedehnter Werkplatz mit mehreren Glasöfen. In ihnen fanden sich farbige Glasbruchstücke, darunter dünne Fadenauflagen und entfärbte Glasbrocken. Auch die Reste eines dickwandigen Schmelzgefäßes mit hellgrünem Rohglas wurden geborgen. Die chemische Analyse einiger Glasproben ergab u. a., daß das Glas bei Temperaturen von 678° C verarbeitet wurde. Im Bereich der Glasöfen liegt ein weiterer Steinbau, der in seinen Fundamenten nicht vollständig erhalten ist. Möglicherweise stand das Gebäude in Zusammenhang mit der Glasproduktion.

Am Westrand des Hofs liegt ein kleines Gräberfeld. Die Grabstellen überlagern und tangieren zum Teil den südöstlichen Bereich des latènezeitlichen Befestigungsringes. Neben den mehr als zehn Brandgräbern sind besonders zwei spätömische Körperbestattungen hervorzuheben. Außer TS-Geschirr wurden den Toten mehrere Glasgefäße und Schmuck in Form von gläsernen Armreifen mitgegeben (Abb. 20).

Grab 1 (Stelle 4357)

Körpergrab, langrechteckig. Orientierung SO–NW, Maße (Grabsohle): L. 2,44 m, Br. 0,95 m, ca. 1,30 m unter röm. Oberfläche. Skelett nicht erhalten.

Beigaben:

- 1–4 Gläserne Armringe, Farbe dunkelblau bis schwarz. Dm. 5–7 cm, H. 0,6–0,7 cm (Abb. 20,1–4).
- 5 Halbkugeliger Glasbecher mit nach außen gewölbtem Rand (Isings 96), Farbe hellgrün. Rand abgesprengt, Wandung leicht fragmentiert. H. 6,5 cm, Dm. 7,5 cm (Abb. 20,5).
- 6 Kugelabschnittschale mit nach außen gewölbtem Rand (Isings 116). Hellgrünes, blasiges Glas. Wandung fragmentiert, Rand abgesprengt. H. 5,6 cm, Dm. 12,5 cm (Abb. 20,6).
- 7 Kugelförmiges Balsarium (Isings 26). Hellgrünes, blasiges Glas. Gefäßkörper asymmetrisch, leicht fragmentiert. Am Boden Ansatz des Hefteisens. H. 12 cm, Dm. 4 cm (Abb. 20,7).
- 8 Konischer Teller (Alzei 12), leicht beschädigt. Orangefarbener bis rotbrauner Firnis, zum Teil abgesprungen. Auf äußerer Wandung zwei Drehrillen, innen eine. Scherben rötlich bis ocker. H. 5,6 cm, Dm. (Boden) 9 cm, Dm. (Rand) 27,8 cm (Abb. 20,8).
- 9 Ein Stück hellgrüner Glasfluß, unförmig. L. ca. 4 cm, Br. ca. 2,5 cm.

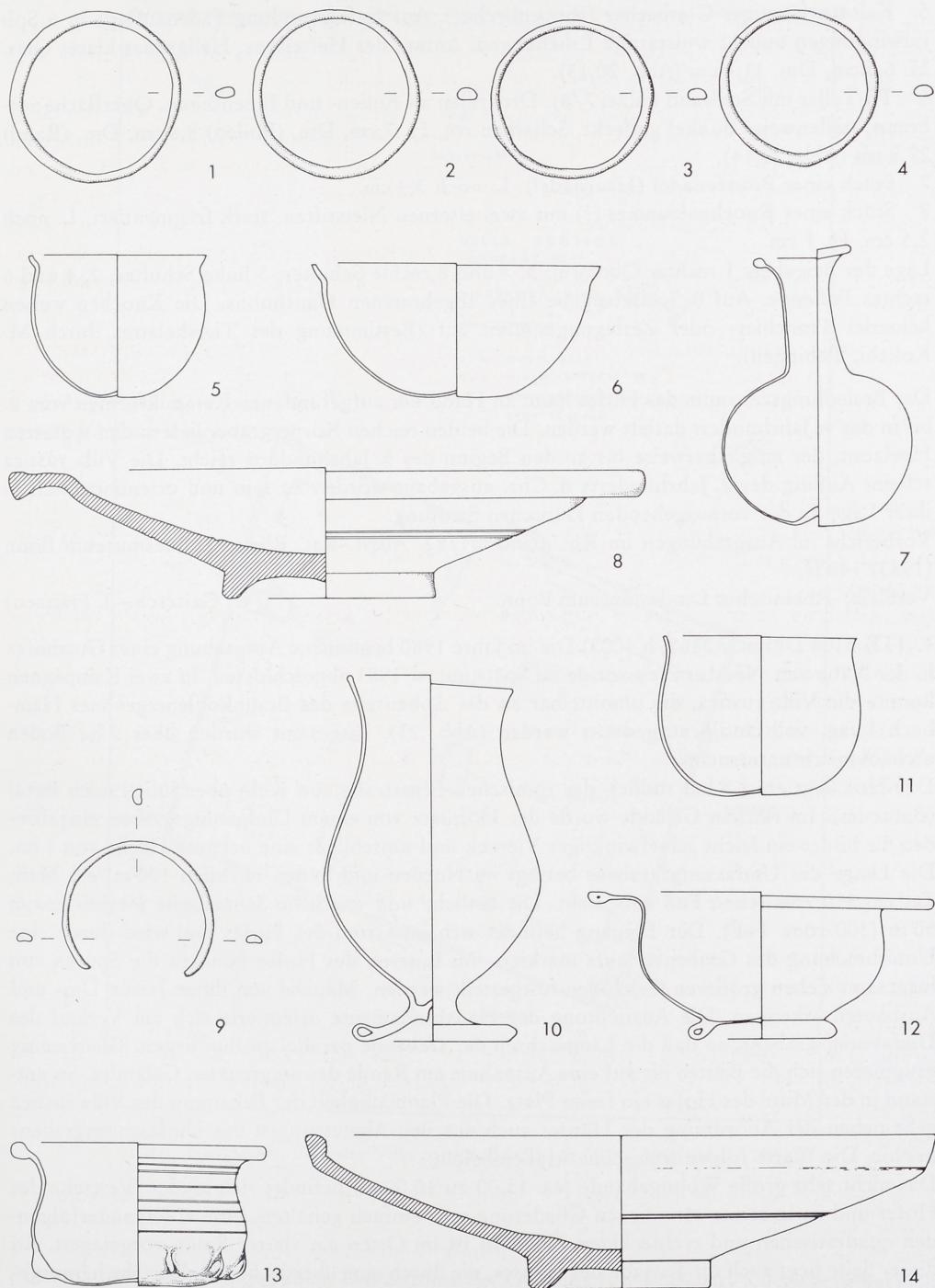
Lage der Beigaben: 1–4 in 8, auf der Brust, 5–7 beidseits der Füße, 9 dazwischen.

Grab 2 (Stelle 4358)

Körpergrab, langrechteckig. Orientierung SO–NW, Maße (Grabsohle): L. 2,20 m, Br. 0,65 m, ca. 1,35 m unter röm. Oberfläche. Skelett und Schädel erhalten. Spuren des hölzernen Sarges und von Kalk. Keine Nägel.

Beigaben:

- 1 Gläserner Armring, Farbe schwarz. Fragmentiert. Dm. ca. 6 cm (Abb. 20,9).
- 2 Fußbecher, birnenförmig (Isings 109). Hellgrünes Glas mit wenigen bräunlichen Verunreinigungen. Oberfläche irisierend. Fuß umgeschlagen, Ansatz des Hefteisens. Rand verschmolzen. H. 16 cm, Dm. (Boden) 7,5 cm, Dm. (Rand) 7 cm (Abb. 20,10).
- 3 Halbkugeliger Glasbecher mit nach außen gewölbtem Rand (Isings 96). Farbe hellgrün, Glas leicht blasig und schliefig. Rand abgesprengt. H. 7 cm, Dm. 8,2 cm (Abb. 20,11).
- 4 Glasschale mit Standring (Isings 115); ausladender Rand. Mattgrünes Glas, leicht blasig und braunfleckig. Boden und Rand umgeschlagen. Gefäßkörper etwas asymmetrisch. Am Boden Ansatz des Hefteisens. H. 6–6,5 cm, Dm. (Boden) 6 cm, Dm. (Rand) 15,5 cm (Abb. 20,12).



20 Niederzier, Fundgegenstände aus Grab 1 (1–8) und 2 (9–14). – Maßstab 1 : 3.

5 Kalottenförmiger Glasbecher (Rippenbecher). Auf Gefäßwandung Fadenauflage in 6 Spiralfwindungen und 11 wulstartige Erhebungen. Ansatz des Hefteisens. Hellgrünes klares Glas. H. 6,5 cm, Dm. 11,4 cm (Abb. 20,13).

6 TS-Teller mit Steilrand (Alzei 7/8). Drehrillen an Außen- und Innenseiten. Oberfläche rotbraun, stellenweise dunkel gefleckt. Scherben rot. H. 7 cm, Dm. (Boden) 8,8 cm, Dm. (Rand) 27,8 cm (Abb. 20,14).

7 Stück einer Bronzenadel (Haarnadel). L. noch 3,4 cm.

8 Stück eines Knochenkammes (?) mit zwei eisernen Nietstiften, stark fragmentiert. L. noch 2,5 cm, H. 1 cm.

Lage der Beigaben: 1 rechter Oberarm; 5, 7 und 8 rechte Schulter; 3 linke Schulter; 2, 4 und 6 rechtes Fußende. Auf 6 Speisebeigabe eines angebratenen Haushuhns. Die Knochen weisen keinerlei Tranchier- oder Zerlegungsspuren auf (Bestimmung des Tierskelettes durch M. Kokabi, Tübingen).

Der Besiedlungszeitraum des Hofes kann an Hand der aufgefundenen Keramikformen vom 2. bis in das 4. Jahrhundert datiert werden. Die beiden reichen Körpergräber liefern den spätesten Horizont, der möglicherweise bis an den Beginn des 5. Jahrhunderts reicht. Die Villa rustica scheint Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. ausgebaut worden zu sein und orientierte sich in ihrer Lage an der vorausgehenden keltischen Siedlung.

Vorbericht in: Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1983) 149 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

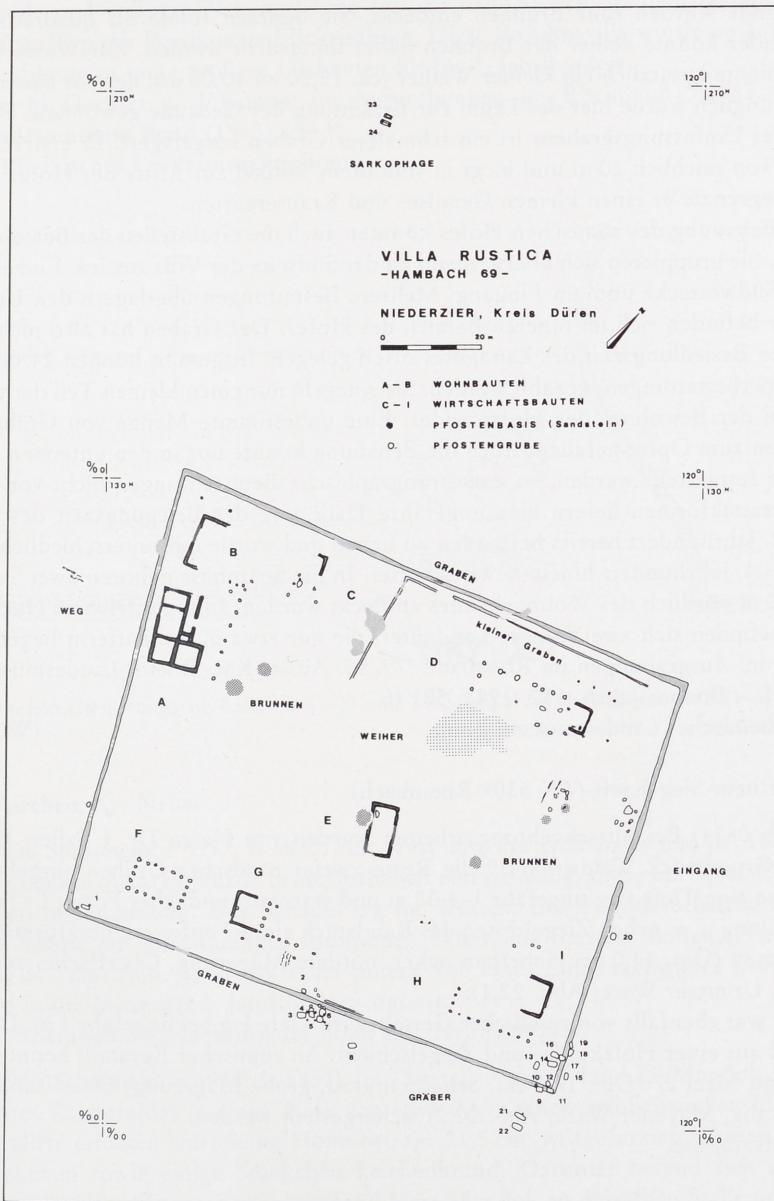
(W. Gaitzsch – J. Franzen)

4. (TK 5104 Düren: r 3468, h 4003) Die im Jahre 1980 begonnene Ausgrabung eines Gutshofes in der Nähe von Niederzier wurde im Spätsommer 1981 abgeschlossen. In zwei Kampagnen konnte die Villa rustica, die unmittelbar an der Abbauseite des Braunkohlentagebaues Hambach I lag, vollständig aufgedeckt werden (Abb. 21). Insgesamt wurden über 2 ha Boden archäologisch untersucht.

Der Hof liegt etwa 4 km südlich der römischen Fernstraße von Köln über Jülich nach Bavai (Bacacum). Im flachen Gelände wurde der Hofplatz von einem Umfassungsgraben eingefriedet. Er bildet ein leicht schiefwinkliges Viereck und umschließt eine bebaute Fläche von 1 ha. Die Länge des Umfassungsgrabens beträgt im Norden und Süden reichlich 100 m, ein Maß, das ca. 350 römischen Fuß entspricht. Die östliche und westliche Schmalseite messen knapp 90 m (300 röm. Fuß). Der Eingang befindet sich im Osten des Hofes und wird durch eine Unterbrechung des Grabenverlaufs markiert. Im Inneren des Hofes konnten die Spuren von insgesamt sieben größeren Gebäuden festgestellt werden. Manche von ihnen lassen Um- und Ausbauten erkennen. Die Ausrichtung der Hausfundamente orientierte sich am Verlauf des Umfassungsgrabens, so daß die Längsachsen der Gebäude parallel zu ihm liegen. Gleichzeitig gruppieren sich die Bauten bis auf eine Ausnahme am Rande des umgrenzten Geländes. So entstand in der Mitte des Hofes ein freier Platz. Die Planmäßigkeits der Bebauung der Villa rustica geht neben der Anordnung der Häuser auch aus den Abmessungen des Umfassungsgrabens hervor. Die Werte folgen römischen Maßeinheiten.

Das nicht sehr große Wohngebäude (ca. 15,00 zu 10,00 m) befindet sich an der Westseite des Hofes und ist in seiner räumlichen Gliederung sehr einfach gehalten. Drei aufeinanderfolgenden quadratischen und rechteckigen Zimmern ist im Osten ein vierter Raum vorgelagert. An dieser Seite liegt auch die Fassade des Hauses, die durch eine überdachte Säulenreihe hervorgehoben wurde. Unmittelbar neben dem Wohngebäude befand sich wahrscheinlich das Gesindehaus. Seine Fundamente sind nur teilweise erhalten, so daß der Grundriß nicht vollständig erschlossen werden kann.

Alle übrigen Bauspuren gehören zu verschiedenartigen Wirtschaftsgebäuden. An der Südseite des Gutshofes wurden drei rechteckige Pfostenbauten errichtet. Sie haben alle den gleichen



21 Niederzier, Plan der Villa rustica (Hambach 69). – Maßstab 1 : 1500.

Abstand zum Umfassungsgraben. Das mittlere der Gebäude (ca. 19,00 zu 7,00 m) zeichnet sich an einer seiner Schmalseiten durch einen U-förmigen Fundamentzug aus Kies und Sand aus. Ähnlich ist das Fundament eines weiteren, langgestreckten Pfostenbaues an der Nordseite des Hofes angelegt. Bei den meisten dieser sehr einfachen Holzbauten handelt es sich um Stallanlagen zur Viehhaltung. Die Ausläufe für die Tiere sind wohl unmittelbar an die Ställe angegeschlossen gewesen.

Im Hofgelände wurden fünf Brunnen entdeckt. Sie besitzen runde bis quadratische Querschnitte. Leider konnte keiner der Brunnen näher untersucht werden. Zur Wasserversorgung des Hofes diente zusätzlich ein kleiner Weiher (ca. 15,00 zu 10,00 m), der vor einem der Ställe liegt. Ursprünglich wurde hier der Lehm zur Errichtung der Gebäude gewonnen. Dem nördlichen Teil des Umfassungsgrabens ist ein schmälerer Graben vorgelagert. Er erstreckt sich auf eine Länge von reichlich 20 m und biegt in stumpfem Winkel zur Mitte des Hofes ab. Möglicherweise begrenzte er einen kleinen Gemüse- und Kräutergarten.

Neben der Bebauung des römischen Hofes konnten auch die Grabstellen der Bewohner gefunden werden. Sie gruppieren sich überwiegend an der Südseite der Villa rustica. Einzelgräber liegen in der Südwestecke und am Eingang. Mehrere Bestattungen überlagern den Umfassungsgraben oder befinden sich im inneren Bereich des Hofes. Der Graben hat also nicht während der gesamten Besiedlungszeit des Landgutes offen gelegen. Insgesamt können 24 Gräber, darunter 4 Körperbestattungen, gezählt werden. Sie spiegeln nur einen kleinen Teil der ursprünglichen Anzahl der Bewohner des Hofes wider. Eine unbestimmte Menge von Gräbern ist der Bodenerosion zum Opfer gefallen. Auch die Bebauung konnte nur in den untersten Zonen der Fundamente festgestellt werden, so daß stratigraphische Beobachtungen nicht vorliegen. Die wenigen Keramikformen liefern eine ungefähre Datierung der Belegungszeit des Hofes. Es scheint im 2. Jahrhundert bereits bestanden zu haben und wurde mit unterschiedlicher Intensität bis in das 4. Jahrhundert hinein bewirtschaftet. In die Spätphase gehören zwei Sarkophage, die etwa 100 m nördlich des Wohngebäudes entdeckt wurden. In unmittelbarer Nachbarschaft des Hofes befinden sich zwei weitere Landgüter, die nur etwa 500 m entfernt liegen.

Vorberichte in: Ausgrabungen im Rheinland '79/80. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1981) 133 ff. – Bonner Jahrb. 182, 1982, 502 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. Gaitzsch)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5307 Rheinbach)

1. (r 6703, h 0884) Bei Ausschachtungsarbeiten wurden von Herrn Dr. J. Sailer, Rheinbach, auf seinem Grundstück Waldwinkel 9 die Reste zweier römischer Gruben ausgehoben. Die Grube 1 hatte eine Tiefe von ungefähr 1–1,30 m und war von rundlicher Form. Es fanden sich in der Verfüllung u. a. neben Ziegelresten das Randstück eines Topfes mit herzförmigem Profil Niederbieber 89 (Dm. 14,0 cm, Scherben ocker, mittlere Magerung, Oberfläche creme-ocker, rauhwandig, Urmitzer Ware; Abb. 22,1).

Die Grube 2 war ebenfalls von rundlicher Gestalt, ihre Tiefe lag bei ungefähr 1 m. Die Verfüllung bestand aus einer Holzkohle- und Ziegelschicht. An römischer Keramik konnte ein Topf mit Sichelrand Alzei 27 (Dm. 17,0 cm, Scherben grau, grobe Magerung, Oberfläche tongründig, rauhwandig, Mayener Ware; Abb. 22,2) sichergestellt werden.

Verbleib: Privatbesitz.



22 Rheinbach, römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

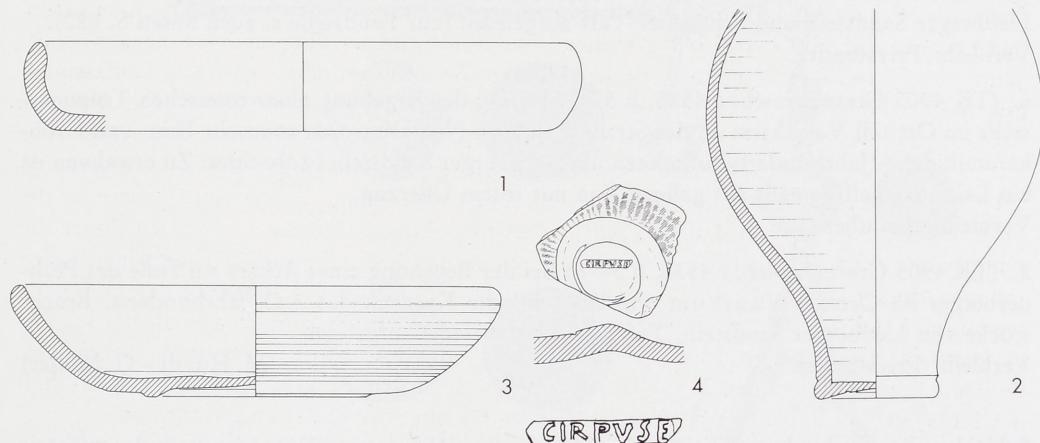
2. (r 6990, h 1465) Im Ortsteil Flerzheim wurden im Bereich der bereits bekannten Villa rustica (vgl. M. Gechter in: Ausgrabungen im Rheinland '79. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft [1980] 173 ff.) die Grabungen fortgesetzt. Von der Gesamtfläche, die der Komplex einnimmt, sind damit etwa zwei Drittel untersucht. Die Grabungen des Jahres 1981 legten das

Hauptgebäude und mehrere Nebengebäude frei. Es handelt sich bei dem Hauptgebäude um den geläufigen Typ mit Portikus und Eckrisaliten. Diese Portikusvilla wurde im 2. Jahrhundert errichtet und bestand ohne größere Umbauten bis ins 4. Jahrhundert.

Vorbericht: M. Gechter u. J. Kunow in: Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1983) 154 ff.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(J. Kunow)



23 Rommerskirchen, römische Keramik (1–3) und TS-Stempel (4). – Maßstab 1 : 3 (1–3) und 1 : 1 (4).

Rommerskirchen, Kr. Neuss

1. (TK 4906 Stommeln: r 4997, h 5870) Am Westhang des Gillbaches und ca. 100 m südwestlich der Ortsmitte Anstel wurde beim Ausheben eines Kanalgrabens ein West-Ost ausgerichtetes Skelett angeschnitten. Der Schädel lag im Westen. Die Fundtiefe betrug etwa 1,80 m. Geborgen wurde ein glattwandiger rotbrauner Teller mit flachem Boden, Niederbieber 53 (Randdm. 21,3 cm; Abb. 23,1) sowie der untere Teil eines Eichenkelkruges (Abb. 23,2). Das Grab wird in die Mitte des 3. Jahrhunderts datiert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0997.

2. (TK 4906 Stommeln: r 4988, h 5853) Im Ortsteil Anstel fand G. Mandok, Anstel, beim Setzen eines Zaunpfahles in einer Tiefe von etwa 0,6 m einen gelblichweißen Eichenkelkrug, der zur Hälfte erhalten war. Seine Höhe beträgt 21,5 cm. Mitgefunden wurden einige Holzkohlebröckchen sowie einige Stückchen Leichenbrand. Darunter befand sich das Fragment einer Schädelkalotte. Einige Zeit später fand Herr Mandok an derselben Stelle und in der gleichen Tiefe einen grauschwarzen Glanzton-Teller mit Standring (Hofheim 99 A). Ein vorhandener Stempel ist unleserlich. Der innere Randdurchmesser beträgt 19,1 cm (Abb. 23,3). Die Funde werden zu einem Brandgrab aus dem dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. gehören.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

3. (TK 4906 Stommeln: r 4814, h 5488–95) Bei der Begehung einer römischen Trümmerstelle im Ortsteil Gill wurden römische Keramik des 2./3. Jahrhunderts, einige Tubulaturziegel, Liedberger Sandstein und eine bearbeitete Basaltplatte aufgelesen (zum Fundplatz s. auch unten S. 682).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Hundt – G. Müller)

4. (TK 4906 Stommeln: r 4675, h 6237) Bei Hoeningen fand Schüler P. Broich auf einem Feld das Bodenstück eines TS-Tellers, wohl der Form Drag 31. Der Boden weist den Stempel CIRRUS F auf. Nach F. Oswald, Index of Potters' Stamps on Terra Sigillata (1931) 80 stammt der Töpfer aus Lezoux (Abb. 23,4).

Verbleib: Privatbesitz.

(J. W. Euwens – M. Rech)

5. (TK 4905 Grevenbroich: r 4646, h 5640) Bei der Begehung einer römischen Fundstelle im Ortsteil Sinsteden wurden römische Keramik aus dem 2. bis 4. Jahrhundert, Dachschiefer, Liedberger Sandstein und behauener Tuff aufgelesen (zur Fundstelle s. auch unten S. 682).

Verbleib: Privatbesitz.

6. (TK 4905 Grevenbroich: r 4580, h 5540–50) Bei der Begehung einer römischen Trümmerstelle im Ortsteil Vanikum an der Straße Vanikum-Neurath wurde römische Fein- und Grobkeramik des 4. Jahrhunderts aufgelesen und Liedberger Sandstein beobachtet. Zu erwähnen ist ein Leistenziegelfragment aus gelbem Ton mit rotem Überzug.

Verbleib: Privatbesitz.

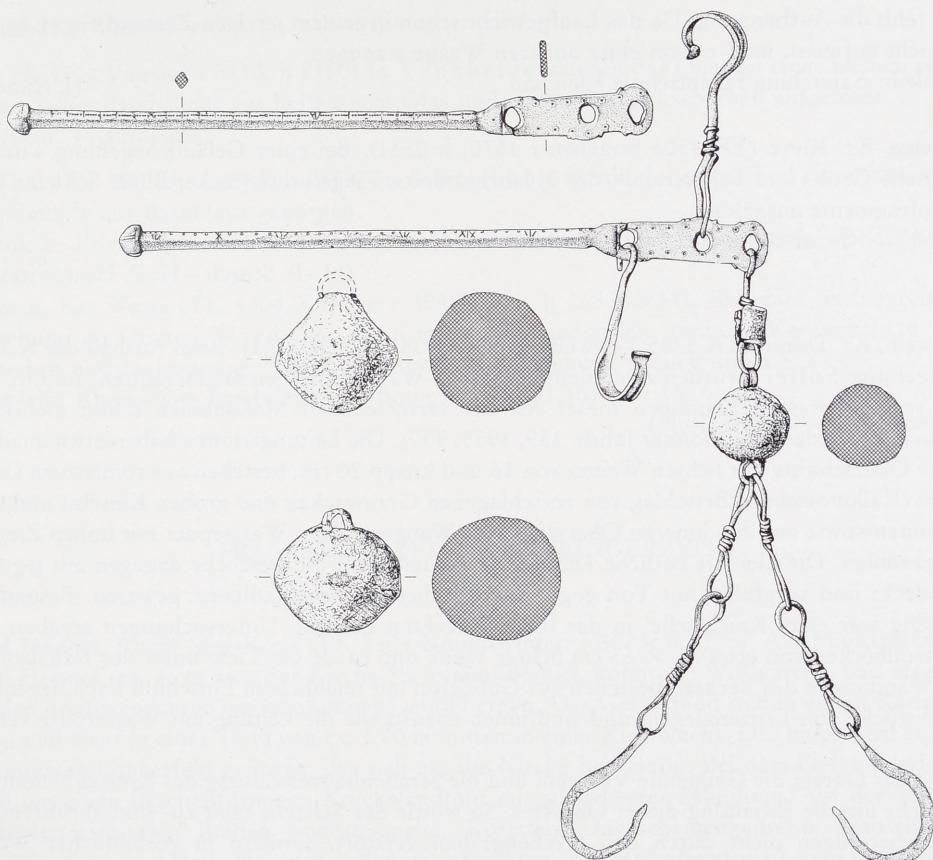
7. (TK 4905 Grevenbroich: r 4530, h 5476) Bei der Begehung eines Ackers am Fuße des Hünerberges im Ortsteil Vanikum wurden römische Keramik des 2./3. Jahrhunderts, Bruchstücke von Liedberger Sandstein, Tuff und Leistenziegel aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

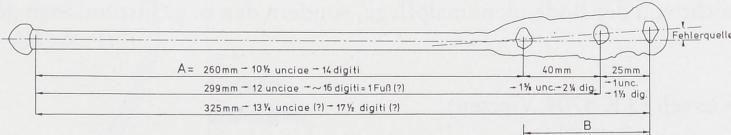
(M. Hundt – G. Müller)

Schleiden, Kr. Euskirchen (TK 5304 Nideggen: r ca. 3180, h ca. 0730). Innerhalb des militärischen Übungsgeländes von Kamp Vogelsang wurde von privater Hand eine römische Schnellwaage (statera oder libra Campana) aus Bronze geborgen (Abb. 24). Der genaue Fundort und die näheren Fundumstände sind unbekannt. Der ehrenamtliche Mitarbeiter H. Tichelbäcker setzte das Rheinische Landesmuseum Bonn von dem sehr gut erhaltenen Fund in Kenntnis; wichtige Hinweise zur Waage wie auch die Vorlage zur Abb. 25 werden A. Mutz, Basel, ver dankt.

Die Gesamtlänge des Waagebalkens beläuft sich auf 349 mm. Die Waage weist zwei Aufhängepunkte und deshalb auch zwei Skalenbereiche auf. Bei der Aufmessung ergab sich, daß den einzelnen Proportionen der unziale wie auch der technische oder architektonische Fuß zugrunde gelegt ist (Abb. 25). Der im Querschnitt rhombische Skalenarm (Dm. 9–10 mm) mißt 260 mm (Teil A); der Lastarm (Teil B) hingegen ist flach, mit einer durchschnittlichen Stärke von 4 mm. Die genauen Abstände beim Lastarm lassen sich nicht mehr ermitteln, da er durch eine Beschädigung aus der Achse verschoben ist und der Gebrauch die drei Löcher stark erweitert hat. Auch in diesem Teil jedoch liegen die beiden oben genannten Maßeinheiten nahe beieinander. In den inneren Ösen stecken noch die zwei flachen bandförmigen Haken, die von dem Benutzer in der Hand gehalten wurden. Die Entfernung von diesen Ösen zur äußeren beträgt 65 bzw. 25 mm. Die Aufhängung in der äußeren Öse setzt sich aus mehreren Kettengliedern, einem kugeligen Gewicht aus Blei (Dm. 43 mm), einer flachen Bleimanschette und zwei flachen Haken, an die sich die Ware einhängen ließ, zusammen; das Gesamtgewicht der Aufhängung beläuft sich auf 490 g. Zu den beiden flachen bandförmigen Haken, die der Handhabung dienten, gehören zwei Meßskalen, dabei bezieht sich der innere Haken auf die feinere Skala und der mittlere auf die gröbere. Die feinere Meßskala besteht aus 13 noch erkennbaren Einheiten (Einzellänge 17–18 mm), die ihrerseits durch eine Punktreihe noch einmal zwölffach unterteilt werden. Das Ende einer Einheit markiert ein tiefer Querstrich bzw. eine römische Ziffer. Mit dieser Skala konnte also eine Ware bis zu 13 römischen Pfund (etwa 4,27 kg) gewogen werden; auch eine genauere Messung war durch die zusätzliche Angabe in Unzen möglich. Die gröbere Skala führt sieben kleinere Abschnitte (Einzellänge 34–36 mm), die noch einmal durch eine Punktreihe fünfach unterteilt sind. Eine römische Zahl steht ebenfalls am Ende jeder Punkt-



24 Schleiden, römische Schnellwaage. – Maßstab 1 : 4.



25 Schleiden, Maßangaben zur römischen Schnellwaage. – Maßstab 1 : 4.

reihe. Die Skala diente für Waren von 11 bis 45 römischen Pfund (etwa 14,74 kg). Die beiden Skalen überschnitten sich also im Bereich von 11–13 römischen Pfund.

Zu der Waage wurden zwei Laufgewichte (aequipondium) aus Blei mit eingeliefert. Aus Berechnungen (O. Paret, Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 74) ergibt sich, daß zur Waage ein Laufgewicht von etwa 1200–1250 g gehört haben muß (die Fehlerquelle entsteht durch die technisch gesehen nicht exakte Ausführung der Waage). Berücksichtigt man für das Gewicht mit der doppelkonischen Form (gr. Dm. 66 mm; Gewicht 1126 g) den nicht mehr vollständigen Zustand und den Verlust der Aufhängung, so ließe sich der fehlende Grammbetrag erklären. Das zweite Laufgewicht hat eine leicht gedrückte, kugelige Form (gr. Dm. 68 mm) und wiegt 1279 g. Auch

hier fehlt die Aufhängung. Da das Laufgewicht schon in seinem jetzigen Zustand ein zu hohes Gewicht aufweist, muß es von einer anderen Waage stammen.

Verbleib: Sammlung Hauptschule Kleinhau.

(J. Kunow)

Straelen, Kr. Kleve (TK 4503 Straelen: r 1570, h 0531). Bei einer Geländebegehung wurden römische Grob- und Feinkeramik des 2. Jahrhunderts, Ziegelbruchstücke, Bims, Schiefer und Eisenfragmente aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1654.

(H.-P. Storch – H. P. Hottewitzsch)

Vettweiß, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3905–3934, h 2256–2261). Beim Ausbau der K 28 n (Umgehung Soller) wurden zwei kleine römische Wasserleitungen angeschnitten. Im Ortsgebiet von Soller sind Leitungen dieser Art bei verschiedenen Maßnahmen schon mehrfach bekannt geworden (vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 430). Die Leitungsrinnen haben etwa quadratische Querschnitte mit lichten Weiten von 16 und knapp 20 cm, bestehen aus römischem Gußbeton (Kalkmörtel mit Beischlag von zerschlagenen Grauwacken und groben Kieseln) und tragen innen sowie auf den inneren Oberseiten der Wangen feinen Wasserputz mit hohen Ziegelplättanteilen. Die kleinere östliche Leitung ist mit imbrices, die westliche dagegen mit tegulae abgedeckt und sorgfältig mit Ton gegen Oberflächenwasser abgedichtet gewesen. Besonders auffällig war eine 'Knickstelle' in der flach gedeckten Leitung. Untersuchungen ergaben ein Kontrollbecken von etwa 70 × 65 cm lichter Weite und ca. 30 cm Tiefe unter der Kanalsohle. Die Wandungen des Beckens bestehen aus Gußbeton mit reichlichem Einschluß flach liegender Bruchstücke von Leistenziegeln und sind innen ebenso wie die Leitung mit Wasserputz versehen.

Der Kreis Düren, die Gemeinde Vettweiß und die Straßenbauverwaltung des Kreises bemühten sich sehr um die Erhaltung dieses Objektes. So wurde der Schacht samt zu- und abführenden Leitungssträngen nicht durch den Straßengraben zerstört, sondern in vorbildlicher Weise umgangen und gesichert. Der Originalbefund ist nun durch einen kleinen abschließbaren Backsteinbau mit Betondecke umschlossen und durch eine Treppe zugänglich. Auf diese Weise blieb der Öffentlichkeit ein archäologisches Denkmal erhalten, das in römischer Zeit wahrscheinlich der Wasserversorgung einer Villa rustica diente. Die Kosten der Sicherungsmaßnahmen wurden nicht von der Bodendenkmalpflege, sondern den o. g. Institutionen getragen.

(F. Becker – A. Jürgens)

Viersen, Kr. Viersen (TK 4704 Viersen)

1. (r 2906, h 8296) In Clörath wurden einige römische Keramikfragmente geborgen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

2. (r 2775, h 8360) Bei einer Feldbegehung in Süchteln-Hagen wurde eine ausgedehnte römische Fundstelle (Villa rustica?) entdeckt. An dieser Stelle wurden römische Gebrauchske-ramik und Terra sigillata aufgelesen. Auf Grund der Randbruchstücke läßt sich die Fundstelle in das Ende des 2. bis Anfang des 3. Jahrhunderts datieren (zur Fundstelle s. oben S. 615).

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Wachtendonk, Kr. Kleve (TK 4603 Nettetal: r 1925, h 9250). Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Zaun auf der bekannten Fundstelle 12 in Wankum, südöstlich der Römerstraße, wurde ein Dupondius des 2. Jahrhunderts, Marc Aurel für Faustina II (?), aufgelesen (zur Fundstelle s. auch oben S. 615 f.).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1651.

(H.-P. Mosch – V. Zedelius)

Willlich, Kr. Viersen

1. (TK 4704 Viersen: r 3110, h 8180) In Vennheide wurden das Oberteil eines kleinen römischen Salbenfläschchens aus hellgrünem Glas und einige Keramikscherben aufgelesen.
Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4705 Willich: r 3996, h 7823) In Schiefbahn wurde der obere Teil einer römischen Handmühle aus Basaltlava geborgen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – R. Zimprich)

Xanten, Kr. Wesel (TK 4304 Xanten: r 3040–3134, h 2652–2734). Bei einer umfangreichen Begehung im Ortsteil Wardt wurde an mehreren Fundstellen römische Keramik (u. a. TS-Scherben und rauhwandige Ware) aufgelesen (zur Begehung s. auch unten S. 685).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1617–81.1627.

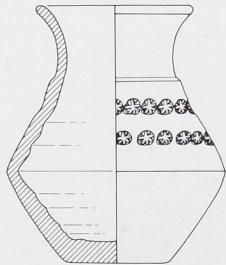
(H.-P. Storch – W. Sengstock)

FRÄNKISCHE ZEIT (MEROWINGERZEIT)

Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5309 Königswinter: r 8683, h 1285). Am Marktplatz von Bad Honnef, ca. 75 m wsw der Kirche St. Johann Baptist, konnte F. Wolfgarten, Bad Honnef, in den dreißiger Jahren ein fränkisches Gefäß bergen. Das Gefäß fand sich in einem Kanalgraben, und zwar in einer Tiefe von ca. 1,80 m mitten in einer Kiesschicht. Der Fund wird zu dem vermuteten Gräberfeld gehören, das sich um die Kirche herumzog. Bei dem Gefäß handelt es sich um einen flaschenförmigen Knickwandtopf mit ausladender Mündung. Auf der Schulter befinden sich zwei Reihen eingestempelter Rosetten. Das scheibengedrehte grauschwarze Gefäß weist innen Drehrillen auf, außen ist es geglättet. Die Höhe beträgt 10,3 cm (Abb. 26).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)



26 Bad Honnef,
flaschenförmiger Knickwandtopf.
Maßstab 1 : 3.

Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5308 Bonn-Bad Godesberg: r 7219, h 1012). Auf dem schon bekannten fränkischen Gräberfeld (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 457 ff.) wurden bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau auf dem Grundstück Klosterstraße 24 vor einigen Jahren erneut fränkische Gräber angeschnitten oder zerstört. Aus dem Aushub wurde eine eiserne Lanzenspitze mit Schlitztülle und schlankovalen Blatt wie K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes (1958) Taf. 28,7, mit einer Länge von 41,5 cm aufgelesen (Abb. 27). In der Tülle befinden sich noch Reste des hölzernen Schaftes.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Piepers)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4517, h 2935). Zu der Freilegung eines fränkischen Gräberfeldes bei der Grabung in St. Viktor in Hochkirchen s. unten S. 680.

Titz, Kr. Düren (TK 5004 Jülich: r 3316–3319, h 4726–4727). Südöstlich von Rödingen am westlichen Rand der Kiesgrube Antons wurden mehrere fränkische Gräber und linearbandkeramische Gruben (s. oben S. 615) durch den fortschreitenden Kiesabbau angeschnitten. Bei einer Notgrabung (29. 7. 1981–26. 8. 1981) konnten auf einer ca. 500 m² großen Fläche elf fränkische Gräber aufgedeckt und ausgegraben werden (Fpl. HA 509). Diese Fundstelle ist Bestandteil des bekannten fränkischen Gräberfeldes von Rödingen, auf dem seit mehreren Jahrzehnten ausgegraben wurde. Mit der Ausgrabung im Sommer 1981 konnte die Ostgrenze des Gräberfeldes erfaßt werden.

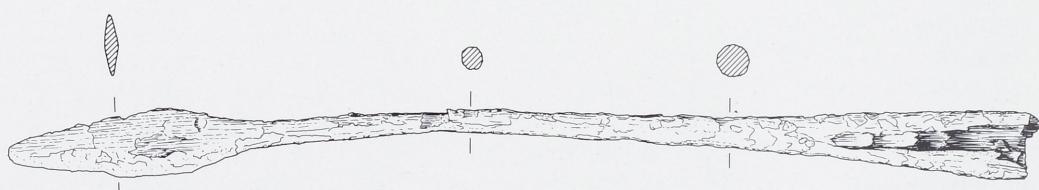
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(A. Brown – M. Viets – D. von Brandt)

Xanten, Kr. Wesel (TK 4304 Xanten: r 3116–3134, h 2663–2670). Bei einer umfangreichen Begehung im Ortsteil Wardt wurde an mehreren Fundstellen merowingerzeitliche Keramik (Knickwandgefäß, Linsenboden) aufgelesen (zur Begehung s. auch oben S. 659 und unten S. 685).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1617; 81.1623.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)



27 Meckenheim, fränkische Lanzenspitze mit Schlitztülle. – Maßstab 1 : 3.

MITTELALTER UND NEUZEIT

Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis

1. (TK 5309 Königswinter: r 8600, h 1458) Im Ortsteil Röndorf konnte G. Fischer, Bonn-Oberkassel, vor Jahren Stücke zweier Wasserleitungen bergen, die er dem Rhein. Landesmuseum übergab. Beide Leitungen verliefen hangabwärts in der Löwenburger Straße. Sie fanden sich bei Straßenbauarbeiten in einer Tiefe von etwa 1 m. Das eine Rohr ist fast ganz erhalten. Es hat eine leicht konische Form, das schmälere Ende ist abgeschlagen. Die erhaltene Länge beträgt 0,6 m, der äußere Durchmesser an der Schmalseite 5,6 cm, an der Breitseite 8,4 cm. Das außen rötlichbraune Rohr besteht nicht aus Steinzeug, sondern aus Irdeware, der graue bis rötlichbraune Scherben ist ziemlich hart. Außen finden sich schräge Riefen, die teilweise glattgestrichen sind. An der Innenkante des breiteren Endes sind Reste einer kalkigen Masse sichtbar, vermutlich das Dichtungsmaterial (Abb. 28).

Bei dem einen der beiden Bruchstücke handelt es sich um das Ende eines gleichen Rohres, wie eben beschrieben. Auch hier haftet eine kalkähnliche Masse an, jedoch außen. Die erhaltene Länge des Rohres beträgt 11,2 cm. Bei dem zweiten Bruchstück handelt es sich um das Endstück eines Rohres anderer Machart. Das Ende weist eine deutliche Muffe auf, auch besteht

das Rohr aus Steinzeug und ist außen rotbraun geflammt und glasiert. In der Muffe befinden sich Kalkreste. Die erhaltene Länge beträgt 19,1 cm, der äußere Durchmesser an der Muffe 11,8 cm.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.0989.

2. (TK 5309 Königswinter: r 8517, h 1355) Westlich der Straße Röndorf-Honnef wurde 1981 die Untersuchung einer bislang nur vermuteten Burganlage notwendig. In einem verwilderten Parkgelände neben der Honnefer Kurklinik und unmittelbar westlich der vor Jahren abgebrochenen Villa des Generals von Seydlitz sollten ein künstlicher Teich und neue Gartenanlagen entstehen. Bei den hierzu erforderlichen Erdarbeiten stieß eine Baggertschaufel auf ein Fundament, was schließlich zur Ausgrabung einer im Grundriss kastellartigen Niederungsburg führte. Die Burg besteht aus einem quadratischen, im Lichten 22 × 22 m großen Bering mit halbrunden Ecktürmen sowie einem zweiphasigen Wohnturm im Zentrum (Abb. 29). Während der Bering bei einer Mauerstärke von ca. 1,60 m fast ganz aus Grauwackeblöcken besteht, ist bei dem Wohnturm nur bei der größeren und sicher jüngeren Bauphase Grauwacke verwendet worden. Der ältere und kleinere Turm besteht vornehmlich aus Blaubasalt und Tuffstein. Ganz erhalten ist nur die Ostseite des älteren Turms, bei der auch die Mauertechnik gut zu erkennen ist. Die Mauer ist hier 1,80 m stark und besteht aus zwei Schalen von nach außen gerichteten Blaubasaltsteinen, deren Kern innen mit Bruchsteinen, Kieseln usw. aufgefüllt wurde. Die Maße im Lichten betragen bei dem älteren Turm 5,50 × 5 m, bei dem jüngeren 9,30 × 6,50 m. Wohl in Zusammenhang mit der Vergrößerung der Anlage ist der durch eine Futtermauer eingefasste Wassergraben sowie der Rest einer möglicherweise nicht fertiggestellten Außenbastion auf der Südseite des Grabungsareals zu sehen. Im Innern des Berings fanden sich im Nordwesten ein Lehmofen, flache Gruben und ein Gräbchen, welches blaugraue Kugeltopfware der Zeit um 1200–1250 barg. Vermutlich gehören diese Befunde zu der 'Blaubasaltphase'. Sie wurden im südlichen Teil überdeckt von einer Quermauer der 'Grauwackephase'. Die 1317 auf Veranlassung der Kölner Erzbischöfe zerstörte Burg Reitersdorf wird in verschiedenen Urkunden erwähnt und ist territorialgeschichtlich von einigem Interesse. Eine Publikation ist in Vorbereitung.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(M. Rech)

Bergheim, Erftkreis (TK 5005 Bergheim: r 4500, h 4669). Am östlichen Ausgang der Innenstadt wurden bei umfangreichen Kabelverlegungen der Post (mit Unterquerung des Erftbettes) vor dem ehemaligen Kölner Tor tiefreichende Ziegelfundamente des mutmaßlichen Vortores sowie der nördlichen Zwingermauer z. T. freigelegt bzw. durchstoßen. Außerdem kam nahe der Erft



28 Bad Honnef, mittelalterliches Wasserrohr. – Maßstab 1 : 4.

der Mauerkopf einer jüngeren Befestigung (wahrscheinlich 16. Jahrh.) zutage, deren Verbindung zur alten Torburg allerdings nicht klar erfaßt werden konnte. Vom Kölner Tor, dem 1880/81 abgetragenen östlichen Gegenstück des Aachener Tores, waren bisher nur das Haupttor und davor liegende Wälle und Bastionen des 16./17. Jahrhunderts bekannt. Die jüngsten Untersuchungen gaben nun Hinweise auf mächtige Ziegelfundamente in Flucht der westlichen Häuserfront der Beisselstraße. An der nördlichen Hauptstraßeseite lag das Fundament etwa 4 m von der heutigen Flucht entfernt. Mit Maßen von gut 4 m in Nord-Süd- und gut 2 m in West-Ost-Richtung reichte es erheblich über die Mittelachse der heutigen Straße nach Süden hinaus. In lediglich 1,40 m Abstand wurde ein entsprechendes südliches Fundament erfaßt, das allerdings nur noch bis zum heutigen Bürgersteigansatz freigelegt werden konnte und in ähnlicher Dimensionierung großenteils unter der heutigen Bebauung stecken muß, die hier weiter nach Osten reicht.

Die Tiefen der zum Erftbett hin abgetreppten und beim südlichen Fundament mit Einfall nach Osten abgerutschten Gründungen konnten wegen Einsturzgefahr in den engen Schnitten nicht durchgängig ermittelt werden. Sie reichten jedoch in der Regel mehr als 3 m unter das heutige Straßenniveau. Aus dieser Tiefe konnte an der Ostseite des südlichen Fundamentes ein mächtiger Eichenpfahl geborgen werden, der als Baugrundsicherung eingerammt war und evtl. noch präzisere Aufschlüsse über die Bauzeit des Vortores, welches mutmaßlich gegen Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstand, geben kann.

Wegen vielfältiger jüngerer Störungen (Kanalisation, Kabelgräben etc.) sind kaum aufgehende Teile des Befundes erhalten. Allerdings bezeichnen ein Sockelrest mit aufliegendem kubischem Werkstein auf dem südlichen sowie leicht verschobene profilierte Trachyt- und Sandsteinblöcke mit Schrammsspuren auf dem nördlichen Fundament die ehemalige, etwa 3 m breite Durchfahrt. Aus diesen Verhältnissen ergibt sich eine um fast 3 m nach Norden verlagerte rezente Straßen-Mittelachse.

Vom nördlichen Vortorfundament nach Westen konnte noch der Ansatz der Zwingermauer mit innerer Pfeilervorlage ca. 1,20 m hinter der Vorderwand sowie Resten vom Kieselpflaster des ehemaligen Durchgangs (ca. 0,70 m unter heutigem Straßenniveau) erfaßt werden. Im inneren Winkel zwischen Vortor, Zwingermauer und Pfeilervorlage zeigte eine kräftige, tief verziegelte Lehmschicht an, daß hier häufiger offenes Feuer (wohl als Wärmequelle für die Torwache) gebrannt hatte. Ein schmaler Tiefschnitt erfaßte noch Ansätze eines Entlastungsboogens unter der nördlichen Zwingermauer. Weitere Untersuchungen waren hier jedoch nicht möglich. Die Reste der südlichen Zwingermauer sind unter dem heutigen Bürgersteig zu vermuten. Hier, und auch für den knapp 20 m weiter westlich zu erwartenden Anschluß an das Haupttor, gab es keine Untersuchungsmöglichkeiten. Die Meldung wird H. K. Schüller verdankt.

(A. Werner – M. Wolters – A. Jürgens)

Blankenheim, Kr. Euskirchen

1. (TK 5505 Blankenheim: r 4623, h 8931) Im November waren wegen Heizungseinbauten Untersuchungen in der kath. Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt notwendig. Die unterhalb der Burg gelegene, geländebedingt sehr schmale Saalkirche mit dreiseitigem, nicht eingezogenem Chor entstand zwischen 1495 und 1505 als Stiftung von Johann I., Graf von Manderscheid-Blankenheim-Gerolstein und seiner Frau Margarete. 1616 ließ Maria Ursula, Gräfin zu Manderscheid-Blankenheim, den Turm anfügen und als Grablege für ihren Mann eine Krypta einrichten. Vorgänger der Kirche war wohl eine zwar urkundlich bekannte, heute jedoch nicht mehr lokalisierbare Talkapelle. 1815 wurden nach Abbruch der Burgkapelle die Gebeine der dort bestatteten Grafen von Blankenheim in die Krypta überführt (vgl. J. Katzfey, Geschichte der Stadt Münsterfeil und der nachbarlichen Ortschaften 2 [1855] 36 ff.; J. Becker, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Blankenheim [1893] 221 ff.; P. Clemen, Kunstdenkmäler der



29 Bad Honnef, mittelalterliche Burganlage Reitersdorf.

Rheinprovinz, Kr. Schleiden [1932] 48 ff.; Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 26 [1979] 98 ff.).

1979 erfolgten Restaurierungen und Umgestaltungen der Anlage. Die neuen Aufschlüsse ergaben im Schiff der schmalen Saalkirche keine konkreten Hinweise auf Vorgängerbauten; sie brachten jedoch interessante Details zu älteren Umbauten, teilweise Auflassungen und Reparaturen der Gruft. U. a. konnte die ursprüngliche Zweiräumigkeit der Krypta bestätigt werden. Sie bestand demnach aus einem westlichen Vorraum mit anschließender Kammer, welche offenbar die eigentliche Gruft bildete. Unter jüngerem Mauerwerk, das vor 1815 als Widerlager für das umgebauete Kryptengewölbe eingebracht wurde, waren im Durchgang noch Reste des ursprünglichen farbigen Putzes vorhanden. Von 15 untersuchten Bestattungen ließen sich elf Skelette den mehrfach umgebetteten Überresten der Grafen von Blankenheim-Manderscheid zuweisen.

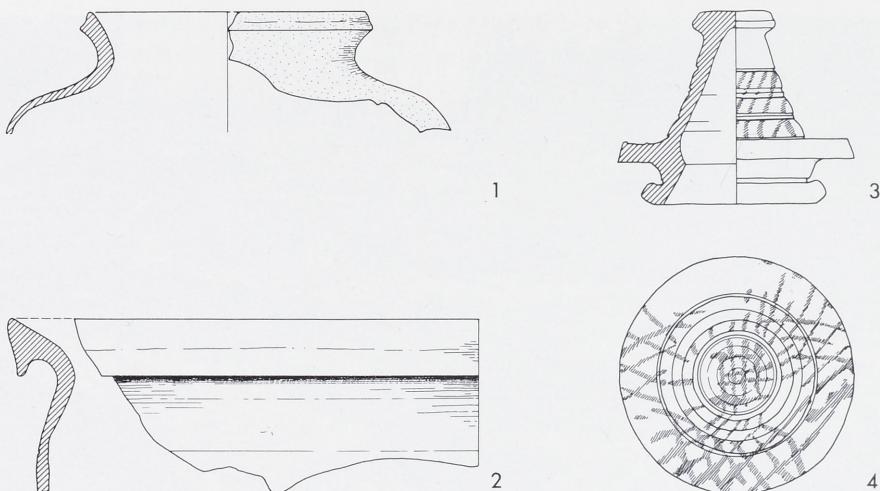
Ein Schnitt im Chorraum erfaßte einen Mauerrest, der stratigraphisch älter als das in mehreren Etappen aufgeföhrte benachbarte Kirchenfundament zu sein scheint, jedoch in Anbetracht des engbegrenzten Aufschlusses ebenfalls nicht schlüssig interpretiert oder gar der urkundlich belegten älteren 'Talkapelle' zugewiesen werden konnte.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. M. Koch – A. Jürgens)

2. (TK 5505 Blankenheim: r 4618, h 8924) Bei Umbau- und Sicherungsarbeiten am ehemaligen Hotel zur Post (vorgesehen als Erweiterung des Kreismuseums) wurden im Kellerboden Baureste angetroffen, die eventuell zur frühen Blankenheimer Stadtmauer im Zuge der Unteren Straße gehören könnten. U. a. wurde ein viertelkreisförmiger Mauerzug angeschnitten. Er bezeichnet wohl den Rest eines Turmes.

(A. Jürgens)



30 Bornheim, mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5207 Bornheim: r 6423, h 2905). Im Ortsteil Walberberg fand sich in einem zugemauerten Nebengelaß des Pfarramtes St. Walburga Erde und Schutt, die in früherer Zeit einmal eingefüllt worden waren. Aus dem Schutt konnten Scherben unterschiedlicher Zeitstellung geborgen werden. Meist handelte es sich um Haffnerware des 18. Jahrhunderts. Bemerkenswert waren Scherben der blaugrauen Ware und Keramik Pingsdorfer Machart, darunter die Scherbe eines Kugeltopfes (Abb. 30,1) und das Randstück eines blaugrauen Vorratsgefäßes mit umgelegtem Rand (Oberfläche hellgrau-weiß, Scherben fast weiß, dicht, unter dem Rand feine Drehrillen; [Abb. 30,2]) sowie ein konisch gestalteter Mützendeckel Pingsdorfer Machart mit zweizapfigem Verschlußteil (Abb. 30,3–4). Oben weist der Deckel einen scheibenförmigen Knauf auf. Die Verzierung des in der Oberfläche braunen, hart gebrannten Deckels besteht aus violettbraunen Pinselstrichen. Ähnlich wie die ebenfalls scheibenförmige blaugraue Ware wird die Keramik Pingsdorfer Machart dem 12.–13. Jahrhundert angehören.

Verbleib: Privatbesitz.

(P. B. Groll – M. Rech)

Brüggen, Kr. Viersen (TK 4703 Schwalmtal: r 1255, h 7853). Am Nordhang der Schwalm fand F. Janssen, Brüggen, vor Jahren auf seinem Grundstück eine bronzenen Gürtelschließe (Abb. 31). Das Objekt wurde unter der Grasnarbe zusammen mit Resten eines Lederriemens gefunden. Nicht weit von der Fundstelle entfernt waren in den 60er und 70er Jahren bei Bauarbeiten Töpferöfen mit später blaugrauer Ware angeschnitten worden.

Der Verschlußteil besteht aus einer dünnen Bronzeplatte mit Haken. Die Gesamtlänge beträgt 7,2 cm. Am einen Ende befindet sich eine annähernd rechteckige Öse, deren Steg deutliche Wetzspuren, wohl von dem Lederriemen, aufweist; auch die Unterseite des Objekts ist blank gescheuert. Die Oberseite ist bedeckt mit eingepunzten Verzierungen in Form von Hahnentritt-mustern und Rosetten. Da Verzierungen dieser Art im bäuerlichen Milieu bis in das 19. Jahrhundert üblich waren, ist das Alter des Objekts unbestimmt. Gürtelhaken ähnlicher Form kamen nach I. Fingerlin (Gürtel des hohen und späten Mittelalters [1971] 216 ff.) im 14. Jahrhundert auf.

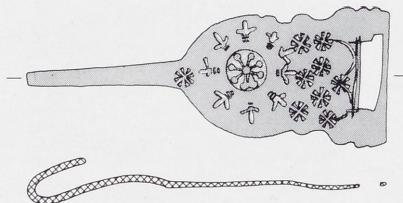
Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Brühl, Erftkreis (TK 5107 Brühl: r 6372, h 3272). Bei privaten Bauarbeiten wurden in der Böninger Gasse Scherbenlagen mit Keramikresten vorwiegend des 13.–16. Jahrhunderts ange troffen. Spuren von Öfen waren jedoch nicht auszumachen. Die Fundstelle belegt abermals, daß sich nach Rückgang der Pingsdorfer Töpfereien die Produktion in der Brühler Innenstadt konzentrierte. Sie war dabei jedoch nicht, wie häufig angenommen wird, auf die Uhlstraße beschränkt, sondern erfaßte auch die rückwärtigen Grundstücke bzw. benachbarten Straßen züge.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Jürgens)



31 Brüggen, mittelalterlicher Gürtelhaken. – Maßstab 1 : 2.

Dahlem, Kr. Euskirchen (TK 5604 Hallschlag: r ca. 3383–3400, h ca. 8115–8145). Bei Kanalisa tionsarbeiten im Ortsteil Kronenburg wurde vor dem Haus Gerlachstraße Nr. 2 in etwa 2 m Tiefe eine Steckrohrleitung angeschnitten. Sie besteht aus grau glasierten, teils krummen Ton rohren von etwa 55 cm Länge. Die äußeren Durchmesser (jeweils an den Rohrenden gemessen) betragen 10,0 und 6,5 cm; die entsprechenden inneren Maße liegen bei 7,5 und 5,5 cm. Die Vermutung, daß es sich bei der Leitung möglicherweise um eine Wasserzu fuhr für die Burg 'Kronenburg' handeln könnte, war aufgrund der Befund situation nicht näher zu überprüfen. Meldung und Befundaufnahme werden dem Rheinischen Landesmuseum Trier (G. Neyses) verdankt.

(A. Jürgens)

Dormagen, Kr. Neuss

1. (TK 4907 Leverkusen: r 5879, h 6249) Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Römerstraße 47 wurden wohl neuzeitliche Glas- und Mörtelbruchstücke auf gesammelt.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Topp – G. Müller)

2. (TK 4807 Hilden: r 5965, h 6530) Zons. Im Bereich des Schlosses Friedestrom waren auch im Berichtsjahr in den Kirchenanlagen und im Zwinger der Burg (vgl. zuletzt Bonner Jahrb. 182, 1982, 522) Grabungen möglich, die zum Abschluß geführt werden konnten. Die beiden Kirchenanlagen wurden vollständig untersucht und ihre Grundrisse festgelegt (Abb. 32). Die ältere Saalkirche mit einem später angebauten südlichen Seitenschiff wurde nach einer vorläufigen Beurteilung des Fundmaterials gegen 1000 n. Chr. errichtet; sie fiel offensichtlich einer Brandkatastrophe gegen 1200 n. Chr. zum Opfer. Die kurz danach errichtete dreischiffige Kirchenanlage zerstörte nach Ausweis der historischen Überlieferung im Jahre 1369 n. Chr. der Herzog von Jülich. Nur vier Jahre später begannen die Arbeiten an der Burg, deren westlicher Zwinger vollständig freigelegt werden konnte.

Vorberichte: G. Müller u. J. Wentscher in: Ausgrabungen im Rheinland '79/80. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1981) 183 ff.; J. Kunow u. J. Wentscher, Die Kirchengrabung in Zons (1982).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1028–81.1427.

(J. Kunow – J. Wentscher)



32 Dormagen, mittelalterliche Kirchenanlagen im Bereich des Schloßes Friedestrom.

Düren, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3541, h 2582). Bei Restaurierungsarbeiten am Schloß Burgau wurde unmittelbar nördlich der Brücke über den Hauptburggraben eine mutmaßlich vor 1700 entstandene Holzwasserleitung angeschnitten. Die im Querschnitt rechteckige Rinne mißt im Lichten ca. 18×15 cm (Breite \times Höhe). Sie ist aus einem Eichenstamm gehöhlten, der auf knapp 40×40 cm äußerem Querschnitt (einschließlich 10 cm starkem Deckbrett vom gleichen Baum) etwa quadratisch behauen wurde. Der relativ kleinräumige Aufschluß erfaßte keine Verbindungsstelle. Ein größeres Teilstück der von Ost nach West mit kaum merklichem Gefälle (Richtung Graben) führenden, jedoch in der Böschung zerstörten Leitung wurde auf Kosten der Stadt Düren für das Leopold-Hoesch-Museum geborgen.

Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(K. V. Thomas – A. Jürgens)

Düsseldorf

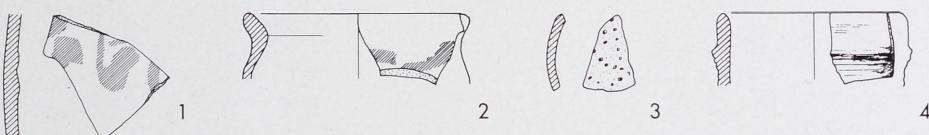
1. (TK 4807 Hilden: r 6180, h 6635) Im Ortsteil Garath konnte H. G. Wilmsen, Monheim, östlich von Haus Bürgel zahlreiche mittelalterliche bzw. frühneuzeitliche Scherben auflesen. Unter dem Material finden sich Steinzeugscherben aus Frechen, Siegburg sowie Fragmente von Haffnerware des 16./17. Jahrhunderts. Auffallend ist das Randstück einer blaugrauen Elmpter Amphore des 12./13. Jahrhunderts. Außerdem wurden eiserne Nägel sowie das Fragment eines eisernen Lanzenschuhs geborgen.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

2. (TK 4707 Mettmann: r 5962, h 7890) Im Ortsteil Gerresheim fand P. Schulenberg, Gerresheim, auf einem Acker südöstlich der Bergischen Landstraße bei einer Begehung Scherben. Bei den meisten Bruchstücken handelt es sich um Haffnerware. Erwähnenswert sind einige Scherben Pingsdorfer Machart von hellgrauer Farbe, die bei hartem, steinzeugartigem Brand mit violettbraunen Pinselstrichen verziert sind (Abb. 33,1–2), eine eierschalenfarbene Scherbe mit eingestochenen Muster (Abb. 33,3) sowie ein hellockerfarbenes Randstück mit im Querschnitt dornartigem Kragen (Abb. 33,4).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1658. (P. Schulenberg – M. Rech)



33 Düsseldorf, mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

3. (TK 4807 Hilden: r 6115, h 7018) Im Ortsteil Benrath wurde vor der kath. Kirche St. Cäcilia in einem Kanalgraben eine West-Ost verlaufende Mauer angeschnitten. Die Mauer bestand fast ganz aus roh behauenen Grauwackeblöcken, die von einem sehr harten, hellen Kalkmörtel zusammengehalten wurden. An der Nordseite war sie ganz abgebrochen, die Südwand war gut erhalten. Die erhaltene Breite betrug im Mittel 0,8 m, die erhaltene Höhe 0,7 m. Soweit sich erkennen ließ, war die Mauer auf dem gewachsenen Sandboden gegründet. Da sie vor dem Portal der im 19. Jahrhundert neu errichteten Kirche zutage kam, wird es sich um das Mauerfundament einer der Vorgängerkirchen handeln, möglicherweise ist es Teil eines Turmfundaments. Eine älteste Kirche soll im Jahre 1005 errichtet worden sein (s. P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 3, Kr. Düsseldorf [1894] 83). Der aus dem 12./13. Jahrhundert stammende Turm einer jüngeren Kirche wurde von P. Clemen noch gesehen. Die jetzige Kirche dürfte aus der Zeit um 1900 stammen. (M. Rech)

Duisburg (TK 4506 Duisburg: r 5297, h 0042). Die 1980 in einem schmalen Leitungsgraben auf dem Alten Markt unter ungünstigen Bedingungen begonnenen Untersuchungen konnten 1981 in vier Grabungsschnitten von 5 × 3 m fortgesetzt werden. Die Grabungsschnitte dienten dazu, die bereits 1980 angetroffenen, bis 4 m mächtigen Kulturschichten stratigraphisch zu untersuchen. Folgender Schichtenaufbau ließ sich erkennen: Unter einer dünnen Humuslehmsschicht der Nachkriegszeit findet sich durchgehend eine mächtige Schuttalagerung des Zweiten Weltkrieges, gefolgt von neuzeitlichen Pflasterresten und Aufschüttungen. In allen Flächen ist ein Marktplatz aus Kopfsteinen vom Ende des 18. Jahrhunderts zu erkennen. Er ist durch darunter liegenden Bauschutt datiert, der Fayencen, Kacheln, Porzellan und Irdeware niederrheinischer Art enthält. Dieser Bauschutt, anscheinend aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bildet durchgehend die älteste erhaltene neuzeitliche Schicht. Es folgt eine künstlich aufgebrachte Sandkiesschicht, die bereits ein Marktniveau aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts abdeckt (I). Darunter verläuft ein weiteres Marktniveau (II), getrennt nur durch eine bis zu einem halben Meter dicke Sandkiesschicht. Zu diesem zweiten Niveau gehört ein Pflaster aus Kieselsteinen. Beim Abtragen dieses Pflasters kam ein weiteres aus Platten zum Vorschein (III), das wiederum über einer gelben Sandkiesschicht liegt, die ein viertes Marktniveau bedeckt (IV). Das oberste mittelalterliche Marktniveau besteht aus z. T. leicht lehmigem, aber vorwiegend humosem steindurchsetztem Material, bis zu 30 cm dick. Durch Entfernen des darüberliegenden Sandes ließ sich das Bodenrelief dieses Marktniveaus herauspräparieren. Es

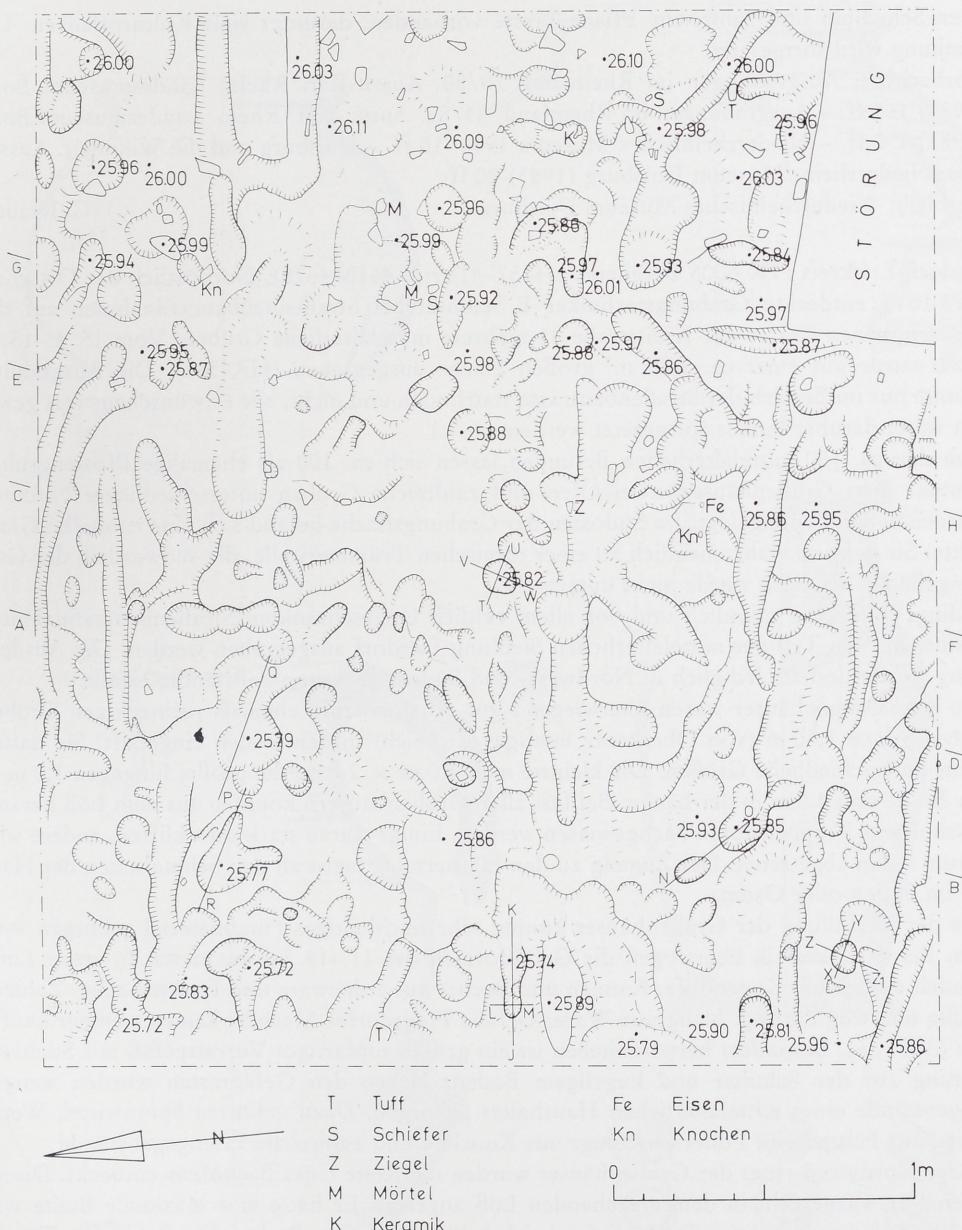


34 Duisburg, Spurenschicht des mittelalterlichen Marktniveaus II. Im Vordergrund das zugehörige Kieselpflaster.

zeigte sich, daß es vor der absichtlichen Abdeckung mit Sand knöcheltief aufgeweicht und kaum begehbar war. Es muß aber so plastisch gewesen sein, daß sich die vorhandenen Spuren des Marktgeschehens, d. h. Abdrücke von Fahrzeugen und Fußspuren von Menschen und Tieren, erhielten. Durch den aufgebrachten trockenen hellen Sand wurden sie in ihrer Form ausgefüllt und verfestigt. Das folgende darunterliegende Marktniveau (II) zeigt die gleiche Ausprägung und bildet den Belag eines Pflasters aus Kieselsteinen (Abb. 34). Es läßt sich durch eine im Pflasterbelag gefundene Silbermünze Johanns I. von Brabant (1268–1294) datieren. Deutlich sind Wagenspuren im Belag des Pflasters und im Pflaster selbst zu erkennen (Abb. 35).

Im Belag beider Niveaus, der zumeist aus Marktabfällen besteht, und im Pflaster des unteren eingedrückt, fanden sich zahlreiche Reste von Gefäßen, kleine Holzgegenstände und -abfälle, Nußschalen, Knochen und vereinzelte Knochengeräte, Silbermünzen, zahlreiche verbackene Eisenreste, darunter Hufnägel und Hufeisen, Pflanzenreste usw. Die Keramik besteht vor allem aus Siegburger Erzeugnissen (Faststeinzeug und getauchte Irdeware), aber auch wahrscheinlich am Ort hergestellte Kugeltopfware ist häufig.

Die älteren Schichten konnten bisher nur z. T. aufgedeckt werden. Sie haben eine Mächtigkeit von etwa einem halben Meter und sind weniger deutlich voneinander zu trennen. Sie enthalten vor allem Keramik, Leder und teilweise bearbeitete Holzreste. Die älteste bisher angetroffene Schicht, die sich eindeutig abgrenzen läßt, gehört noch in karolingische Zeit. Sie liegt direkt auf den tonigen Ablagerungen des mittelalterlichen Rheinalaufes, der bis 1200 unmittelbar an Duisburg vorbeifloß. In ihr finden sich vor allem Badorfer Keramik, Reliefbandamphoren-



35 Duisburg, Aufsicht der Spurenschicht von Abb. 35. – Maßstab 1 : 40.

scherben und schwarzgraue, mit Rollstempeln verzierte Ware, wie sie aus einem Töpferofen in Duisburg und auch andernorts am Niederrhein bekannt geworden ist (zuletzt G. Tromnau in: Duisburg und die Wikinger [1983] 31 ff.; G. Krause ebd. 25 ff. mit Anm. 14), weiter Tierknochen und menschliche Überreste von mehreren Individuen, römische Ziegelbruchstücke, Brand- und Holzkohlereste. Die vorläufige Analyse der Keramik dieser Schicht läßt den Schluß zu, daß sie ins Ende des 9./Anfang des 10. Jahrhunderts gehört. In allen mittelalterli-

chen Schichten sind zahlreiche Pflanzenreste vorhanden, darunter viele Kulturpflanzen. Die Grabung wird fortgesetzt.

Vorberichte: Ausgrabungen im Rheinland '79/80. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1981) 161 ff. – Ausgrabungen im Rheinland '81/82. Ausst.-Kat. Rhein. Landesmuseum Bonn (1983) 190 ff. – Niederrheinisches Museum 1980, 10 ff. – Duisburg und die Wikinger. Ausst.-Kat. Niederrhein. Museum Duisburg (1983) 20 ff.

Verbleib: Niederrheinisches Museum Duisburg.

(G. Krause)

Elsdorf, Erftkreis (TK 5005 Bergheim: r 4157–4169; h 4613–4628). Nordöstlich der Ortschaft Desdorf entdeckte Grabungstechniker F. Schmidt bei Straßenneubaumaßnahmen auf der abgeschobenen Trasse der Kreisstraße 41 mehrere mittelalterliche Gruben. Vom 15. 4.–15. 7. 1981 wurde auf einer ca. 2100 m² großen Fläche ausgegraben (HA 508). Die Ausgrabung konnte nur im Bereich der Straßenbautrasse stattfinden und nicht, wie es wünschenswert gewesen wäre, darüber hinaus fortgesetzt werden.

Von den ca. 150 mittelalterlichen Befunden lassen sich ca. 100 als ehemalige Pfostengruben deuten. Acht Grubenhäuser, zwei Öfen und zahlreiche Gruben unterschiedlicher Nutzung wurden ebenfalls freigelegt. Im Südosten der Grabungsfläche befand sich eine römische Grabstätte. Sie gehörte wahrscheinlich zu einer römischen Trümmerstelle, die südwestlich der Grabungsfläche liegt. Sie wurde nicht untersucht.

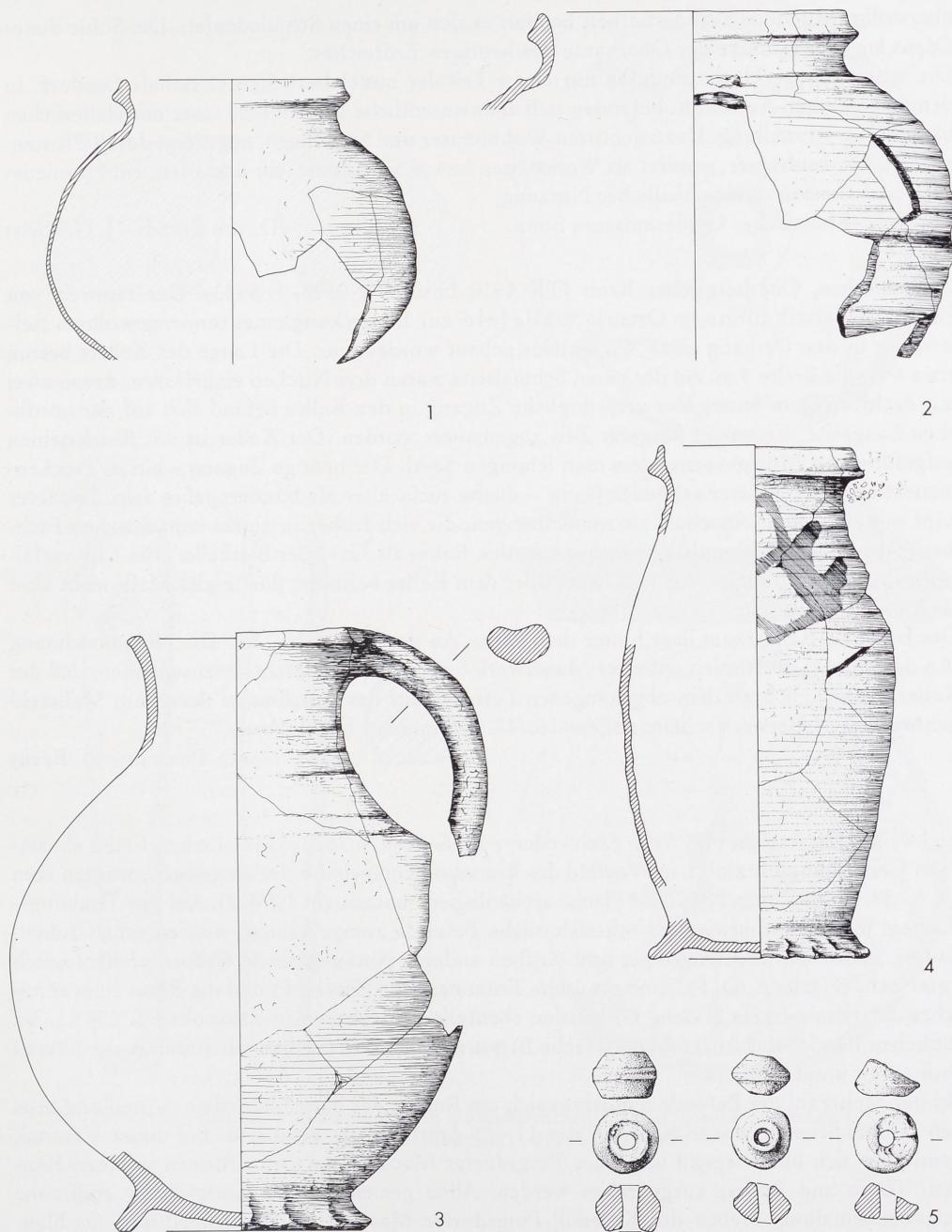
Bedingt durch die räumlich und vor allem zeitlich eingeschränkten Straßenbaumaßnahmen, konnte nur ein Teil der mittelalterlichen Siedlung Desdorf ausgegraben werden. Die Ausdehnung wurde deshalb lediglich in Nordwest- und Südost-Richtung vollständig erfaßt.

Die acht Grubenhäuser waren überwiegend gut erhalten. Ihre ehemals rechteckigen Gruben waren bis zu 1,50 m (von Oberkante heutiges Erdreich) in den Boden eingetieft. Sie hatten recht unterschiedliche Größen. Die kleinste maß 2,0 m × 2,0 m, die größte hingegen 3,0 m in der Breite und 4,0 m in der Länge. Bei fast allen Grubenhäusern konnten aus dem Löß herausgeschnittene Treppenstufen nachgewiesen werden. Einige waren stark verschliffen, andere wiederum kaum abgetreten. Der Zugang zu den Häusern lag meist an den Schmalseiten der Häuser im Süden oder Osten.

Aus der Verfüllung der Grubenhäuser konnte sehr reichhaltiges Fundmaterial geborgen werden. Bei der Keramik überwogen die Gefäßformen des 11.–13. Jahrhunderts. In erster Linie handelt es sich um Kugeltöpfe, Kannen und Becher aus Irdeware und Faststeinzeug. Zahlenmäßig überwog die sog. blaugraue Ware; Gefäße Pingsdorfer Machart kamen weniger häufig vor (Abb. 36). Besonders hervorzuheben ist ein großes topfartiges Vorratsgefäß mit Stichverzierung auf der Schulter und kugeligem Boden. Neben den Gefäßresten wurden weitere Gegenstände eines mittelalterlichen Haushaltes geborgen. Dazu gehörten Spinnwirtel, Wetzsteine aus Felsgestein, Polierwerkzeuge aus Knochen und zahlreiche Eisengegenstände.

In der Nordwand eines der Grubenhäuser wurden die Reste eines Backofens entdeckt. Dieser Ofen war waagerecht in dem anstehenden Löß angelegt. Er hatte eine maximale Breite von 0,63 m. Seine tonnenartige Decke befand sich 0,38 m über dem Boden. Die Sohle, die Wände und die Decke zeigten Spuren starker Verziegelung. Der Boden wurde durch Hitze und mechanische Beanspruchung so stark verändert, daß er wie gesintert aussah. Die Sohle des Ofens befand sich ca. 1,20 m unter der Oberkante des heutigen Erdreiches. Die Gesamtlänge des Ofens konnte nicht ermittelt werden, da er an seinem Nordwestende durch Raubräuber und im Südosten durch ein jüngeres Grubengut zerstört war.

In der mittelalterlichen Ansiedlung Desdorf existierte eine eisenverarbeitende Werkstatt. Aufgedeckt wurde ein langer, tunnelartiger Befund, dessen Wände und besonders dessen Boden durch große Hitzeeinwirkung stark verziegt waren. Aus einer Arbeitsgrube am nördlichen Rand des Befundes stammen Eisenschlackenkonzentrationen. Der ca. 4,00 m lange und ca. 1,00 m breite Befund hatte einen halbrunden Boden und war vermutlich von einer Kuppel



36 Elsdorf, Keramik aus mittelalterlichen Grubenhäusern: Kugeltöpfe (1–2), Krug (3), hoher Becher Pingsdorfer Machart (4) und Spinnwirtel (5). – Maßstab 1 : 3.

überwölbt. Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich um einen Schmiedeofen. Die Sohle dieses Ofens lag 0,85 m unter der Oberkante des heutigen Erdreiches.

Die ausgegrabene Fläche umfaßte nur einen Teil der mittelalterlichen Ortschaft Desdorf. In dem bearbeiteten Ausschnitt befanden sich aber wesentliche Bestandteile einer mittelalterlichen bäuerlichen Ansiedlung. Dazu gehörten Wohnhäuser und Stallungen, angezeigt durch Pfostengruben, Grubenhäuser, genutzt als Werkstätten bzw. Lagerräume, ein Backofen, ein Schmiedeofen und Gruben unterschiedlicher Nutzung.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(D. von Brandt – J. Goebels)

Engelskirchen, Oberbergischer Kreis (TK 4910 Lindlar: r 0328, h 5433). Der Hinweis von Herrn O. Piertzik führte im Ortsteil Wallefeld zur Entdeckung eines tonnengewölbten Kellers, der in den Osthang eines Wiesentales gebaut worden war. Die Länge des Kellers betrug etwa 6 m, die Breite 4 m. An der einen Schmalseite waren drei Nischen eingelassen, davon zwei mit dachförmigem Sturz. Der ursprüngliche Zugang in den Keller befand sich auf der nördlichen Langseite. Er war in jüngerer Zeit zugemauert worden. Der Keller ist mit Bruchsteinen aufgeführt, als Mörtel verwendete man lehmigen Sand. Der heutige Zugang – ein in Trockenmauerwerk aufgeföhrter schmaler Gang – dürfte nicht älter als hundert Jahre sein. Letzterer wird mit einer Gastwirtschaft zusammenhängen, die sich früher in einem benachbarten Fachwerkhaus befand. Vermutlich benutzte man den Raum als Eis- oder Bierkeller. Ein halb verfallenes Fachwerkhäuschen, das sich heute über dem Keller befindet, dürfte gleichfalls nicht älter als hundert Jahre sein.

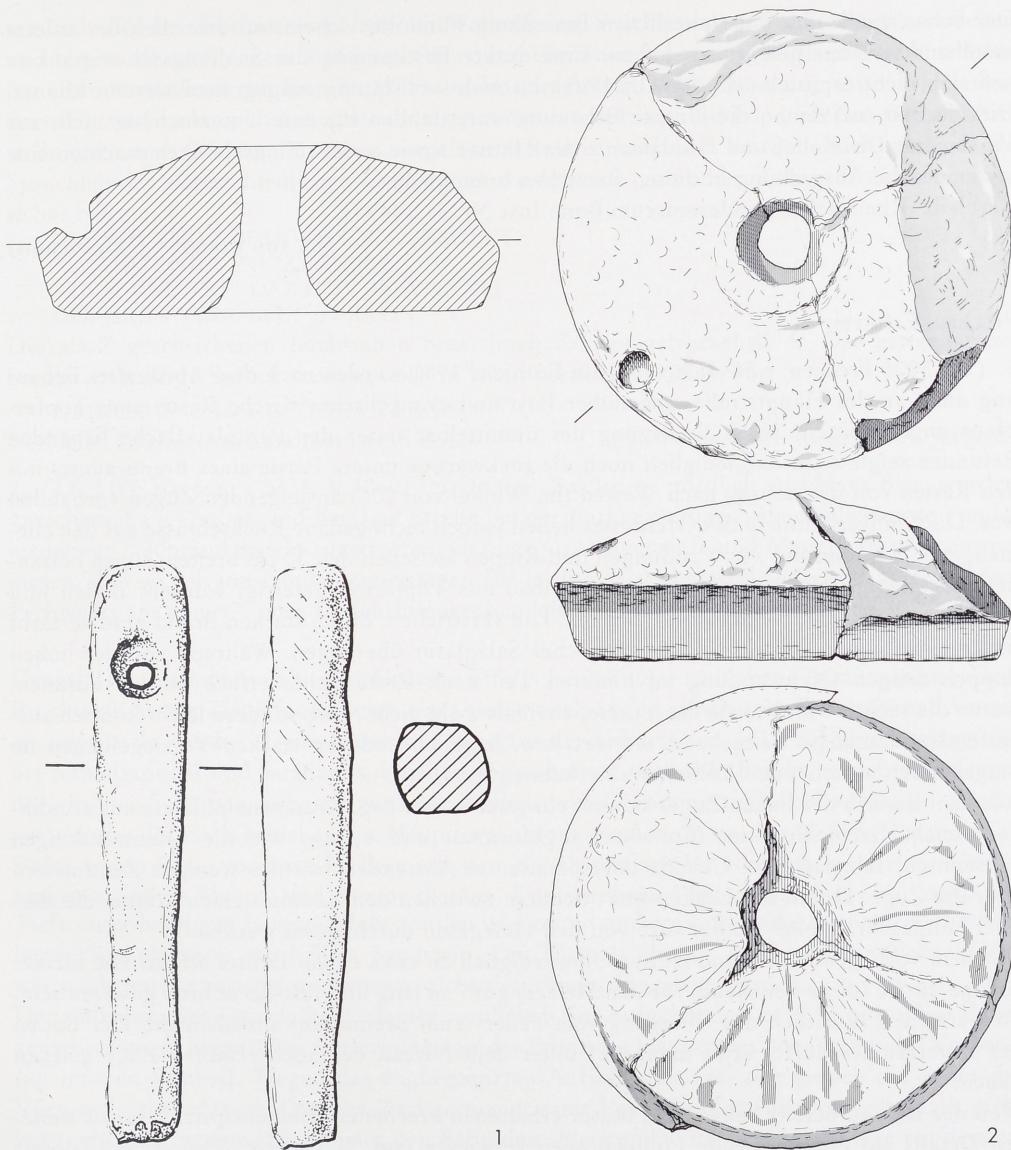
Der fragliche Kellerraum liegt hinter dem Haus 'An der Mauer Nr. 18'. Die Flurbezeichnung 'An der Mauer' dürfte sich auf altes Mauerwerk beziehen. Es ist nicht auszuschließen, daß der Keller ursprünglich zu dem abgegangenen Festen Haus des Geschlechts derer von Wallefeld gehört. Das Mauerwerk scheint auf das 16./17. Jahrhundert hinzudeuten.

(O. Piertzik – M. Rech)

Eschweiler, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: r 2156–2185, h 3520–3547) Lohn. In der ehemaligen Gemarkung Pützlohn, im Vorfeld des Braunkohlentagebaues Inden gelegen, wurden vom 23. 6.–29. 9. 1981 über 12 000 m² Fläche archäologisch untersucht (WW 2). Auf drei Grabungsflächen, in denen überwiegend mittelalterliche Befunde zutage kamen, wurden acht Grubenhäuser, zahlreiche Pfostengruben und Gruben anderer Nutzung sowie Gräben archäologisch untersucht (Fläche A, D, F). Eine römische Trümmerstelle (Fläche F) und die Reste eines römischen Begräbnisplatzes (Fläche G) wurden ebenfalls ausgegraben (s. dazu oben S. 638 f.). Im südlichen Bereich der Ausgrabung (Fläche B) wurden mehrere Gruben mit Keramik der älteren Bronzezeit untersucht.

Bei der Mehrzahl der Befunde handelt es sich um Relikte der mittelalterlichen Ansiedlung. Aus den Grubenhäusern wurde Keramik des 11.–13. Jahrhunderts geborgen. Bei dieser Keramik handelt es sich überwiegend um Ware Pingsdorfer Machart. An Gefäßformen konnten Kannen, Töpfe und Becher ausgegraben werden. Allen gemeinsam ist eine typische rotbraune Engobenbemalung. Neben der Keramik Pingsdorfer Machart wurden Kugeltöpfe aus blaugrauer Ware gefunden. Sie lagen mit der Pingsdorfer Ware vergesellschaftet. Neben den keramischen Fundstücken kamen zahlreiche mittelalterliche Gebrauchsgegenstände zum Vorschein. Dazu gehörten mehrere Wetzsteine (Abb. 37,1), ein Mahlstein (Abb. 37,2) und Eisengegenstände.

Die Maße der Grubenhäuser differierten zwischen 1,70 × 1,90 m und 3,20 × 4,00 m. Der Boden lag ca. 1,30 m unter der heutigen Oberfläche. In mehrere dieser Böden waren Gruben eingetieft, die die Form von Pfostengruben hatten, wahrscheinlich aber zur Aufnahme von Vorratsgefäß dienten. Zwei der Grubenhäuser waren mit verbranntem Lehmbewurf, der von



37 Eschweiler, nichtkeramische Funde aus mittelalterlichen Grubenhäusern: Wetzstein (1) und Mahlstein (2). – Maßstab 1 : 2 (1) und 1 : 4 (2).

Flechtwerkwänden stammt, gefüllt. Offenbar dienten diese nicht mehr benutzbaren Grubenhäuser dazu, einen Teil des Bauschutt abgebrannter Häuser aufzunehmen. Der Umstand, daß diese Grubenhäuser relativ rasch und einheitlich verfüllt wurden, bewahrte die Wände vor schnellem Verfall. Zur Zeit der Ausgrabung standen sie noch genauso senkrecht wie beim Verlassen der Häuser. Die Verfüllung eines weiteren Grubenhauses bestand überwiegend aus Bauschutt einer nahegelegenen römischen Trümmerstelle, welche aus Zeitgründen nicht näher untersucht werden konnte. In alle Grubenhäuser führten gut erkennbare Treppen. Die aus dem Löß herausgeschnittenen Treppenstufen waren unterschiedlich stark abgenutzt.

Der Schwerpunkt der mittelalterlichen Besiedlung Pützlohns scheint nordwestlich des zuletzt bestehenden Ortes gelegen zu haben. Eine exakte Bestimmung des Siedlungsschwerpunktes ließ sich nicht ermitteln, da der Ort Pützlohn nicht vollständig ausgegraben werden konnte. Die Flächen, auf denen die jüngste Bebauung war, standen für eine Untersuchung nicht zur Verfügung. Die Keller und Fundamente der Häuser sowie andere Eingrabungen machten eine systematische Ausgrabung in diesen Bereichen unmöglich.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1449 ff.

(D. von Brandt – J. Hermanns)

Frechen, Erftkreis

1. (TK 5006 Frechen: r 5646; h 4183) Im Frühjahr 1981 wurden nach dem Abriß alter Bebauung dicht an der Hauptstraße, gegenüber Post und evangelischer Kirche Reste eines Töpfersofens angeschnitten. Nach Freilegung des unmittelbar unter der Parkplatzfläche liegenden Befundes zeigte sich, daß lediglich noch die rückwärtige untere Partie eines Brennraumes mit den Resten von drei schräg nach Westen (im Winkel von 20°) ansteigenden Zügen vorhanden war. Die Maßverhältnisse des Ofenrestes ließen jedoch recht genaue Rückschlüsse auf den ehemaligen Gesamtbefund zu. Wandungen und Rippen zwischen den 30 cm breiten Zügen bestanden aus Ziegeln, die speziell für den Ofenbau aus Töpferton gefertigt wurden. Böden und Wandungen der Züge waren sorgfältig mit Ton verstrichen, durch starken Brand grau verfärbt und mit mehr oder minder dicker grünlicher Salzglasur überzogen. Während von der linken doppelsteinigen Ofenwandung im hinteren Teil noch Reste sicher erfaßt werden konnten, waren die rechte Wand sowie die hintere, ehemals wohl nicht rund, sondern leicht konisch auslaufende Ofenpartie weitgehend zerstört bzw. lediglich noch an starken Verziegelungen im umgebenden anstehenden Lößlehm zu erkennen.

Aus dem Bereich des linken Zuges stammt ein verrutschter sog. Krummstein. Diese aus armdicken, leicht flachgedrückten Tonwürsten geformten und ebenso wie die Ofenwandungen gebrannten, salzglasierten Gebilde überspannten in Abständen von nur wenigen Zentimetern quer die Züge. Durch die Lücken bzw. Schlitze zwischen den Krummsteinen konnte die darüber 'aufgeschränkelte' Töpfware von den Heizgasen durchströmt werden.

Mit dem vorliegenden Befund ist der Ofen lediglich zu etwa einem Drittel erfaßt. Die intakte Anlage dürfte (ohne den Raum für den Heizer) gut 7 m lang und fast 3,5 m breit gewesen sein. So wäre ca. 2 m östlich der Übergang vom Feuer- zum Brennraum anzunehmen. Der Boden des Feuerraumes dürfte etwa mannstief unter dem Niveau der noch erfaßten Züge gelegen haben.

Weil der Befund bereits bekannten, besser erhaltenen Frechener Öfen entspricht, sei zu weiteren Details auf entsprechende Publikationen verwiesen (vgl. K. Göbels, Rheinisches Töpfershandwerk [1971] 92 ff.). Die besten Vergleiche erlaubt ein Ofen aus der Sternengasse (vgl. M. Rech in: Ausgrabungen im Rheinland '78. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft [1979] 263 ff.).

Aus dem Bereich des neu entdeckten Ofenrestes stammen große Mengen von sehr qualitätvollem Frechener Steinzeug, das nach Fertigungskriterien und feiner Zierweise in die erste Hälfte bzw. Mitte des 16. Jahrhunderts datiert werden muß. Ganze Gefäße waren selten, da wie üblich keine aufgelassene Ofenbeschickung, sondern verworfenes Material vorlag, dennoch konnten erstaunlich viele Exemplare zur ursprünglichen Form ergänzt werden. Vorherrschend sind braun engobierte Steinzeugkrüge (Bartmannskrüge) unterschiedlicher Formen und Größen. Birnbauchgefäß mit Fußplatte und profiliert oder glatter Lippe sowie waagerecht abgestrichenen Bandhenkeln überwiegen. Außerdem gibt es Kugelbauchformen mit engen Hälsen. Pulleen und Scherben von Schnellen sowie konische Töpfchen (Salzgefäß) ergänzen den Bestand. Die Bartmasken zeigen z. T. sehr ausdrucksvolle Gesichter. Die Gefäßkörper wurden häufig

mit umlaufenden Zierfriesen (gefüllt mit Wellenlinien, Strichgruppen, Punkten usw.) versehen und tragen oft auch gegenständig am Ober- und Unterbauch plazierte Auflagen verschiedener Art (Rundmedaillons mit Köpfen, Akanthusblätter, Beeren- oder Blütennoppen u. ä.). Besonders fein sind an lang ausgezogenen Hälsen umlaufende Friese mit kombinierten Gesichtsdarstellungen und floralen Motiven ausgeführt. Relativ zahlreich wurden auch umlaufende Spruchbänder unterschiedlicher Größe und Ausführung gefunden. Folgende Sprüche sind sicher belegt:

DRINCK VND EZT GODEZ NIT VERGEZT
 WAN GOT VILT ZO IZT MEINS
 FRICH VND FREI DAZ GOT BEI VNZ ZEI
 DES HREN VERT BLEIT IN EKEIT

Die als Z geschriebenen Buchstaben bezeichnen das spiegelverkehrte S. Der erstgenannte, besonders häufige Spruch, kommt auch in leicht veränderter Form vor:

DRINCK UND EZT GOT NIT VERGEZ

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(A. Werner – M. Jürgens – A. Jürgens)

2. (TK 5106 Kerpen: r 5758, h 4060) Im Ortsteil Bachem, nördlich von Haus Bitz, wurden zwischen altem Graben und heutiger Straße bei der Parkgestaltung bisher unbekannte Fundamente aus Feldbrandziegeln angetroffen. Geringe Gründungstiefe und Mauerstärke lassen vermuten, daß es sich um Fundamentierungen für leichte Wirtschaftsgebäude (mit aufgehendem Fachwerk) aus dem 17. oder 18. Jahrhundert handelt.

(M. Wolters – A. Jürgens)

Gangelt, Kr. Heinsberg (TK 5001 Gangelt: r 9970, h 5065). Am südlichen Ortsausgang vor dem Bruchtor konnten Ziegelfundamente eines genau nach Süden gerichteten Zwingers und Vortores untersucht werden. Diese bisher nur vage aus der Urkarte von 1813 bekannte Anlage war bei Kanalisations- und Straßenbauarbeiten angeschnitten und z. T. bereits ausgebrochen worden. In vier Schnitten konnten zunächst Aufbau und Gründungstiefe der westlichen Fundamentierung des noch bestehenden Haupttores erfaßt werden. In ca. 3 und 8 m Abstand nach Süden waren Reste von zwei Pfeilern erhalten, die als Auflage für eine Brücke über den Stadtgraben zwischen Haupt- und Vortor dienten. Der nördliche Pfeiler konnte bis zu knapp 4 m Tiefe unter heutigem Niveau erfaßt werden und zeigte saubere Eckquader sowie drei durchgehende Sockelabsätze aus hellem Sandstein. Der ehemals ähnlich aufgebaute südliche Pfeiler war noch stärker zerstört und konnte nicht tiefgründig freigelegt werden.

Der südlichste Schnitt erfaßte Teile der westlichen, im Aufgehenden ca. 1,35 m starken Zwingermauer sowie in gut 17 m Entfernung von der Front des Haupttores den Ansatz des Vortores (im inneren Winkel). Wegen des engbegrenzten Aufschlusses ließ sich jedoch die Front des Vortores nicht erfassen. Östliche Zwingermauer samt Vortorfundament waren ebenfalls nicht zugänglich. Trotzdem läßt sich aus den Befunden ableiten, daß die gesamte Anlage vor dem ca. 10 m breiten und 7 m tiefen Haupttor etwa 20 m lang und (in der Front des Vortores) 12 m breit gewesen sein muß. Damit werden die Eintragungen der Urkarte weitgehend bestätigt. Zum Bruchtor bzw. zur Gangelter Stadtbefestigung vgl. P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kr. Geilenkirchen (1902) 141 ff., bes. 148 f.; K. Flink, Die ehemalige Stadt Gangelt unter Heinsberg, Brabant und Jülich (1975); s. auch ders., Mappe Gangelt. Rheinischer Städteatlas, Lfg. III Nr. 14 (1977).

(M. Jürgens – A. Jürgens)

Geilenkirchen, Kr. Heinsberg (TK 5002 Geilenkirchen: r 0850, h 4763). Im Frühjahr 1976 wurde im Ortskern von Geilenkirchen, Konrad-Adenauer-Straße 140, ein Haus abgerissen. Dabei fand sich etwa 2–2,80 unter Niveau der heutigen Straße der Rest eines aus Bruchsteinen aufgemauerten Kellerfundaments, das dem 16./17. Jahrhundert angehören wird. Des weiteren wurde in einer Ecke der Baugrube eine torfig/schlickige Schicht freigelegt, in der 16 oben abgefaulte Pfosten steckten. Außerdem fand sich eine Balkenkonstruktion, deren Funktion

unklar ist. Neben Scherben des 15. Jahrhunderts wurde auch eine ganz erhaltene Jacobakanne des 15. Jahrhunderts geborgen. Da in der Nähe das Flüßchen Wurm vorbeifließt, wäre denkbar, daß es sich um Reste der Uferbefestigung eines alten Flußarmes handelt.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Rech)

Geldern, Kr. Kleve

1. (TK 4503 Straelen: r 1692, h 0600) Auf dem Grundstück Hochstraße 31 im Ortsteil Walbeck wurden bei einer Geländebegehung Niederrheinische Haffnerware, Steinzeug, Steingut und Porzellan aus dem 19. bzw. 20. Jahrhundert aufgelesen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1653.

(H.-P. Storch – H. P. Hottewitzsch)

2. (TK 4403 Geldern: r 2256, h 0912) Bei Ausschachtungsarbeiten in der Gelerstraße wurden im Westprofil einer Baugrube Holzbohlen freigelegt. Die Holzbohlen sind offensichtlich ein Teil der ehemaligen Stadtmauer von Geldern, die hier in Nordwest-Südost-Richtung verlief.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)

3. (TK 4503 Straelen: r 2055, h 0545) Bei einer Geländebegehung im Ortsteil Pont wurde im Bereich einer römischen Fundstelle (s. oben S. 643) das Bruchstück eines Tellers aus Niederrheinischer Haffnerware gefunden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1661.

(H.-P. Storch – H. P. Hottewitzsch)

Grevenbroich, Kr. Neuss (TK 4905 Grevenbroich: r 4200–4302, h 5720–5758). Bei einer Geländebegehung in Allrath in der Nähe des Gutes Krahwinkel wurde auch mittelalterliche Keramik gefunden (zu röm. Funden s. oben S. 643).

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Hundt – G. Müller)

Hürtgenwald, Kr. Düren (TK 5304 Nideggen: r 3100, h 1792). Bei Heizungseinbauten in der kath. Pfarrkirche St. Maurus im Ortsteil Bergstein (vgl. P. Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kr. Düren [1910] 28 f.) wurden Fundamente von Vorgängerbauten angeschnitten. Leider konnte keine Befundaufnahme durch das Rheinische Landesmuseum erfolgen, da keine rechtzeitige Meldung einging. Der Aufmerksamkeit und privaten Initiative von H. Tichelbäcker, Hürtgenwald, sind dennoch wichtige Details zu verdanken, die er in einer Notaktion aufzeichnen konnte. Als erste Kirche muß demnach ein kleiner rechteckiger Bau schon im 13. Jahrhundert bestanden haben, der im 15./16. Jahrhundert und wohl 1721 erweitert wurde. Weiter ergaben sich Hinweise auf ein älteres Altarfundament sowie Reste von früheren Fußböden und die Verlegung des Einganges vom Westende zum mittleren Bereich der Südwand.

(A. Jürgens)

Jüchen, Kr. Neuss (TK 4904 Titz: r 3147, h 6190). In Hochneukirch im Ortsteil Holz wurde bei der Feldbestellung in der Flur 'Am Wanloer Mühlenberg' ein Grenzstein aus dem Jahre 1706 gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(E. Otten – H.-P. Storch)

Kalkar, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar: r 1984, h 3750). Im Zuge umfangreicher Renovierungsarbeiten in der ehemaligen Stifts- und heutigen Pfarrkirche St. Clemens zu Wissel im Sommer 1980 bot sich eine günstige Gelegenheit, nähere Erkenntnisse über die Baugeschichte dieses bedeutenden romanischen Bauwerks zu erlangen. Die als kreuzförmige Gewölbebasilika ausgeführte Kirche wurde um 1150/60 aus Tuff erbaut.

Eine großflächige Grabung war nicht möglich. Aus Kostengründen konnte im Innenraum der Kirche nur im Bereich der Bestuhlung der Fußboden geöffnet werden. Hier wurden nur im Mittelschiff vor bzw. zwischen den Pfeilern sechs Schnitte angelegt. Um die kreuzförmigen Hauptpfeiler wurden massive, abgetreppte Fundamente aus vermortelten Tuffsteinen sichtbar. Untereinander waren diese Fundamente durch Stege aus gleichfalls vermortelten Tuffsteinen verbunden. Eine derart kräftige Fundamentierung ist verständlich, da sich der Untergrund der Kirche aus Sandablagerungen des Rheins zusammensetzt. Wie weit die Fundamente in die Tiefe reichen, war nicht festzustellen. Unter dem derzeitigen Fußboden befindet sich ein fragmentarisch erhaltener weiterer Fußboden, bestehend aus faustgroßen, abgerundeten Tuffbrocken, die in Mörtel gebettet sind.

In drei Schnitten kamen insgesamt sechs Skelette zutage, ihr Erhaltungszustand war unterschiedlich. Eines der Skelette (Schnitt 80/2) fällt durch postmortale Lageveränderungen auf. Die ehemals leicht angewinkelten und auf dem Unterleib gelegenen Arme befanden sich nunmehr gestreckt neben dem Körper. Die Knochen der Hände lagen noch in der ursprünglichen Position auf dem Becken, so wie sie bei der Bestattung gebettet worden waren. Eine weitere Lageveränderung ist am rechten Bein zu beobachten. Dort lag, fast auf gleicher Höhe mit dem Oberschenkelknochen und parallel zwischen Sargwand und diesem, das Schienbein. Beigaben wurden nicht beobachtet, wohl aber Nägel und Griffe des Sarges sowie Gewandreste und ein Lederschuh des Toten. Unter dem eben beschriebenen Skelett befand sich ein weiteres, das aber vermutlich durch die Eintiefung des darüberliegenden Sarges gestört worden war.

Weitere Skelette wurden im Schnitt 80/4 und 80/9 freigelegt. Zwei der drei Skelette aus Schnitt 80/9 waren in einer aus Ziegeln gemauerten Gruft niedergelegt worden. Die Gruft muß zu einem späteren Zeitpunkt an ihrem Dach geöffnet und wieder verschlossen worden sein. Beide Skelette, die sich in der Gruft befanden, lagen gestört. Ob die Störung mit der Öffnung der Gruft zusammenhängt, läßt sich nicht eindeutig beantworten. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß bei einem der Skelette die Extremitäten und der Rumpf samt Unterkiefer vorhanden waren, der Schädel aber fehlte. Die drei Skelette waren beigabenlos.

Die Schnitte, die außerhalb der Kirche angelegt worden waren, erbrachten keine nennenswerten Befunde. Lediglich im Schnitt 80/3 wurde ein abgetrepptes Fundament freigelegt, das aber durch moderne Bodeneingriffe gestört war.

Eine Datierung der Streufunde aus den oberen Schichten der Schnitte und der Skelette steht noch aus. Eindeutige Aussagen zu einem möglichen Vorgängerbau waren aufgrund des geringen Umfangs der Grabung nicht zu gewinnen.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 80.1980–80.1989. (H.-P. Storch)

Kevelaer, Kr. Kleve (TK 4404 Issum: r 2455, h 1510). Südlich des 1405 erstmals genannten Festen Hauses Wankum in Wetten wurde bei der Anlage einer Dreikammer-Abwasser-Anlage in 1,60 m Tiefe eine schwarze Verfärbung beobachtet, die als Überrest des ehemaligen Burggrabens angesehen werden kann. Zum Teil war auch noch die hausseitige Berme zu beobachten. In der Einfüllung des ehemaligen Burggrabens waren zahlreiche Keramik- und Porzellanbruchstücke des 18. und 19. Jahrhunderts sowie Ziegelschutt eingelagert.

Verbleib: Privatbesitz. (H.-P. Storch – S. Frankewitz)

Kleve, Kr. Kleve (TK 4102 Elten: r 0764, h 4472). Bei einer Ausschachtung in Schenkenschanz stieß R. Schmitt, Moers, in einer Tiefe von ca. 1,40 m unter der Oberfläche auf Mauerzüge. In 1,70 m Tiefe fand er spätmittelalterliche Keramikfragmente.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn. (H.-P. Storch)

Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5309 Königswinter: r 8542, h 1742). Die mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Befunde und Funde der Grabungen auf dem Petersberg wurden zusammenfassend in den Bonner Jahrb. 182, 1982, 393 ff. vorgelegt.
(H.-E. Joachim)

Langerwehe, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 2540, h 3138). Vor Beginn privater Baumaßnahmen konnte dank Entgegenkommen des Grundstückseigentümers R. Pförtner im Hangbereich zwischen Hauptstraße und Schießberggraben durch gezielte Sondierungen ein Töpferofen des 14./15. Jahrhunderts lokalisiert und vollständig untersucht werden. In der Umgebung des Grundstücks wurden bereits mehrere Öfen dieser Art festgestellt; bisher erfolgten jedoch noch keine systematischen Befundaufnahmen.

Das Gelände steigt von der Hauptstraße zum Schießberggraben hin leicht an. Im mächtigen Löß waren der in den Hang gegrabene Unterbau des Ofens sowie der talseitig davorliegende Arbeitsbereich noch vollständig erhalten. Die innere Auskleidung der Ofen-Negativform bestand aus 30 cm starkem grauweißem Steinzeugton, der durch die hohen Brenntemperaturen vom Ofenraum her (mit abnehmender Tendenz nach außen) verziegelt und an den Innenflächen verglast bzw. von Salzglasur überzogen war. Nach Ausweis des Versturzmaterials waren auch die oberen Teile der Wände sowie die Decke des Ofens aus gleichem Ton geformt.

Im Planum zeigte der Ofen schlanke Schuhsohlenform. Die hangabwärts davor liegende Arbeitsgrube von etwa 3 × 4 m Ausdehnung war durch insgesamt 0,40 m starke Asche-, Holzkohle- und Fehlbrandschichten gekennzeichnet. Der hangaufwärts anschließende, stark eingetiefte Feuerraum hatte einen trapezförmigen Grundriß von 1,3 m Länge und 0,8–1,5 m Breite. Die Sohle lag 2,8 m unter dem höchsten Bodenniveau des Brennraumes. Die Verbindung zwischen Arbeitsgrube und Feuerraum bildete eine 0,7 m breite Feuerluke, die nach dem Beheizen und gegebenenfalls Salzen – ebenso wie die Zuglöcher der Decke – geschlossen wurde.

Drei ehemals oben geschlossene Feuerleitkanäle teilten und führten den Feuerstrom aus dem Feuer- in den Brennraum. Die Kanäle stiegen auf 1,5 m Strecke um 1,0 m an (etwa 33,5°) und verengten sich von 0,9 m Höhe kaminartig auf einen Querschnitt von 0,2 m. Die Trennwand, welche über den Kanälen ehemals Feuer- und Brennraum geschieden haben muß, ist nicht mehr erhalten. Der Brennraum ist, vom Feuerraum ab gerechnet, 5,8 m lang. Er gliedert sich in einen vorderen Bereich, der sich von 1,7 m auf 0,9 m Breite verjüngt und durch eingebaute Züge und Rippen gekennzeichnet ist, sowie einen sich wieder leicht erweiternden rundlichen Abschluß. Die beiden langgestreckten, Schiffsrümpfen gleichenden Rippen sind beiderseits der Ofenmittellachse so gesetzt, daß zwischen ihnen in der Ofenmitte und jeweils zu den Seitenwänden hin insgesamt drei durchschnittlich 15 cm breite und tiefe Züge entstehen. Sie steigen nach hinten im Winkel von 20° an und laufen gemeinsam mit den Rippen im rundlichen Ofenabschluß (von 0,8 × 1,1 m Fläche) aus. Eine mitglasierte Schwelle in der Rückwand läßt auf eine 'Tür' zum Brennraum schließen, durch die das Brenngut eingesetzt werden konnte. Den fehlenden Oberbau des insgesamt (ohne Arbeitsgrube) 7,6 m langen und 2,4 m breiten Ofens kann man sich analog Frechener und Raerener Kannenöfen des 18. und 19. Jahrhunderts mit knapp 2 m hohen Wänden und tonnengewölbter Decke vorstellen. In der Decke, welche die alte Oberfläche deutlich überragte, müssen eine oder mehrere Reihen von Zuglöchern, die auch zum Einwerfen des Salzes dienten, vorhanden gewesen sein.

Der Töpferofen vom Grundstück Hauptstraße 78 in Langerwehe gehört zum liegenden Typus ('Kasseler Ofen'), dessen besonderes Kennzeichen ein hinter der Feuerung liegender Brennraum ist. Mit dem stark eingetieften Feuerraum, dem im Winkel von 20° ansteigenden Brennraum mit Zügen und der Tür zum Einsetzen an der oberen Schmalseite hat dieser Ofen bereits die wesentlichen Konstruktionsmerkmale der Frechener und Raerener Kannen- oder Steinzeugöfen des 18. und 19. Jahrhunderts. Altägyptisch mutet dagegen die Verwendung von Steinzeugton als Baumaterial anstelle der später verwendeten, speziell für den Ofenbau gefertigten und gebrannten Ziegel an.

Aufgrund des Fehlbrandmaterials aus Ofen und Arbeitsgrube, das größtenteils Ausschüß des letzten, insgesamt gelungenen Brandes sein dürfte, kann eine Datierung in die Zeit um 1400 angenommen werden. Die Ware ist bereits Steinzeug; nur vereinzelt sind Gefäße lediglich teilweise bzw. ganz unversintert geblieben (wahrscheinlich bedingt durch ihren Standort im Ofen). Typisch für Langerwehe ist die stark eisenhaltige, rotviolette Engobe, welche – wahrscheinlich unter Zusatz von Salz – glänzend gesintert ist. Eigentliche Salzglasur ist jedoch selten. Im Keramikinventar sind folgende Typen vorherrschend: bis halbmeterhohe, bauchige, mangano-violette Schenkkrüge mit Rand- und ein bis zwei Schulterfriesen; fast zylindrische, schlanke Krüge mit leicht abgesetztem Rand; konisch zulaufende Krüge mit kaum abgesetzter Schulter und Rand; sehr häufig sind doppelkonische Krüge, z. T. mit Bauchknick und breitem, fast geradem Hals; die für Langerwehe besonders typischen Doppelhenkeltassen mit eingezogenem Rand; einhenkelige, bauchige Tassen mit senkrechtem kurzem Rand; sehr kleine doppelkonische Becher mit gerade abknickendem Rand; konische gerillte Becher mit Fuß- und Bauchwulst.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(B. Bös – A. Jürgens)

Mönchengladbach (TK 4804 Mönchengladbach: r 3437, h 6903). Bei Pflasterungsarbeiten auf dem Konstantinplatz, vor der Kirche in Giesenkirchen, wurden zwei vermutlich mittelalterliche Skelettbestattungen freigelegt, die ca. 0,20 m unter der heutigen Oberfläche lagen. Beide waren etwa nordwest-südöstlich orientiert, mit Kopf in Nordwest. Bei einer der Bestattungen waren die Umrisse des Sarges noch gut erkennbar. Beigaben besaßen die Bestattungen nicht.

(H.-P. Storch)

Moers, Kr. Wesel (TK 4505 Moers: r 4350, h 0185). Am Kastellplatz wurden bei der Anlage einer Abwasserleitung mehrere mittelalterliche Fundamente sowie ein Fluchtgang angeschnitten. Fundamente und Fluchtgang sind aus Ziegelsteinen gemauert. Der etwa südwest-nordöstlich verlaufende Fluchtgang war in südwestlicher Richtung noch ca. 8 m begehbar.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)

Neuss, Kr. Neuss

1. (TK 4706 Düsseldorf: r 4850, h 7407) Unter der Ecke eines Bürgerhauses am Münsterplatz wurden 1980 vier aus Ziegelsteinen gemauerte Kellerräume untersucht. In zwei Räumen fanden sich in den gewachsenen Boden eingetiefte Brunnen, die aufgrund der verwendeten Backsteine und der geborgenen Funde wohl im 17. Jahrhundert angelegt wurden. Einer der Brunnen war von der Ostwand des einen Kellerraumes überdeckt; das Ziegelmauerwerk der Keller muß demnach jünger sein. Unter den Ziegelwänden fand sich z. T. mehrere Meter hoch reichendes Mauerwerk aus Blaubasaltsteinen und Tuff. In einem der hinteren Kellerräume kam sogar eine nicht überbaute, jedoch alt abgebrochene Wand aus dem gleichen Material zutage. Wahrscheinlich gehören die älteren Mauerreste unter dem Eckhaus zu den Fundamentresten des im 13. Jahrhundert errichteten Kreuzgangs des Münsters, auch wenn nicht jeder Mauerzug auf dem bekannten Plan von 1802, der sich auf die Gebäude des Quirinusstiftes und der Stiftsimmunität bezieht, identifiziert werden kann; sicher ist jedoch, daß der nördliche Bereich des Kreuzganges bis in den Bereich des besagten Eckhauses reichte. Der größte Teil des Ziegelmauerwerks wird dem 16./17. Jahrhundert angehören, als der Kreuzgang des 13. Jahrhunderts völlig erneuert wurde.

Verbleib: Privatbesitz und Rheinisches Landesmuseum Bonn.

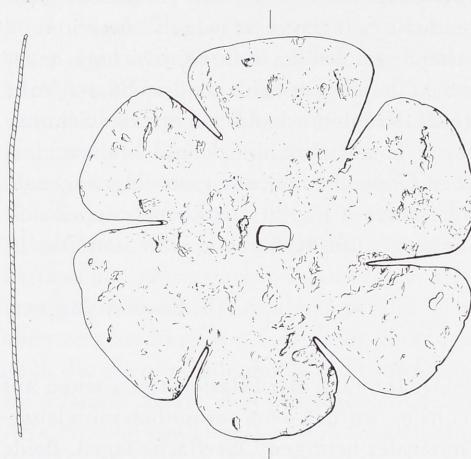
(M. Rech)

2. (TK 4706 Düsseldorf: r 4838, h 7408) Bei Ausschachtungsarbeiten im Bereich des Kaufhofes wurde aus der Füllung eines Brunnens zusammen mit Bauschutt und Keramikscherben des

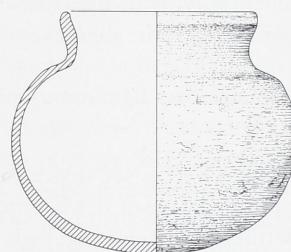
16. Jahrhunderts ein eiserner rosettenförmiger Truhenbeschlag (Abb. 38) geborgen, an dessen Rückseite noch Holzreste haften (Dm. 10,7–11,1 cm; D. 0,1 cm).

Verbleib: Clemens-Sels-Museum Neuss.

(J. Wentscher)



38 Neuss, mittelalterlicher Beschlag.
Maßstab 1 : 2.



39 Niederkassel, mittelalterlicher Kugeltopf.
Maßstab 1 : 3.

Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5108 Porz-Wahn: r 7281, h 3157). Bei einer Bauausschachtung auf dem Grundstück Rathausstr. 45 in Niederkassel wurde bereits 1962 ein Kugeltopf an der Mauer eines alten Kellers gefunden; nähere Angaben zu den Fundumständen liegen nicht vor. Datierung: 12./13. Jahrhundert.

Kugeltopf mit gerundetem Rand und abgesetzter Schulter. Protosteinzeug. Rand ausgebrochen, sonst intakt. Randlippe innen und außen abgestrichen, innen leicht gekehlt. Insgesamt sehr gleichmäßig. Wandung vor dem Brand an einer Stelle eingedellt. Oberfläche hellolivgrau (Munsell 5Y6/2); geglättet, feinsandig rauh, Magerung freiliegend. Scherben gleichmäßig hellgrau (Munsell 5Y7/1), leicht geschichtet; Tonmasse gesintert, gröbere Magerungspartikel noch intakt. Magerung: Quarz, vereinzelt schwarze Partikel. Sehr stark, gleichmäßig. Körnung mittel. Härte 9 (Mohs). Höhe 9,7 cm; Durchmesser Rand 7,7 cm (Abb. 39).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 62.1117.

(J. Giesler)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4517, h 2935). Anfang des Jahres wurden die Grabungen in der kath. Pfarrkirche St. Viktor in Hochkirchen (vgl. Bonner Jahrb. 182, 1982, 536 f.) beendet. Der weitgehende Bezug der romanischen Kirche auf Mauern einer römischen Villa wurde bestätigt. Ein fränkisches Gräberfeld in den Ruinen der Villa konnte teilweise nachgewiesen werden. Dabei wurden einige interessante Beigaben (u. a. ein Schwertanhänger des 6. Jahrhunderts aus Meerschaum mit Goldzellenwerk und Almandineinlagen) geborgen. Insgesamt ließ sich die Baugeschichte von St. Viktor über mehrere Phasen verfolgen, die von einer Schwellbalkenkirche über einen steinernen Vorgängerbau mit Turm zur heutigen Kirche führen. Die Auswertung der Grabung liegt der Universität Köln als Magisterarbeit vor.

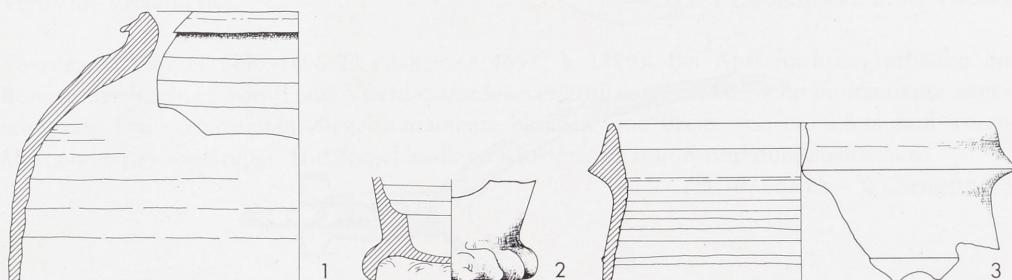
Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. M. Koch – A. Jürgens)

Overath, Rheinisch-Bergischer Kreis (TK 5009 Overath: r 9034, h 4490). Bei Bauarbeiten am Steinhof wurden an der Westseite Scherben geborgen, die vermutlich aus dem Umfassungsgraben stammen, welcher bei Baggerarbeiten dort angeschnitten wurde. Die Scherben gehören in den gleichen Zeithorizont wie jene, die bei den Arbeiten im Kellerbereich des ursprünglich Festen Hauses zutage gekommen waren. Erwähnenswert sind das Randstück eines Vorratsgefäßes aus Steinzeug, das einen schmalen Kragenrand und eine schokoladenfarbige Engobe aufweist (Abb. 40,1), der gewellte Fuß eines Siegburger Bechers (Abb. 40,2) sowie das Randstück eines innen bleiglasierten Grapens (Abb. 40,3).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1657.

(M. Rech)



40 Overath, mittelalterliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Pulheim, Erftkreis (TK 5006 Frechen: r 5502, h 4758). Bei tiefreichenden Kanalisationsarbeiten wurden im Prälaturhof der Abtei Brauweiler bisher unbekannte, parallel in einem Abstand von 7 m zueinander verlaufende Mauerzüge unter dem leicht vorragenden Mittelrisaliten des Ostbaues angeschnitten. Sie gehören älteren Bauphasen, eventuell sogar der Zeit des Marienhofes (Kreuzgangs) vom Ende des 12. Jahrhunderts an. Ein Ziegelgewölbe in der südwestlichen Ecke der Prälatur ist sicher in die Bauzeit der barocken Klosteranlage vom Ende des 18. Jahrhunderts zu datieren.

(A. Jürgens)

Ratingen, Kr. Mettmann (TK 4707 Mettmann: r 6380, h 8275). Im Uferbereich des sog. Spiekerbaches zwischen den Höfen Zassenhaus und Aue im Ortsteil Hubbelrath wurde ein etwa 30 cm hoher Zinnkrug gefunden, welcher 81 Silber- und sechs Goldmünzen des 17. Jahrhunderts enthielt: Dukaten, Dukatons, Patagons, Taler und Gulden vom Erzbistum Mainz (1), Bistum Lüttich (10), der Habsburgischen Lande (3), von Frankreich (16), Portugal (1), des Herzogtums Brabant (26), der Grafschaft Flandern (2), der Herrschaft Tournai (2), der Vereinigten Niederländischen Nordstaaten (15), der Städte Deventer (1), Utrecht (4), Zwolle (3), der Grafschaft Sayn-Wittgenstein (1), der Städte Frankfurt (1) und Nürnberg (1). Die Schlussmünze stammt von 1676.

Verbleib: Privatbesitz.

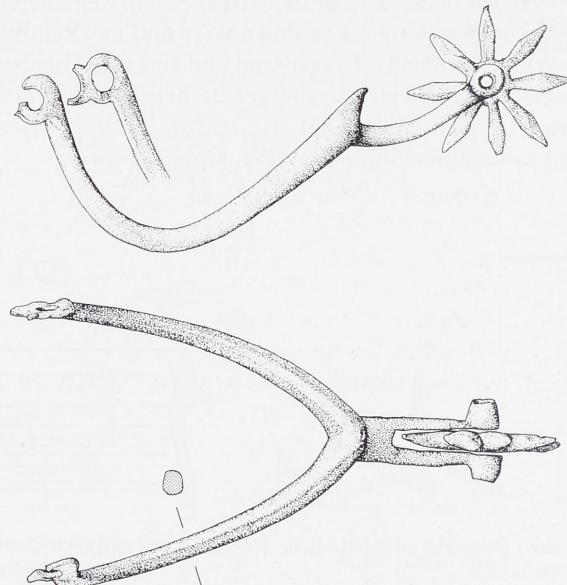
(V. Zedelius)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5307 Rheinbach: r 7004, h 0794). Im Herbst 1980 fand P. Willems im Garten seines Hauses in Wormersdorf, Tomburger Str. 59, beim Pflanzen eines Baumes in etwa 20 cm Tiefe einen einzelnen Sporn. Es handelt sich um einen bronzenen, ehemals vergoldeten Radsporn, der in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts oder in das frühe 15. Jahrhundert zu datieren ist (Abb. 41). Die leichte Asymmetrie der Schenkel lässt erkennen,

daß der Sporn ehemals am linken Fuß getragen wurde. Die Vergoldung weist auf einen ritterlichen Besitzer hin.

Verbleib: Privatbesitz.

(P. Willems – J. Giesler)



41 Rheinbach, mittelalterlicher Radsporn. – Maßstab 1 : 2.

Rommerskirchen, Kr. Neuss

1. (TK 4905 Grevenbroich: r 4646, h 5640) Bei der Begehung einer römischen Fundstelle in Sinsteden (vgl. oben S. 656) sollen angeblich auch mittelalterliche Scherben gefunden worden sein.

Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4906 Stommeln: r 4814, h 5488–95) Bei der Begehung einer römischen Fundstelle im Ortsteil Gill (s. oben S. 655) wurde auch mittelalterliche Keramik aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz. (M. Hundt – G. Müller)

Ruppichteroth, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5110 Ruppichteroth: r 0215, h 3460). Im Ortsteil Herrenbröl beobachtete Herr Hannes von der Gemeindeverwaltung Ruppichteroth eine hölzerne Wasserleitung, die im Tal des Waldbröl-Baches bei Bauarbeiten zutage gekommen war. Bei der Leitung handelte es sich um die wattenförmige Hälfte eines ausgehöhlten Baumstammes, wohl einer Eiche, der bei einer Länge von 9,60 m an beiden Enden sauber abgesägt war. Die obere Breite der Rinne betrug 0,49 m, die Wandungsstärke durchschnittlich 0,09 m. Vermutlich hängt die Leitung mit den Resten des benachbarten Adelssitzes derer von Scheid zusammen (15.–17. Jahrh.). Nicht auszuschließen ist auch, daß sie zu der daneben befindlichen ehemaligen Wassermühle gehört.

Verbleib: Gemeinde Ruppichteroth.

(M. Rech)

Viersen, Kr. Viersen

1. (TK 4704 Viersen: r 2356, h 7982) Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau der Spar-

und Kreditbank Viersen in der St.-Martin-Straße in Dülken wurde ein vermutlich frühneuzeitlicher Brunnen angeschnitten. Im Verlauf der Arbeiten wurden aus dem Brunnenschacht drei ausgehöhlte Eichenstämme von jeweils ca. 3 m Länge geborgen, die Teil des ehemaligen Pumpengestänges sind. Die Eichenstämme waren mit Bleizapfen und durch Eisenringe verbunden. Der Brunnenschacht hatte einen Durchmesser von 1,20 m und eine Tiefe von 12 m. Er bestand aus vermauerten Ziegelsteinen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)

2. (TK 4703 Schwalmtal: r 2136, h 8152) Bei einer Begehung in Dülken-Lind wurde ein großes blaugraues Randbruchstück des 12. Jahrhunderts, das auf der Schulter eine doppelte Reihe Fingertupfen und Strichspuren besitzt, aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – H. u. M. Hesse)

Voerde, Kr. Wesel (TK 4406 Dinslaken: r 4657, h 1789). Bei Ausschachtungsarbeiten im Bereich der Vorburg von 'Haus Voerde' wurden vermutlich mittelalterliche Fundamente angeschnitten. Die vermortelten Ziegelfundamente besaßen eine Breite von ca. 0,5 m und waren nach unten hin abgetrept. Die Ziegel besitzen Klosterformat und sind dunkelrotbraun.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)

Xanten, Kr. Wesel

1. (TK 4304 Xanten: r 3125, h 2555) Auf einem Baugrundstück in der Brückenstraße fand Herr Brausch am 15. 10. 1981 in einer zuvor ausgehobenen Grube mittelalterliche Keramik und Eisennägel. Die Grube war ca. 0,30 m in den Boden eingetieft worden.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(H.-P. Storch)

2. (TK 4304 Xanten: r 3138, h 2552) Bei Ausschachtungsarbeiten für den nachträglichen Kellerenstereinbau am Haus Kapitel 2 stieß man auf einen mittelalterlichen Brunnen. Der Brunnen hat einen inneren Durchmesser von 1,30 m und besteht aus vermauerten Ziegeln des Formats 27 × 12 × 5 cm. Der Brunnen war bis an den obersten Rand mit Schutt verfüllt.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)

3. (TK 4304 Xanten: r 3120, h 2536) Bei der Anlage eines Kabelgrabens am Westwall kamen neben dem Ecktürmchen der Gärtnerei van Bebber spätmittelalterliche Scherben zutage. Die Bauarbeiter gaben an, daß die Scherben dicht unter den Fundamentresten der mittelalterlichen Stadtmauer in schwarzem Sand gelegen hätten, ca. 1,10 m unter der alten Straßenoberfläche. Gefunden wurden Boden- und Randstücke von handbemalter Bauernkeramik des 18./19. Jahrhunderts (Abb. 42).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(W. Böcking)

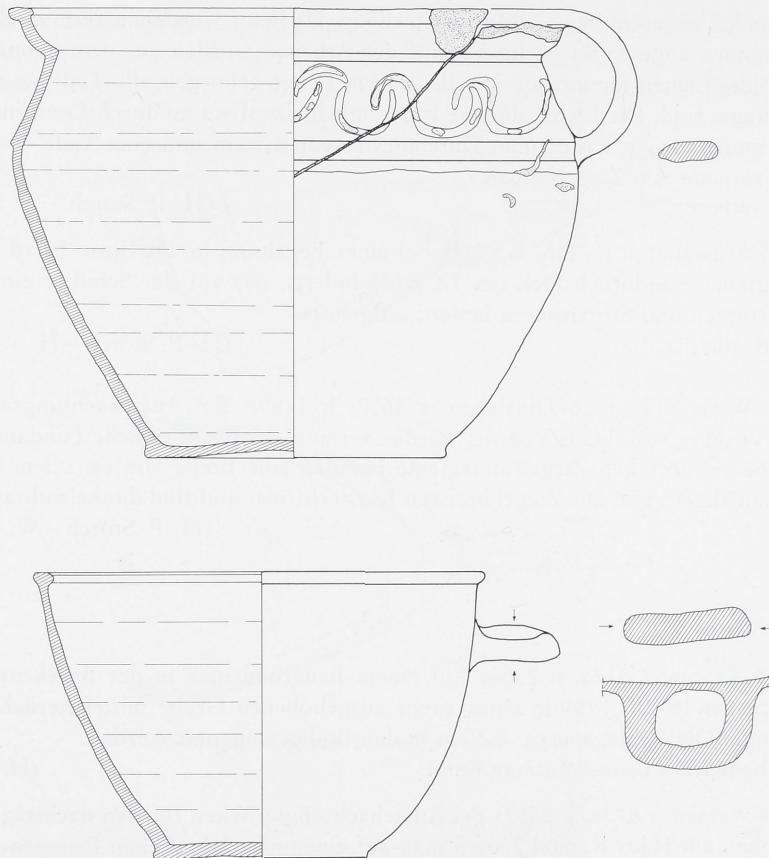
4. (TK 4304 Xanten: r 3030, h 2402) In Hochbruch, Landwehr 67, wurde bei Ausschachtungsarbeiten für ein Wohngebäude im Ostprofil der Baugrube eine spitzgrabenförmige Verfärbung beobachtet (Abb. 43), die Teil der dort nicht mehr sichtbaren Landwehr (BD 121) ist.

(H.-P. Storch)

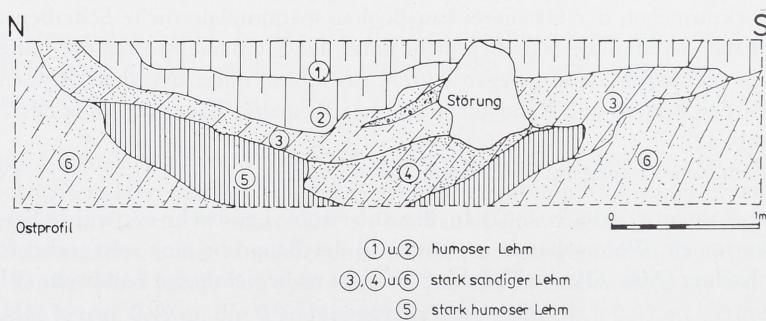
5. (TK 4304 Xanten: r 3179, h 2690) Im Rahmen von Renovierungsmaßnahmen in der Kirche St. Pantaleon in Lüttingen wurde eine kleine Untersuchung zur Baugeschichte der Kirche angestellt. Es konnten hierbei drei Fußbodenniveaus unterschiedlicher Tiefe festgestellt werden. Im Kirchenschiff wurden eine Skelettbestattung und eine gut vermortelte Tuffmauer freigelegt, die ursächlich einem Vorgängerbau der Kirche zuzuweisen ist. Datierbare Funde, mit Ausnahme von Sargresten, ergaben sich nicht.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)



42 Xanten, neuzeitliche Bauernkeramik vom Westwall. – Maßstab 1 : 3.



43 Xanten, Profil im Bereich einer Landwehr. – Maßstab 1 : 40.

6. (TK 4304 Xanten: r 3214–3285, h 2275–2370) Im Bereich des römischen Lagers Vetera I auf dem Fürstenberg bei Birten fand A. Vahnenbrück, Xanten, eine Scherbe Pingsdorfer Machart. Fundzeit und -umstände waren nicht mehr feststellbar. Die strohgelbe Scherbe stammt von einem relativ großen Gefäß, ist leicht gewellt und trägt Bemalung in lila/braunen Klecksen. Datierung: 10.–11. Jahrhundert.

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1655. (V. Zedelius – J. Giesler)

7. (TK 4304 Xanten: r 3012–3144, h 2652–2778). Bei einer umfangreichen Begehung im Ortsteil Wardt wurde an mehreren Fundstellen mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik (Pingsdorfer Ware, Steinzeug, glasierte Halbware) aufgelesen (zur Begehung s. auch oben S. 659).

Verbleib: Rheinisches Landesmuseum Bonn Inv. Nr. 81.1617–1649.

(H.-P. Storch – W. Sengstock)

ZEITSTELLUNG UNBESTIMMT

Burscheid, Rheinisch-Bergischer-Kreis (TK 4908 Burscheid: r 8020, h 6070). In einem Tälchen, das die Eifgenburg nach Norden hin begrenzt, fand Bürgermeister W. Wirths, Bökershammer, eine in den Fels eingeschnittene Wagenspur, die abwärts zu einer Furt über den Eifgenbach führt. Die Spur ist stellenweise bis 16 cm tief in den Fels eingegraben. Es ist durchaus denkbar, daß es sich um einen alten Weg handelt, der zwei über-parallele Höhenrücken führende Handelsstraßen miteinander verbinden sollte. Die Lage der Eifgenburg wäre dann nicht zufällig an dieser Stelle. (W. Wirths – M. Rech)

Duisburg (TK 4506 Duisburg: r 5677–5683, h 0067–0071). Bei einer Geländebegehung in der Nähe der Stadtgrenze der Städte Duisburg und Mülheim wurde etwa 200 m südöstlich des Monninghofes eine Schanzenanlage mit unregelmäßiger viereckiger Begrenzung aufgefunden. Die Anlage bedeckt eine Fläche von 1300–1400 m² und zeigt eine fast vollständig erhaltene Wallumgrenzung mit vorgelegtem Graben. Die sichtbaren Wälle weisen jetzt noch eine Breite von 1,5–2 m auf und ragen z. T. noch bis zu 1 m über das umgebende Niveau auf.

(W. Stahlhake)

Geldern, Kr. Kleve

1. (TK 4403 Geldern: r 2254, h 0913) Auf einem Grundstück in Geldern, Gelderstr. 2, wurden bei Ausschachtungsarbeiten hölzerne Brunnenreste sichtbar. Eine nähere Untersuchung war wegen des Baufortschritts nicht möglich. (H.-P. Storch – S. Frankewitz)

2. (TK 4403 Geldern: r 2247, h 0937) Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem rückwärtigen Teil des Grundstückes Issumer Str. 21 wurden im Südostprofil der Baugrube (*Fdst. 1*) die Reste eines Brunnens angeschnitten. Eine Eichenbohle in den Maßen 4 × 18 × 80 cm war noch sichtbar. Der obere Rand des Brunnens dürfte 2,80 m unter Humusoberkante gelegen haben. Auf der Brunnensohle fand man geringe Keramikscherben unbekannter Zeitstellung. Der Fortgang der Bauarbeiten erbrachte noch drei weitere Brunnen.

Fdst. 2: Hier handelte es sich wahrscheinlich um ein in den Boden eingelassenes Faß. Die einzelnen Bohlen wären 1 cm dick, 13–18 cm breit und 55 cm lang. Der obere Rand des Brunnens befand sich 2,65 m unter Humusoberkante. Auf der Brunnensohle fand sich eine graue unglasierte Keramikscherbe unbekannter Zeitstellung.

Fdst. 3: Der Brunnen wurde im Rahmen der Ausschachtungsarbeiten fast vollständig zerstört. Die Brunnenoberkante dürfte 2,65 m unter Humusoberkante gelegen haben. Auf der Brunnensohle fand man Knochen sowie braunschwarze Keramikscherben unbekannter Zeitstellung.

Fdst. 4: Hier zeichnete sich im Kies der vermoderte Rest eines Brunnens ab. Die noch erkennbaren Reste eines Brunnenkränzes von ca. 45 cm Durchmesser ragten noch ca. 3–5 cm tief in den Boden. Die Brunnensohle lag ca. 2,85 m unter Humusoberkante; dort fand man einige Knochenreste.

Verbleib: Privatbesitz.

(H.-P. Storch – G. Koppers)

Gummersbach, Oberbergischer Kreis (TK 4911 Gummersbach: r 0462–76, h 6076–82). Nördlich von Helberg befindet sich auf einem Höhenrücken eine ungefähr Nord-Süd ausgerichtete Wallanlage von ca. 60 m Länge. Die Breite des Walls an der Basis beträgt etwa 5 m, seine Höhe bis 1,5 m. Nach Osten hin scheint ein Graben vorgelagert. Da der Wall genau auf der heutigen politischen Grenze zu Westfalen liegt, könnte er ehedem den Grenzverlauf zwischen der Grafschaft Berg und dem Herzogtum Westfalen markiert haben. (R. Milde – M. Rech)

Kevelaer, Kr. Kleve (TK 4403 Geldern: r 1774, h 1471). Bei einer Feldbegehung im September 1981 wurde am Rande eines Feldes, wo ein 0,80 m tiefer Graben ausgegraben war, eine Brandgrube von 1,40 m Länge beobachtet. (H.-P. Storch – S. Frankewitz)

Mönchengladbach (TK 4804 Mönchengladbach: r 3493, h 7025). Bei Pflugearbeiten auf dem Acker Eicher, Baueshütte Högden, im Ortsteil Giesenkirchen-Högden wurde ein walzenförmiges Steingerät (Klopfstein oder Mörser) unbekannter Zeitstellung aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

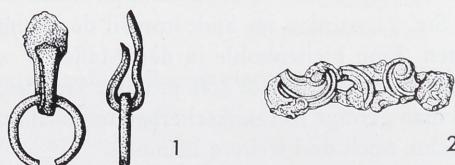
(E. Otten)

Reichshof, Oberbergischer Kreis (TK 5011 Wiehl: r 0465, h 4490). Im Ortsteil Brüchermühle fand H. W. Mehlau, Wiehl, in der Böschung einer tiefgelegten Straße zwei Verfärbungen, die von ihm als Reste von Kalköfen erkannt wurden. Die Öfen waren bei der Verbreiterung der Straße angeschnitten worden. Soweit sich erkennen ließ, waren die Öfen wie üblich kuppelförmig gestaltet. Die Wandung bestand aus 0,3 m starkem Grauwacke-Mauerwerk, das in Lehm gebettet war. (H. W. Mehlau – M. Rech)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (TK 5307 Rheinbach: r 6838, h 0900). Auf einer bekannten römischen Fundstelle in Wormersdorf (vgl. Bonner Jahrb. 182, 1982, 475) wurden folgende Gegenstände aufgelesen: 1. Öse mit eingehängtem Ring (Abb. 44,1) aus Kupferlegierung (Pferdegeschirrteil ?); 2. Bruchstück einer Rankenornament-Auflage (Abb. 44,2) aus Metall (Zinn?). Die Öse mit Ring bietet kaum sichere Anhaltspunkte für die Datierung, während bei der Rankenaufgabe römisches Alter mit einiger Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Kraus – F. Gelsdorf)



44 Rheinbach, Bronzegegenstände unbestimmter Zeitstellung. – Maßstab 1 : 2.

ORTSVERZEICHNIS ZUM JAHRESBERICHT UND ZUR FUNDKARTE 1981

Die Zahlen vor den Orten entsprechen den Ziffern auf der Fundkarte, die Zahlen hinter den Orten sind Seitenzahlen und verweisen auf die Fundberichte auf den Seiten 603 ff.
Die Fundstellenangaben im Text erfolgen nach den topographischen Karten 1:25 000.

Kreis Kleve

- 1 Kleve – Schenkenschanz 677
- 2 Kalkar – Wissel 676
- 3 Kalkar – Altkalkar 610
- 4 Kevelaer 686
- 5 Kevelaer – Wetten 677
- 6 Geldern 641 f.
- 7 Geldern 676, 685
- 8 Geldern – Pont 642 f., 676
- 9 Geldern – Walbeck 676
- 10 Straelen 658
- 11 Wachtendonk – Wankum 615, 658

Kreis Wesel

- 12 Hamminkeln – Hülshorst 610
- 13 Wesel – Bislich 605
- 14 Wesel – Flüren 605
- 15 Xanten – Vynen 617
- 16 Xanten – Wardt 659 f., 685
- 17 Xanten – Lüttingen 683
- 18 Xanten 683
- 19 Xanten – Birten 685
- 20 Voerde 683
- 21 Rheinberg 604, 614, 630
- 22 Moers – Repelen 612
- 23 Moers 679
- 24 Moers – Schwafheim 612

Duisburg, Stadt

- 25 Duisburg – Baerl 619
- 26 Duisburg 667
- 27 Duisburg 685
- 28 Duisburg – Rumeln – Kaldenhausen 619, 638
- 29 Duisburg – Huckingen 606, 619

Krefeld, Stadt

- 30 Krefeld 604, 610, 627
- 31 Krefeld 628
- 32 Krefeld 612
- 33 Krefeld 612, 620 ff.
- 34 Krefeld – Inrath 645
- 35 Krefeld 612
- 36 Krefeld 610, 612
- 37 Krefeld – Fischeln 617, 645
- 38 Krefeld – Fischeln 628

Kreis Viersen

- 39 Grefrath – Süchteln – Hagen 606
- 40 Grefrath – Oedt 606
- 41 Viersen – Süchteln – Kirspel 615
- 42 Viersen – Dülken – Lind 683
- 43 Viersen – Dülken 682
- 44 Viersen – Süchteln – Hagen 615, 658
- 45 Viersen – Süchteln – Sittard 615
- 46 Viersen – Clörath 604, 658
- 47 Viersen – Clörath 604, 616, 631
- 48 Willich – Vennheide 605, 659
- 49 Willich – Neersen 605, 631
- 50 Willich – Schiefbahn 659
- 51 Brüggen 664

Mönchengladbach, Stadt

- 52 Mönchengladbach – Neuwerk – Donk 645
- 53 Mönchengladbach 612
- 54 Mönchengladbach – Neuwerk – Damm 604, 612, 614
- 55 Mönchengladbach – Lürrip 628, 645
- 56 Mönchengladbach – Giesenkirchen – Högden 686
- 57 Mönchengladbach – Giesenkirchen 679
- 58 Mönchengladbach – Rheydt – Mülfort 645

Kreis Neuss

- 59 Neuss 679
- 60 Jüchen – Holz 676
- 61 Rommerskirchen – Hoeningen 656
- 62 Rommerskirchen – Anstel 655
- 63 Rommerskirchen – Gill 655, 682
- 64 Rommerskirchen – Sinsteden 656, 682
- 65 Rommerskirchen – Vanikum 656
- 66 Grevenbroich – Allrath 643
- 67 Grevenbroich – Allrath 676
- 68 Grevenbroich – Barrenstein 643
- 69 Dormagen – Zons 665
- 70 Dormagen 637, 665

Düsseldorf, Stadt

- 71 Düsseldorf – Gerresheim 667
- 72 Düsseldorf – Benrath 667
- 73 Düsseldorf – Garath 666

Kreis Mettmann

- 74 Ratingen – Hubbelrath 681
- 75 Haan – Gruiten 603

- 76 Haan – Gruiten 604
 77 Haan – Gruiten 608
 78 Haan – Schallbuch 608, 610
 79 Haan – Unten – Klophausen 603, 608
 80 Haan – Heidfeld 604, 608
 81 Haan – Elp 608
 82 Langenfeld – Hardt 612

Rheinisch-Bergischer Kreis

- 83 Wermelskirchen – Luchtenberg 616
 84 Wermelskirchen – Bergisch – Born 604
 85 Wermelskirchen – Emminghausen 616
 86 Wermelskirchen – Dabringhausen 616
 87 Burscheid 685
 88 Burscheid 606
 89 Burscheid – Bornheim 605
 90 Burscheid – Pattscheid 603
 91 Burscheid – Blasberg 603
 92 Overath 681
 93 Rösrath – Bleifeld 630

Oberbergischer Kreis

- 94 Engelskirchen – Wallfeld 672
 95 Gummersbach 606
 96 Gummersbach – Rebbelroth 606
 97 Reichshof – Brüchermühle 686
 98 Gummersbach – Helberg 686

Kreis Heinsberg

- 99 Gangelt 675
 100 Geilenkirchen 675

Kreis Aachen

- 101 Eschweiler – Lohn 606, 620, 638, 672
 102 Eschweiler – Hastenrath 639

Kreis Düren

- 103 Titz – Rödingen 615, 660
 104 Niederzier – Hambach 647
 105 Niederzier – Hambach 628, 648
 106 Niederzier 652
 107 Langerwehe 678
 108 Düren 666
 109 Nörvenich 614
 110 Nörvenich – Hochkirchen 617, 660, 680
 111 Vettweiß 658
 112 Hürtgenwald – Bergstein 676

Erftkreis

- 113 Bergheim – Kirdorf 636
 114 Bergheim 605

- 115 Bergheim 661
 116 Bergheim 633 f.
 117 Bergheim 634
 118 Elsdorf – Desdorf 670
 119 Elsdorf 638
 120 Bergheim 633
 121 Kerpen – Manheim 644
 122 Pulheim – Sindersdorf 630
 123 Pulheim – Geyen 614
 124 Pulheim – Brauweiler 681
 125 Frechen – Königsdorf – Dansweiler 641
 126 Frechen – Buschbell 641
 127 Frechen 674
 128 Frechen – Bachem 675
 129 Brühl 665
 130 Brühl – Pingsdorf 637

Kreis Euskirchen

- 131 Zülpich 616
 132 Euskirchen – Kreuzweingarten 640
 133 Euskirchen 641
 134 Euskirchen – Palmersheim 640
 135 Schleiden 656
 136 Schleiden – Gemünd 614
 137 Blankenheim 662 f.
 138 Dahlem – Kronenburg 665

Rhein-Sieg Kreis

- 139 Niederkassel 680
 140 Troisdorf 615
 141 Bornheim – Walberberg 664
 142 Bornheim – Walberberg 637
 143 Bornheim – Sechtem 637
 144 Alfter 605, 619
 145 Alfter 632 f.
 146 Swisttal – Heimerzheim 614
 147 Rheinbach – Flerzheim 630, 654
 148 Rheinbach – Wormersdorf 681
 149 Rheinbach 654
 150 Rheinbach – Wormersdorf 681
 151 Meckenheim 659
 152 Wachtberg – Pech 615
 153 Wachtberg – Oberbachem 615
 154 Bad-Honnenf 661
 155 Bad-Honnenf – Rhöndorf 660
 156 Bad-Honnenf 659
 157 Königswinter 620, 677
 158 Königswinter 610
 159 St. Augustin – Mülldorf 614
 160 Ruppichteroth – Herrenbröl 682
 161 Windeck – Dreisel 631
 162 Windeck 616

Bonn, Stadt

- 163 Bonn 605



Der Arbeitsbereich des Rheinischen Landesmuseums Bonn
mit Fundstellen des Jahres 1981.
Maßstab 1:1 000 000.